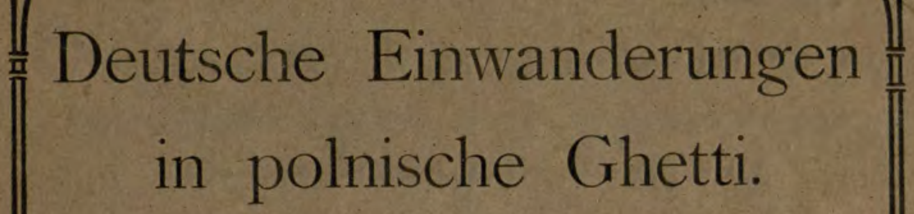
http://rcin.org.pl

http://rcin.org.pl



Deutsche Einwanderungen in polnische Ghetti.

Von

Dr. Louis Lewin,

Rabbiner in Kempen.

Sonderabdruck aus dem „Jahrbuch der Jüdisch-Literarischen Gesellschaft" in Frankfurt a. M. IV. und V.



Frankfurt a. M.

J. KAUFFMANN.

1907.

http://rcin.org.pl

3,50

http://rcin.org.pl

Egz. archiwalny IBL

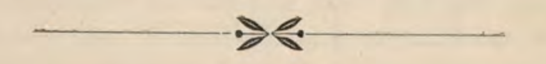
Deutsche Einwanderungen in polnische Ghetti.

Von

Dr. Louis Lewin,

Rabbiner in Kempen.

Sonderabdruck aus dem „Jahrbuch der Jüdisch-Literarischen Gesellschaft" in Frankfurt a. M. IV. und V.



Frankfurt a. M.
J. KAUFFMANN.
1907.

http://rcin.org.pl



22.193

http://rcin.org.pl

„Ein merkwürdiges Problem der jüdisch-mittelalterlichen Geschichte“ bieten Ursprung und Werdegang der osteuropäischen Judenheit, und „in Dunkel gehüllt sind die Umstände, unter denen, und die Art, wie sich diese Einwanderung (aus Deutschland) vollzogen hat“ [1]).

Die Frühzeit jüdischer Einwanderung in Polen ist von Mythen umwoben. Die jüdische Gemeinde zu Lublin sieht ihren Gründer in Efrajim „dem Fragenden“, einem Schüler des Tanna Rabbi Meïr. Auf ihrem alten Friedhofe soll er auch seine letzte Ruhestätte gefunden haben[2]). Nicht minder legendenhaft erscheint die Mitteilung, dass der fruchtbare liturgische Dichter R. Meïr b. Isaak, der vor 1096 starb, von Worms nach Lublin gewandert sei und hier sein Grab gefunden habe[3]).

Der Bericht über die erste Masseneinwanderung deutscher Juden in Polen ist zu einem förmlichen Epos verdichtet worden. Die deutschen Juden mussten in den sie umtosenden Kämpfen zwischen Christentum und Heidentum nach neuen Wohnsitzen Ausschau halten. Sie sandten im Jahre 893 eine Gesandtschaft an den polnischen Herzog Leszek mit der Bitte um Aufnahme in seinem Reiche. Die Glieder dieser Gesandtschaft waren Rabbi

---

1) Israelit 1906 No. 44 S. 2.

2) Lewenstein, bei Nissenbaum, לקורות היהודים בלובלין, Lublin 1899, S. 132. Ueber Efrajim s. Sanhedrin 39b, Baba mezia 87a, Bereschit rabba C. 48, 85.

3) Nissenbaum S. 139, Zunz, Litteraturgesch. der synagog. Poesie, Berlin 1865, S. 146.

http://rcin.org.pl

Chiskia Sefardi, Rabbi Akiba Estremaduri, Rabbi Immanuel Ascaloni, Rabbi Levi Baccari und Rabbi Natanel Barcelloni. Ihre Bitten fanden Erhörung. 894 zogen sie scharenweise nach Polen, erhielten 905, nach anderen 1039, ein günstiges Privilegium, dessen Urkunde 1049 verloren ging, und bauten im Posener Lande in Gnesen, Witkowo und Wronke Synagogen[1]. Die letztere ist im Jahre 933 oder 936 errichtet worden.

So sehr auch die Verhandlungen und Erfolge dieser Gesandtschaft mit weiteren detaillierten Zügen ausgestattet worden sind, sie müssen dennoch ins Reich der Fabel verwiesen worden. Der Kampf zwischen Christentum und Heidentum hatte 893 in Deutschland längst ausgetobt. Die Person Leszeks ist aus der Phantasie der Späteren geboren[2]. Diese vermeintlichen deutschen Gesandten tragen sämtlich Namen nicht deutschen, zumeist sephardischen Ursprunges, und die letzteren sind in Polen erst viel später nachweisbar[3]. Zudem sind die noch vorhandenen Urkunden

---

1) Meyer, Geschichte des Landes Posen, Posen 1881, S. 102, Sternberg, Gesch. der Juden in Polen, Leipzig 1878, S. 7. ff. und danach Heppner-Herzberg, Aus Vergangenheit und Gegenwart der jüdischen Gemeinden in den Posener Landen, Koschmin 1904, S. 12 ff und 19, wonach mit Berufung auf Jost, Gesch. der Israeliten seit der Zeit der Makkabäer, das Jahr 1039 dasjenige der Privilegierung der nach Polen flüchtenden Chazaren ist. Vgl. Israel. Familienbl., Hamburg 1905, Nr. 33 S. 4.

2) Schmidt, Gesch. d. Deutscht. im Lande Posen, Bromberg 1904, S. 18.

3) In Lemberg 1521 (Buber, אנשי שם, Krakau 1895, S. 1), in Posen Alvarez um 1570 (das. S. 2, Wiener-Eisenstadt דעת קדושים, Petersburg 1897-98, S. 86), in Lemberg Palquera um 1600 (Buber S. 172), in Krakau um 1600 Calivary (תואר פני שלמה, Krotoschin 1870, S. 59, 61 Anm. 1), 1559, in Krakau Calahorra und seine Nachkommen (Jew. Encycl. III 495) 1639 in Posen Lima (Mntsschr. 1895 S. 38 ff., 91 ff.), und um 1650 in Brzesc, (Jew. Encycl. III 378), 1704 in Lublin Isaak b. Sal. b. ארגון (Aragon?) מגרש ספרד (Nissenbaum S. 44), in Posen seit 1633 Creskas, deren Vornamen Abraham, Mordechai, Isserl (Israel) und Jehuda (Posener handschrift. Kscherimbuch S. 28a—32b, 33b—86a, 219b—229a, Sefer hasichronoth III 56 [58]a 165 [169]a, זעקת שבר in Kobez al Jad, Sammelb. kl. Handschr., Berlin 1895, S. 13) identisch mit denjenigen einiger Creskas in Spanien und Südfrankreich sind (Steinschneider in Festschrift zum 70. Geburtstage A. Berliners, Frankf. a. M. 1903, S. 351, Jewish Encyclopedia IV 350, 353, Zunz, ges. Schr. III 188). 1620 wurden durch Gemeindebeschluss Mordechai und sein Bruder, Söhne des Mose Zakuto, die „aus fernem Lande stammten“, aus der Posener Judenstadt ausgewiesen, weil sie den einheimischen Kaufleuten Kon-

http://rcin.org.pl

zum Bau der fraglichen Synagoge in Wronke ein handgreiflicher Beweis gegen die Annahme einer so frühen Aufrichtung dieses Gotteshauses. Die Inschrift auf des Dachfirstes „vom Zahn der Zeit bereits sehr angegriffenen Holzbalken“ [1]) לזכר עולם קבלה בידינו שבה"כ ה' נבנתה בשנת ד' אלפים ו' מאות צ"ו ל"ע (936) muss nach zwei urkundlichen Quellen in ה' אלפים ג' מאות צ"ו ל"ע (1636) emendiert werden. Ihre Buchstaben sind ja wohl auch „vom Zahn der Zeit sehr angegriffen“ worden. Das Posener Staatsarchiv enthält in den Akten des Posener Grodgerichts [2]) das

---

kurrenz boten. Nur zu den Messen durften sie wieder in die Stadt kommen Posener handschr. Sefer hasichronoth III S. 17b). Um 1640 lernte Mose Zakut, der von spanischer Abkunft war, in Posen (Zunz, Literaturgesch. der synagogalen Poesie, S. 440). Nach Caro, איל המלואים, Krotoschin 1458, S. 3 gehörte das Mitglied der Posener Gelehrtenschule Joel b. Simon ב"ק zu den „Vertriebenen Portugals“. Vielleicht war auch der in Posen um 1612 verstorbene R. Josef Kasi spanischer Herkunft und stammte aus Kaso, einer türkischen Insel, östlich von Karpatho. Im türkischen Reiche hatte der grösste Teil der aus Spanien Vertriebenen Zuflucht gefunden (Jahrbuch der jüdisch-liter. Gesellsch. III 84 Anm. 3; vgl. Grätz, Gesch. der Juden IX 31). Um 1790 war R. Jacob Abarbanell Rabbiner in Fraustadt (Meine Geschichte der Juden in Lissa, Pinne 1904, S. 226) Ob der Name des im 16. Jahrhundert lebenden polnischen Gelehrten Matisjahu de la Crot (דלאקרוט) (Jew. Enc. IV 504), des in Krakau 1645 zeichnenden Mose Abr. Matitj. דלאקרוט (Wetstein, Materialien z. Gesch. der Juden in Polen, Krakau 1900, S. 23) und des wahrscheinlich in Galizien dem 19. Jahrhundert angehörigen Alexander Sender Chajim אמקרוט (Gesch. Jud. in Lissa S. 193) spanischer Herkunft sind, mag dahingestellt bleiben. Sicher nicht sephardischen, sondern deutschen Ursprungs ist der Verfasser des איסור והיתר הארוך. Er ist ein Schüler des R. Isserlein (תרומת הדשן). Sein Enkel R. Jona war Rabbiner in Ostroh und Klein-Russland und starb 1550 Asulai, מערכ' ספרים s. v. אסור והתר הארוך, Kahan, ענף עץ אבות, Krakau 1903, S. 19). Als Stammvater der Familie Hurwitz wird R. Isaak Halewi aus Barcelona, der 1293 dort starb, angegeben (Kahan, S. 5.) Der unten genannte Lubliner Arzt Mose Montalto war portugiesischer Abstammung. Sein Vater wanderte aus der pyrenäischen Halbinsel aus (Nissenbaum S. 51 f.). Auch der unten genannte R. Abraham b. Jechiel aus Köln in Lemberg wird zu den „Vertriebenen Portugals“ gezählt. Arje Löb b. Abraham Tarczyner Cordovero aus Zamosc, ist Verfasser des פני אריה זוטא, Wilhermsdorf 1720, Michael, Or ha-Chajim, Frankfurt a. M. 1891, S. 254.) Ueber Herkünfte aus der Provence s, Bubers א"ש S. X, 1, 113, Kah. ענף עץ אבות S. 19, Anm. 197.

1) Isr. Familienblatt a. a. O.

2) Relationes Posnanienses 1633 Bl. 321.

http://rcin.org.pl

königliche Privilegium für die Juden in **Wronke** vom 8. März 1633 über den Bau dieser Synagoge und den Transsumpt eines grundherrlichen Privilegs über denselben Gegenstand vom 28. Mai 1607[1]), und im Archive der Posener jüdischen Gemeinde ruht das Protokoll des Beschlusses der Posener Gemeindebehörden vom 8. Tamus 1629[2]) über die Subventionierung dieses Baues.

Der polnische Schriftsteller Lelewel, einer der Gewährsmänner dieser Erzählung, schrieb „mehr mit prangender Dialektik als historischer Gewissenhaftigkeit“ [3]).

Wenn auch mit Gewissheit angenommen werden darf, dass zur Zeit der Karolinger Juden zu Handelszwecken Polen durchreisten, sie sind nicht aus dem Westen, sondern aus den **Balkanländern** und dem **südlichen Russland**, dem Lande der Chazaren, gekommen. Die Handelsstrassen, auf denen die kostbaren Waren von **Byzanz** in Mengen kamen, waren auch von ihnen belebt. Dementsprechend war auch der Ritus der byzantinische, die Umgangssprache tartarisch und noch um das Jahr 1200 slavisch. Alles dies musste später dem Deutschen den Platz räumen[4]).

Die Nachricht, dass bereits im zehnten Jahrhundert deutsche Juden sich in Polen angesiedelt haben[5]), steht vereinzelt. Im folgenden Jahrhundert waren Juden aus **Meissen** und **Prag** — Böhmen war seit 1041 ein dem deutschen Kaiserhause treu anhängendes Herzogtum — in Polen als Sklavenhändler. Urkundlich geschieht ihrer 1085 zum ersten Male Erwähnung. Kurz darauf in der Zeit der Kreuzzüge begann ihre Einwanderung in

1) A. Warschauer, die städtischen Archive der Provinz Posen, Leipzig 1901, s. v. Wronke.

2) עלתה בהסכמ׳ כל העדה יצ״ו לעשות נדבה בראש השנה ש״ץ הסמוך הצי׳ מהנדב׳ יהא ניתן לבנין בית הכנסת ק״ק ווראניק והצי׳ שני׳ יהא ניתן למלביש ערומים באשר שהברכה שעושים בכל שנה אינו מספיק להלביש הערומי׳. וכבר נתננו ממרם על ס׳ זהו׳ לאנשי ווראניק בחתימת האלופי׳ הר״ר צבי הירש ור׳ יוסף פרנס ב״ץ. היום יום ו׳ ח׳ תמוז שפ״ט. עו׳ קבלו בגרשם (Sef. hasichron. III S. 114b).

3) Jacob Caro, Vorträge und Essays, Gotha 1906, auszüglich im „Israelit“ 1906 Nr. 44, S. 2. Vgl. Sternberg a. a. O. S 8 Anm. 2.

4) Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judent. 1904, S. 578, Meyer a. a. O., Frankel, Zeitschrift für die relig. Interessen d. Judent. III 216, Zunz, die Ritus des synagog. Gottesdienstes, Berlin 1859, S. 73, Caro a. a. O. S. 1, 4, Brann, Gesch. d. Jud. in Schlesien I, Breslau 1896, S. 4, Lelewel, Gesch. Polens, Leipzig 1846, S 30.

5) Callier, Szkice geogr-hist., Posen 1886, S. 44.

http://rcin.org.pl

Massen. Politische und wirtschaftliche Not, Unduldsamkeit und Verfolgungen drückten ihnen den Wanderstab in die Hand. Gleichwie von den Deutschen christlichen Bekenntnisses gilt auch von ihnen, dass „die trüben staatlichen Verhältnisse während der letzten Hohenstaufen und des Interregnums in Deutschland die Menschen zu vielen Tausenden in den damals noch dünn bevölkerten Osten trieben". Die erste Nachricht über Einwanderung von Juden nach Polen verzeichnen jüdisch-deutsche Chroniken zur Zeit Wladislaus II. (1146)[1]). Was aus älterer Zeit an jüdischen Elementen vorhanden war, wurde durch die einwandernden Glaubensbrüder völlig aufgesogen und hinterliess auch nicht eine einzige Spur[2]).

Beredte Zeugen stehen für den deutschen Ursprung dieser Wanderer nach dem Osten ein. In erster Reihe ihr Idiom, das noch immer der wissenschaftlichen Erforschung harrt, trotzdem bedeutsame Bausteine zu dieser Arbeit zusammengetragen sind[3]). Eine überaus reiche Litteratur hat in diesem Dialekt ihre Sprache gefunden. „Hier kann man die fränkische, die schwäbisch-allemannische, die sächsisch-niederdeutsche Mundart noch deutlich genug erkennen"[4]).

---

1) Gumplowicz, Poczatki religii zydowskiej w Polsce, Warschau 1903, S. 43 nach Jaffé, Gesch. des deutschen Reiches unter Konrad III, 1845, S. 109.

2) Monatsschrift 1904 S. 581 f., 594, Callier a. a. O., Caro a. a. O. Lelewel a. a. O. S. 68, Zeitschrift für Geschichte und Landeskunde der Provinz Posen III 17, Warschauer, Zeitsch. der hist. Gesellsch. für die Prov. Posen 1904 S. 9.

3) Gerzon, Die jüdisch-deutsche Sprache, eine grammatisch-lexikal. Untersuchung ihres deutsch. Grundbestandes, Frankfurt a. M. 1902, S. 8, Ludwig Fränkel im Literaturblatt für germanische und romanische Philologie 1890, 1901 Heft 11, Leo Wiener, The history of yiddish literature in the nineteenth century, Newyork 1899, Berliner, die mittelhochdeutsche Sprache bei den Juden im Jahrbuch für jüdische Gesch. und Literatur 1898 S. 170 ff. und die das. S. 180 genannten Quellen, G. Dalman, jüd.-deutsche Volkslieder aus Galizien und Russland, 2. Ausgabe, Leipzig 1891, derselbe, „Jüdische Melodien aus Galizien und Russland", Leipzig. Aeusserst reichhaltiges Material ist auch in den Mitteilungen der Gesellschaft für jüd. Volkskunde, herausgegeben von M. Grunwald, (bis jetzt 22 Hefte) niedergelegt.

4) Caro a. a. O. Vgl. beispielsweise die in Grosspolen üblichen Ausdrücke „Lekech" (Lebkuchen) mit dem in Mainz um 1420 gebrauchten לעקך

http://rcin.org.pl

Ihr Ritus bildet zusammen mit demjenigen der deutschen Juden noch heute eine Einheit gegenüber demjenigen der Sephardim. In das sogenannte Jüdisch-Deutsch übersetzt erschienen 1574 die polnischen Maaribim und 1602 die polnische Selicha von Jacob Levi aus Teplitz, 1600 das Machsor für die hohen Festtage von Anschel aus Posen. 1623—26 erschienen in Lublin Propheten und Hagiographen mit deutschem Kommentare. 1671 und 1677 verleiht die polnische Vierländersynode zwei deutschen Bibelübersetzungen ihren kraftvollen und weitreichenden Schutz. Die Juden in Deutschland östlich der Elbe richten sich überhaupt nach dem „Minhag Polen". Das Ostelbien der deutschen Juden reichte bis über den Dnjepr [1]).

Ihre deutsche Herkunft verraten auch die unzähligen deutschen Namen, die bei den polnischen Juden heimisch waren. Folgende Beispiele, die sehr vermehrt werden können, mögen dies erhärten. Im dreizehnten Jahrhundert begegnen wir in Czernigow dem Namen Iza [2]). Am Ende des vierzehnten Jahrhunderts finden wir bei polnischen Juden in Posen, Peisern, Kalisch und Krakau deutsche Namen wie Jakel, Musco, Menthus, Jordan, Mankinus, Manlin, Markel, Josman und Zalman [3]), 1530 Isserl in Krakau, um 1546 Seligmann, Selig und Ensel. 1549 lebt ein Leibelmann in Wengrow [4]),

in מהרי"ל (ed. Cremona 1566 S. 4a), „Bramfe" (Branntwein) mit „Bramwe" bei Fritz Reuter, Ut mine Festungstid (Leipzig, Reklam) S. 18, „As" = wenn und daselbst „as = wie, Ot = halt in Lithauen und in Schmellers bayerisch. Wörterbuch" (Jahrb. für jüd. Gesch. und Lit., Berlin 1898, S. 173), „leinen" und das angelsächsische „Ley" (das.). Beispiele aus dem Mittelhochdeutschen s. das.

1) Vgl. Zunz, Ritus S. 73-75, 155, wo von Anschels Deutsch eine Probe geboten wird, Steinschneider S. 74f., Jahrbuch der jüd.-lit. Gesellsch. III 126f.

2) Zunz a. a. O. S. 78 Anm. g., Ges. Schr. II. 38.

3) Lekszycki, die ältesten grosspolnischen Grodbücher, Leipzig 1887, I 4, 132, 140, 267, 289, 296, 323, 370, Ulanowski, Wybór zapisek sadowych kaliskich, Krakau 1885, S. 96, Sternberg a. a. O. S. 87 Anm., Zunz, Ges. Schriften, Berlin 1876, II 38 f., 41, 58, 62, Brann, Gesch. der Juden in Schlesien, Breslau 1897, II S. XXXII, Schmidt a. a. O. S. 19, 164, מהרי"ל a. a. O. S. 38a.

4) Friedberg, לוחות זכרון, Frankfurt a. M. 1904, S. 2 (vgl. Zunz, Gesamm. Schr. II 62), RGA מהרש"ל Nr. 4, 11, Catalog van Biema, Amsterd. 1904, Nr. 3584,

http://rcin.org.pl

1556 ein Kalman und Susslin und 1559 und 1567 ein Gutrat in Lublin[1]), 1558 in Brzesc in Kujavien und 1562 in Krakau Kopelmann und 1708 Kaufmann in Kalisch[2]), 1606 ein Mendel Liebermanns, 1607 ein Sussmann, 1610 ein Gumprecht und im siebzehnten Jahrhundert Gimpel in Posen[3]), um 1618 ein Gutkind in Schneidmühl und Posen und 1719 Sandel in Birnbaum[4]). Gottlieb wird 1644 in Krakau, 1712 in Posen und 1807 in Zolkiew genannt[5]). In Przemysl werden erwähnt 1628 Selig, 1634 Lipman, 1638 Kielman und 1630 Lachman, letzterer auch 1750 in Inowrazlaw (Hohensalza)[6]). Hirz findet sich 1615 in Brzesc in Lithauen, Wolf um 1650 in Kolomea, Götz 1672 in Samter, Bär 1760 in Zolkiew, Bärmann 1652 in Lemberg, Mendel um 1670 in Krakau, Falk um 1550 in Lemberg und Runprecht (?) 1772 in Bartschin[7]).

Stattlich ist auch die Reihe der deutschen Familiennamen in den polnischen Gemeinden, in Posen um 1450 Klauber, um 1510 Mendel Frank, 1527 Margaliot, um 1570 Eilenburg, 1602 Rossig, 1603 Gloser [Glaser], 1605 und 1655 Fuchs, 1612 Klein, 1620 Turm, 1621 Klausner und Liebers, 1632 Orgler und Orgelschläger, ersterer um 1647 auch in Krakau, 1634 und 1745 Rips (ריפש), 1640 Heller (Mose b. Abraham Halewi), 1655 Gross und Schwarz, im siebzehnten

---

1) Rabbinovicz, מאמר על הדפסת התלמוד, München 1877, S. 55, Steinschneider, Catal. Bodlej. S. 27, 246, 268. Vgl. Zunz a. a. O. S. 39, 42. Kalman auch 1560 in Lemberg (Deborah 1901 S. 110).

2) Dembitzer כלילת יופי II, Krakau 1893, 87b ff, Schorr, Zydzi w Przemyslu, Lemberg 1903, S. 76, לחם הפנים, Wilhermsdorf 1726, S. 62a.

3) Pos. handschr. Sef. Hasichr. III 162 [166]b, 206b, 207 [210]b, Gemeindebuch No. 1 S. 5b. Gumprecht auch im 18. Jahrh. (das. Gemeindeb. III 41a).

4) Steinschneider a. a. O. S. 391, Pos. Gemeindebuch Nr. 1 S. 40b, Reinhold, Chronik der Stadt und des Kreises Birnbaum, Birnbaum 1843, S. 148.

5) Czazki, Rozprawa o zydach i karaitach, Krakau 1860 S. 93 Anm. 4, Pos. Sef. has. II 117 [125]a, Buber, קריה נשגבה, Krakau 1903, S. 35.

6) Schorr a. a. O. S. 114, 126, 137, 144, Pos. Staatsarchiv Inscriptiones Junivladislav. 1750, S. 10.

7) Buber קריה נשגבה S. 23 f., 7, 21, RGA אבן השהם, Dyhernfurth 173, Nr. 40, Ztschr d. hist. Ges. VIII 188.

http://rcin.org.pl

Jahrhundert Winkler, 1659 Füchsel, 1666 und 1681 Kind, 1676 und 1721 Dreier, 1684 Asch (Altschüler oder Eisenstadt,א"ש), 1685 und 1780 Rotschild, 1690 Fiedler, vor 1702 Luft und Fischer, letzterer auch in der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts, 1703 Meler (מעלי"ר), 1705 Träger, 1716 Mirels, 1719 Krämer, 1758 Poppers, 1759 Munk, 1786 Förder und 1789 Hefter[1]), in Lissa 1626 Glaser, 1640 Kramer, 1655 Littmann, um 1680 Kulp, Leder, 1722 Wechsler, Scherbel, 1684 Goldschmidt, 1748 Deutsch, 1748/49 Brauchmann, 1767 Handtke, Klopstock, 1777 Baron, Biermann, 1784 Bernhard, 1785 Eisenstädt, Löwenthal, Mild, Feilchenfeld, 1785 und 1790 Fraenkel, Fürst, Rotschild, 1791 Goldmann und 1777/78 Leder und Kuske. 1714 wird Frantz in Storchnest genannt, im sechszehnten Jahrhundert Nadler in Polen. Um 1760 finden wir in dem damals polnischen Schlochau Asche, ebenso 1770 in Meseritz, gleichzeitig in Przedborz und Petrikau Feder[2]). Ein Lemberger heisst um 1600 Ohrringel; Pfefferkorn findet sich 1344 in Deutschland und 1637 in Lemberg[3]), Spitzkopf 1682 in Krakau[4]), Rips oder Raps (רפש) 1634 und 1635 in Fraustadt[5]), Schädel 1642 in Grosspolen, Pauer 1570 in Lublin, Oelbaum vor 1796 in Josefow, Schurmacher 1678

---

1) Bloch, der Streit um den Moreh, Presburg 1903, S. 36f. (bei „Frank" sei an Sebastian Frank erinnert), Kohn-Zedek שם ושארית, Krakau 1895 S. 24, Pos. Staatsarchiv Inscriptiones Wschov. 1603 S. 375b, 1602 S. 27, Pos. Gemeindebuch Nr. 1 S. 3b, 28b, 52a, 48b, Kscherimbuch S. 1b, 101b, 104a, 118a, 164b, 181a, 274a, 278a, 329b, 351a und b, 396a und b, 404a und b, Sef. has. II 4a, 61 [67]a, 63 [69]a, 140 [142]a f., III 19 [20]a, 149 [153]b, 85, [86]b, 206b, 299 [313]a, Jew. Enc. V 77, Blätter für jüd. Gesch. und Lit. 1903 S. 37, Friedberg, Kr. Drucke S. 34, Revue des études juives XX 275ff. Mirels auch in Grodno 1691 (das. S. 49) und andern polnischen Gemeinden (das S. 113, 160), Heller in Lemberg starb 1659 (Josef b. Natan, Bruder des תו' י"ט, s. Buber א"ש S. 90 f).

2) Gesch. d. Jud. in Lissa S. 289, 3 f., 250 ff., 322, 328, 337, 225, 315, Lissaer Staatsprotokolle 84 Bl. 4, 36, 24 II S. 36, Zeitlin, Biblioth. Post-Mendelssohn., Breslau 1891—95. S. 81, יתרות אהלים Berlin 1788, Vorwort, wo Verf. ממשפחת אפר = Asche sich nennt. Posen. Staatsarchiv Lissaer Ratsprotokolle 1748, S. 227.

3) Kahan S. 59, Zunz, ges. Schr. II 41 (vgl. III 188), Buber א"ש S. 153.

4) Blätter für jüd. Gesch. a. a. O. S. 114.

5) Pos. handschr. Sef. hasichr. III 149 [153]b.

http://rcin.org.pl

in Zydowo[1]), Altschüler 1594 in Lublin[2]), um 1600 in Jaworow und kurz nach 1500 in Krakau, Maler oder Müller (מלר) 1628 in Lemberg[3]) Abrahamskriek 1719 in Grodno, Kaphahn 1754 in Przemysl, Storch um 1540, Singer um 1575, Tuchführer 1646 in Krakau[4]), Haberkasten um, 1530 in Lemberg, Klausner 1669 in Lemberg zuvor gleichfalls in Lemberg und Tykocin[5]). Poppers auch 1620 und 1645 in Krakau[6]), Müller vor 1725 in Danzig und Heller 1643 auch in Wladimir und Krakau, 1788 in Rozniatow und Stryi; Munk wird im siebzehnten und achtzehnten Jahrhundert auch in Plotzk, Krotoschin, Grätz und Meseritz genannt[7]). Diese Bezeichnungen kommen nicht vereinzelt, sondern in unübersehbaren Wiederholungen zutage, und deutsche Vornamen sind bei Frauen nicht minder zahlreich.

Deutsche Art und deutscher Brauch wanderten mit ihren Trägern nach Osten und erhielten sich in der neuen Heimat bisweilen zäher und treuer als in der alten. „Wachnacht" gab es bei Familienfesten in Lissa noch hundert Jahre später als in Worms und bei demselben Anlasse das „Schatzmahl". Das „schwarze Brett" war in Frankfurt am Main, Fürth und Lissa als Strafmittel gebräuchlich. Der weisse Kittel, der die ganze Gestalt bedeckt und im fünfzehnten Jahrhundert in Deutschland ein Festgewand war, hat sich als solches in Polen bis auf die Gegenwart behauptet und wird noch jetzt an den Pessachabenden und ver-

1) Monatsschr. 1901 S. 509, Pos. Sef. has III 98a ff. Vgl Zunz, Zur Gesch. S. 282, Steinschneider S. 310, ש"ות פרי תבואה II Nr. 7, Friedberg לוחות זכרון S. 9.

2) Friedberg, Gesch. der hebr. Typogr. in Krakau, Krakau 1900 S. 15, Buber א"ש S. 113, Kahan, ענף עץ אבות Nr. 217 f.

3) Buber א"ש, wo statt תפ"ח zu lesen ist שפ"ח (vgl. das. S. 100).

4) Friedberg, לוחות זכרון S. 2, Freudenthal a. a. O. S. 252, Gesch. der Juden in Lissa S. 147, Frankel, Ztschr. III 386, Friedberg, Krakauer Drucke, Seite 31.

5) Wiener Eisenstadt דעת קד' S. 33, Buber א"ש S. 201.

6) Wetstein מפנקסי הקהל בק"אק' (Kaufmann-Gedenkbuch) S. VIII Anm. 1, Materialien zur Gesch. d. Jud. in Polen S. 23.

7) Steinschneider S. 2862, Jahrb. der jüd.-literar. Ges. III 97 Anm. 4, Walden, שם הגדולים החדש, Warschau 5879, S. 79, Benjakob ק Nr. 541, Gesch. d. Juden in Lissa S, 207, 318.

http://rcin.org.pl

schiedenen Festtagen angelegt. In Lissa bezeichnete man kostbare Kleiderstoffe mit „Dermes“, als das mittelhochdeutsche „turmîs“ längst in Vergessenheit geraten war. Die Vereine wurden in Lissa, Ritschenwalde und Przemysl nach altem deutschen Sprachgebrauche „Zechen“ genannt[1]. Die sprichwörtlich gewordene Frömmigkeit der deutschen Juden pflanzte sich in Polen fort.

Wie ihre Landsleute christlichen Bekenntnisses nicht innerhalb einer polnischen Stadt sich ansiedelten, sondern neben dem polnischen ein eigenes neues Anwesen gründeten[2], das zu eigenem deutschen Rechte verwaltet wurde, hatten auch die eingewanderten Juden ihr eigenes mit selbstständiger Verwaltung ausgestattetes Stadtviertel, dessen Mittelpunkt die Synagoge bildete. Die führenden Geister in der polnischen Judenheit begünstigten diese Isolierung wegen der Gefahr der Kollision mit Andersgläubigen und behufs Wahrung der kommunalen Selbständigkeit. Die Judenstrasse ging oft von einer Ecke des Marktplatzes aus, und um sie gruppierten sich je nach der Grösse der Gemeinde die Nebengasssen. Diese Judenstädte sind in den älteren Gemeinden vielfach noch heute zu erkennen, so in Labischin, Lissa, Pinne, Kempen, Posen, Hohensalza, Witkowo und Krakau[3].

Man will sogar an dem Baustil der polnischen Synagogen Entlehungen aus dem deutschen bemerkt haben[4]. Die Bezeichnung der Synagogen-Vorhalle mit „Polisch“ — auch im Mittelhochdeutschen in derselben Bedeutung — ist noch heute bei polnischen Juden üblich[5].

1) Gesch. d. Juden i. Lissa, S. 4, 121, 123 Anm. 1, 78, Jahrb. f. jüd. Gesch. u. Litt. 1898 S. 170, Schor, Zydzi Przemyslu, Lemberg 1903, S. 266.

2) Zeitschr. der histor. Gesellschaft für die Provinz Posen XIX 12, Schmidt a. a. O. S. 83.

3) Vgl. Jahrb. der jüd.-lit. Ges. III 108, ältere תשו' ב"ח Nr. 4, תשו' פני יהושע Teil II חו"מ Nr. 96, meine Geschichte der Juden in Lissa, S. 2, 136. Aus der Vergangenheit der jüd. Gem. zu Pinne, Pinne 1903, S. 7 f. Sirisa, Beschreibung von Südpreussen und Neu-Ostpreussen, Leipzig 1797, S. 527.

4) „Israelit“, Mainz 1900 Nr. 51 zweite Beilage, Pietsch, Beiträge zur Gesch. d. Stadt Kempen I, Kempen 1891, S. 24, Inowrazlaw in Zeitschr. d. histor. Gesellsch. XV., 44 f., Posen in hist. Monatsbl. für d. Pr. Pos. 1906, S. 3 Anm.

5) Berliner, Aus dem Leben der deutschen Juden im Mittelalter, Berlin 1900, S. 116. Sonach irrig bei Zunz, gottesdienstl. Vortr., Frankf. a. M. 1892, S. 456, es von dem böhmischen Pawlacz, Gallerie, abzuleiten. Die Er-

http://rcin.org.pl

Der Fasttag der „heiligen Bruderschaft" ist in Halberstadt und in Wilna gleicherweise der 15. Kislew [1]).

Von polnischen Städtenamen gebrauchten sie, wo nur angängig, mit Vorliebe die deutschen Bezeichnungen, beispielsweise Lissa (Leszna), Samter (Szamotuly), Pin (Pniew), Lesla (Inowrazlaw), Peiser (Pysdry), Sarne (Sarnowo), Krakau (Krakow), Fraustadt (Wschowa), Neustadt an der Warte (Nowemiasto), Reisen (Rydzyna), Opto (Opatow), Kaul (Kolo), Kosten (Kosczien), Neustadt bei Krakau, Meseritsch (Miedzyrzecz), Graidiz (Grätz, גריידין, Gräditz, Greditz, poln. Grodzisk), Görchen (Górka), Gniesen (Gnesen, poln. Gniezno), Bomst (poln. Babimost), Lodomir (Wladimir), Tiktin (Tykocin), Lobsens (Lobzenica), Zans (Sandez), Bersan (Brzezany), Tarne (Tarnow), Lechwitz (Ljachowitschi), Swinch (Swinjuchi), Reischa (Rzeszow), Schawlau (Schawljany), Woyn (Woinow), Saloschin (Dzialoszyn), Kolk (Kolki), Konstantin (Konstantinow), Zin (Kczyn, Czin), Polnoh (Polonoje), Alexnitz (Alexinitschi), Kasimir (Kasimierz), Pilz (Pilica) und noch in der Gegenwart Alexander (Alexandrow). Das deutsche Lemberg ist neben dem polnischen Lwów gebräuchlich. Ja zwischen 1548 und 1572 nennt ein polnischer Jude einen Ortsnamen „Häufstadt" (הייפשטאט) in Polen, der heute nicht mehr wiederzuerkennen ist [2]).

klärung, der Name datiere, seitdem verfolgte Polen in diesen Vorräumen kampirt hätten, ist schon deshalb nicht stichhaltig, weil das Wort bereits. 1628, also vor der Zeit der grossen Verfolgungen in Polen vorkommt. (Pos. Kscherimbuch S. 11a).

1) Festschrift zum 200jährigen Bestehen der חברה קדישא in Königsberg in Preussen S. 14.

2) Gesch. d. Juden in Lissa S. 4, 118, 176, Isr. Isserlein פסקים וכתבים Nr. 73, Pos. Kscherimb. S. 65b, 23a, 14b, 110b, איל המלואים a. a. O., Ozroth Chajim, Catalog der Michael'schen Bibliothek. Hamburg 1848, Nr. 469, 656, משנת דר' אליעזר, Altona 1815, Subscribentenverzeichnis Schluss, שליחות אליהו, Frankfurt a. d. O. 1786, Vorwort, בית שמואל zu אה"ע nach Schluss von שמות נשים, Hist. Monatsbl. III 167 f., נחלת שבעה, Amsterdam 1667, Vorw., Jahrbuch der J. L. G. III S. 83, 102, Brann, Gesch. d. Rabbinen in Schneidemühl S. 34, Steinschneider, Catal. Bodlej. S. 789, 830, 1022, 1448 (Anh. 83), 2508, Zeitschr. f. hebr. Bibliogr. 1904 S. 159, Psalmen ed. Breslau 1830 Titelbl., Pent Frkft. a. O. 1761 Titelbl., Meine „Judenverfolgungen" S. 10 Anm. 3, Landshuth, תאה"ש S. 68, Buber א"ש S. 249, Walden שה"ג הח' S. 15, 23, Zeitschr. der hist.

http://rcin.org.pl

Bei den lebhaften Handelsbeziehungen, die seit dem dreizehnten Jahrhundert die Juden in Polen mit Deutschland verknüpften, ist es nicht verwunderlich, dass sie mit Vorliebe fast ausschliesslich deutscher Münzbezeichnungen sich bedienten, selbst dann noch, als diese Bezeichnungen in Polen längst sich verloren hatten, beispielsweise rechneten sie noch 1596 nach „rheinischen Gulden“ [1]).

In den ersten Jahrhunderten durften die polnischen Juden gleich dem Adel ein Schwert tragen. Dieses Waffenrecht, das sie noch im sechzehnten Jahrhundert ausübten, brachten sie aus Deutschland mit, wo sie es ebenfalls besassen. Die deutschen Juden in ihren unteren Schichten galten noch im fünfzehnten Jahrhundert als „leicht mit Schlägen bei der Hand“. Von kriegerischer Tätigkeit polnischer Juden wird aber oft berichtet, so um die Mitte des sechzehnten Jahrhunderts bei Exekutionszügen, 1610 im Kriege gegen die Moskowiter, 1648 gegen die Kosaken, 1656 gegen die Schweden, 1792—94 gegen die Russen [2]).

Grabsteine mit Inschriften in Relief finden sich — allerdings vereinzelt — im vierzehnten Jahrhundert in Worms und 1591 in Inowrazlaw [3]).

Gesellsch. f. d. Pr. Pos. IX 119, Gesch. der Juden in Lissa S. 3, Buber א"ש S. 44, Horovitz, Frankf. Rabb. IV 95, Friedberg, Kr. Drucke S. 17, Dembitzer, כלילת יפי II 110a, Friedberg, Familie Landau, Frankf. a. M. 1905, S. 19.

1) Güdemann, Gesch. d. Erziehungswesens und der Cultur der Juden in Frankreich und Deutschland S. 110, Monatsschr. 1867 S. 153 ג"ר = Gulden rheinisch, Zeitschr. d. histor. Gesellsch. V 30. Vgl. Jahrb. d. jüd. liter. Gesellsch. III 84 ff., 109 Anm. 6, מאירת עינים zu חושן המשפט 43, 21.

2) Callier a. a. O. (wo die Behauptung, dass sie Landgüter nicht besitzen durften, durch urkundliche Belege für 1389—95 bei Lekszycki a. a. O. S. 187, 223, 170, 77, 295, für 1447 bei Sternberg a. a. O. S. 54 und für 1501 bei Grätz-Rabbinowitz S. 58 widerlegt wird), Bergmann, Zur Gesch. d. Entwicklung deutscher, polnischer und jüdischer Bevölkerung in der Prov. Posen, Tübingen 1883, S. 289, 291, Berliner a. a. O. S. 27, 130, Kober, Studien zur mittelalterl. Gesch. d. Juden in Köln a. Rh., Breslau 1903, S. 16, Güdemann, Gesch. d. Erziehungswesens und der Cultur der Juden in Deutschland, Wien 1888, S. 256, Histor. Monatsb. f. d. Prov. Posen I 21 ff. Jahrb. der jüd.-liter. Gesellsch. II 208 f., Sternberg a. a. O. S. 55, 113, 136, meine „Judenverfolgungen im 2. schwed.-poln. Kriege“, Posen 1901, S. 2, Grätz, Gesch. der Juden IX 67 Anm., Frankel, Zeitschr. für die rel. Inter. des Judent. III 259.

3) Auerbach, Gesch. d. isr. Gem. Halberstadt, Halberstadt 1866, S. X, Zeitschrift der histor. Gesellschaft XV 44 Anm. 2.

http://rcin.org.pl

Während der neueste Historiker des Deutschtums im Lande Posen darüber klagt, dass die eingewanderten deutschen Bauern „ein Stück deutschen Volkstums nach dem anderen aufgaben und polnischer Sitte und Sprache sich anschlossen“, die eingewanderten deutschen Juden mit keinem Worte und nur einmal jüdische Handelsleute erwähnt, während ein anderer von den ehemaligen evangelischen Deutschen Posens aus polnischer Zeit behauptet, dass sie verschwunden seien, „ohne andere Spuren zu hinterlassen, als diejenigen, welche die Geschichte festhält“ [1]), sagt ein nicht minder berufener Kenner deutscher Kultur und deutschen Wesens, dass „die Juden im Mittelalter recht eigentlich die Träger der deutschen Kultur nach Osten gewesen, wohin sie aus Deutsland ausgewandert sind“, und dass sie am längsten die deutsche Sprache in fremden Ländern bewahrt haben [2]).

Des Zusammenhanges mit dem deutschen Mutterlande blieben die polnischen Juden sich zu allen Zeiten bewusst. Eine in Krakau 1534 erschienene Concordanz sagt von der deutschen Sprache: „Es ist die bei uns Deutschen gewöhnliche Sprache“. Eine 1551 in Krakau erlassene und 1637/38 erneuerte Unterrichtsordnung gebietet, dass jeder Lehrer seinem Pentateuchunterrichte lediglich die deutschen Glossen des Mose Särtels zu Grunde lege, „denn das ist unsere Sprache, in der wir reden“. Ein gefeierter polnischer Gesetzeslehrer des sechzehnten und siebzehnten Jahrhunderts R. Joel Serkes sagt mit Stolz: „Wir vom Stamme der Frommen Deutschlands“. Der 1612 in Posen verstorbene R. Mordechai Jaffe sagt: „Wir, die Söhne Deutschlands“. 1682 oder kurz zuvor wird ein Gesetzeslehrer, der auf polnischen Hochschulen vorgebildet war und drei polnische Rabbinate bekleidet hat, gepriesen als „der Sohn eines

---

1) Schmidt a. a. O. S. 165, 61, Zeitschrift der hist. Gesellsch. für d. Prov. Posen IX 123.

2) Adolf Hildebrand, Professor der Germanistik an der Universität Leipzig und Mitherausgeber des „deutschen Wörterbuchs“ der Brüder Grimm auf der 26. Philologenversammlung zu Würzburg (Zeitung d. Judent. a. a. O.), Berliner im Jahrbuch für jüd. Gesch. und Liter. a. a. O., der auf Germania 128, 69 hinweist.

http://rcin.org.pl

erhabenen Volkes, von den ruhmvollen Deutschen herstammend". Die in Polen sesshafte Familie Katzenelnbogen ist noch 1816 „bekannt in der ganzen Diaspora als von berühmter deutscher Herkunft". Wer den Namen einer solchen Familie trug, besass einen Adelsbrief und wachte eifersüchtig darüber, dass kein Unbefugter ihn annehme. So wird erzählt, dass die Nachkommen Saul Wahls gegen die Vorfahren des R. Jecheskel Katzenelnbogen einen Prozess vor der Vierländersynode anstrengten, weil sie sich unbefugterweise des Namens Katzenelnbogen bedient hätten. Das der Ironie nicht entbehrende Urteil lautete, dass der eine Teil Katzeneln**b**ogen, der andere Katzeneln**p**ogen sich nennen sollte.

Unzählbar ist die Menge der Deutschen, die in Polen in den Rabbinaten, Gemeinden und Synoden in führender Stellung sich befanden.

Als zur herzoglich Warschauischen Zeit Polen noch einmal eine Art Renaissance erlebte, und die polnische Sprache Amtssprache war, bedienten die Inowrazlawer jüdischen Gemeindebehörden in einem Gesuche an den Schatzminister sich der deutschen Sprache[1]).

Wissbegierige Jünglinge zogen seit dem elften Jahrhundert an die talmudischen Hochschulen in Frankreich und Deutschland und trugen verheissungsvolle Keime überlegener deutscher Kultur und deutschen Wesens nach Osten in die numerisch und geistig dürftige Judenheit während der folgenden vier Jahrhunderte; diese wurde immer mehr entslavisiert und germanisiert. Ausschliesslich deutsche Lehrer verbreiteten damals in den polnischen Ghettis jüdisches Wissen.

Um die Wende des vierzehnten und fünfzehnten Jahrhunderts klagte R. Jakob b. Moses Halewi in Worms und Mainz, dass die deutschen Judengemeinden sich entvölkern. Sie wandten sich grossenteils nach dem gastlicheren Polen, wo direkt und

1) Wetstein, Quellenschriften zur Gesch. der Juden in Polen, Krakau 1892, S. 5 Anm. 6 und S. 4, שו"ת הב"ח Nr. 79 bei Kahan ענף עץ אבות, Krakau 1903, Anm. 126, לבוש התכלת ה' תפלה 114, 3, באור נתנ, Breslau 1816, S. 64, Jahrb. der jüd.-liter. Gesellsch. III 105 Anm. 5, Landshuth תולדות אנשי השם S. 2f., Akten der jüd. Gemeinde Inowrazlaw Lit. 25 Nr. 6.

http://rcin.org.pl

indirekt zur Einwanderung ermuntert wurde. Beispielsweise verspricht das von Kasimir IV. der grosspolnischen Judenschaft 1453 erteilte Privileg, dass „diese Juden . . . . glücklicher Herrschaft sich bewusst werden sollen“, und dass die Urkunde auch für diejenigen Juden gelten solle, die irgendwoher in Grosspolen einwanderten. Etwas später rühmt ein Deutscher Rabbi Meisterlin, „Polen, das Krakauer Reich und seine Umgebung, das man seit langer Zeit als Zuflucht für die Vertriebenen betrachtete“, und hundert Jahre später schreibt R. Mose Isserles aus Krakau an einen aus Deutschland heimkehrenden Freund: „Hier meistert uns nicht so ihr Hass wie in Deutschland“, weist in einem anderen Responsum auf das schreckliche Beispiel der Judenaustreibung in Böhmen hin und mit Genugtuung „auf die Zufluchtstätte, die Gott uns in diesem Lande liess . . . . , wo das Herz des Königs und der Fürsten uns geneigt ist, wo sie an uns Wohlgefallen haben“. Für seine Zeit war die Bezeichnung Polens als „irdisches Paradies“ der Juden nicht ganz unberechtigt.

Je breiter der Strom der jüdischen Einwanderer wurde, der aus Deutschland über Polen sich ergoss, desto nachhaltiger und bedeutsamer wurde hier die Entfaltung talmudischer Gelehrsamkeit seit dem fünfzehnten Jahrhundert. Bis zur Gegenwart ist sie nirgends auf dem Erdenrunde an Höhe und Tiefe derjenigen in Polen gleichgekommen.

Noch im sechzehnten Jahrhundert sprachen die Juden in Polen ein fast korrektes Deutsch, das später, je mehr das geistige Band, das sie an das Mutterland knüpfte, sich lockerte, mit polnischen und hebräischen Ausdrücken sich mischte [1]).

---

1) Berliner, Raschi, Frankfurt a. M. 1905, S. 450, Brann a. a. O., מהרי"ל ed. Cremona 1566, S. 36b, Ztschr. der hist. Ges. VI 163, Zunz, Ritus a. a. O., Zur Gesch. und Literatur, Berlin 1845, S. 80, Literaturgesch. a. a. O. S. 328, 625, Nachtrag S. 46, Die gottesdienstl. Vorträge d. Jud., Frankf. a. M. 1892, S. 452, Rabinowicz, לתולדות הכנסיות הישראליות בליטא im Gedenkbuch zur Erinnerung an Dav. Kaufmann S. I, ש"ת הרמ"א Nr. 95, 63 bei Grätz, Geschichte d. Jud. IX 67 Anm., VIII 440, Lelewel a. a. O. S. 282, Heppner-Herzberg S. 20, Wuttke, Städteb. des Landes Posen, Leipzig 1877, S. 186, Sternberg a. a. O. S. 13, Buber אנשי שם S. X, RGA חות יאיר, Frankfurt a. M. 1699, S. 4a, Michael, Or ha-Chajim, Frankfurt a. M. 1891, S. 258 f., Frankel, Zeitschrift a. a. O S. 383. In RGA des R. Isserlein Nr. 25 u. 73 (angeführt bei Benzion Katz

http://rcin.org.pl

Wenn auch nicht immer bis ins einzelne festzustellen ist, woher und wohin sie gewandert sind, so sind wir doch über die Siedelungen aus manchen Teilen Deutschlands genauer unterrichtet.

1510 wurden die Juden aus der Mark Brandenburg vertrieben; sie wandten sich nach Meseritz und wahrscheinlich auch nach Schwerin an der Warthe[1]).

1333, mehrmals zwischen 1503 und 1516, 1541 und 1559, 1562—64 und 1568 wurden die Juden aus Böhmen vertrieben, gingen nach Polen und fanden in Krakau, Lemberg, Lublin und wahrscheinlich auch in Posen ein Asyl. 1514 war Abraham aus Böhmen „praefectus“ der Juden in Gross- und Kleinpolen. In Krakau war ihre Anzahl so bedeutend, dass sie eine eigene Gemeinde mit eigenem Rabbiner besassen. Erst in Lithauen machte diese Bewegung Halt[2]).

In Braunschweig wurde 1510 ein Teil der Juden verjagt, kamen Ausbrüche von Judenhass 1540 vor, und 1590 und 1591 wurden sie völlig des Landes verwiesen. Wir treffen ihrer zwei in der Krakauer Vorstadt Kasimir und in Krakau 1559 und 1604[3]).

לקורות היהודים, Berlin 1899, S 3) wird gesagt: וידוע דלא שכיחי לאנשי בני ברית מאשכנז לארץ ליטא, ich konnte jedoch an der besagten Stelle dierer RGA nichts davon finden.

1) Hist. Monatsblätter 1902 S. 166, Ackermann, Geschichte d. Juden in Brandenburg a. H., Berlin 1906, S. 53.

2) Zeitschr. f. hebr. Bibliogr. X 164, צמח דוד I S. 32a f., II 58b, Jew. Encycl. III 288, Wetstein, לקורות גדולי ישראל, Warschau 1904, S. 1f., Steinschneider, Cat. Bodlej. S. 27, Rabinowitz, Uebersetzung der Grätz'schen Gesch. der Juden VII, Warschau 1899, S. 314, Zunz, Geschichte des Krakauer Rabbinate, S. 23, Friedberg, Krakauer Drucke S. 7, Bloch, der Streit um den Moreh des Maimonides in der Gemeinde Posen (S.-A. aus Monatsschr. 1903) S. 41, Caro, Geschichte der Juden in Lemberg, Krakau 1904, S. 19, 21, Pos. handschr. Sef. Hasichr. III 20 [21]a אלמנת ליב פיהם (1620), זעליג פיהם מלבוב (1634, das. S. 150 [154]b, Buber א"ש S. 90 (um 1600). Eine Einwanderung aus Böhmen im 11. Jahrhund. erwähnt Heppner-Herberg a. a. O. S. 19 ohne Quellenangabe, jedoch nach Sternberg a. a. O. S. 14.

3) Monatsschr. 1905 S. 293, Jewish Encycl. III 405, צמח דוד II S. 64b, Auerbach, Gesch. der isr. Gemeinde Halberstadt S. 18, RGA מהרש"ל Nr. 21, ס' תקוני זבח, Warschau 1888, S. 44. Hier sagt der Verfasser Mose Braunschweig שמעתי בימי חורפי מא"מ הר"ר מרדכי ברינשוויג בן א"ם זקיני הר"ר מרדכי זצק"ל הי"ד בן הקדוש רב' עקיבא ברנרבורג [ברנדבורג] זצק"ל הי"ד המתיחס לבית אבותיו עד דור ששי להגאון יהיד בדורו מוהר"ר יעקב

In Sachsen kamen Judenaustreibungen 1430, 1493, 1537 oder kurz danach und 1592 vor. Der Name Sax, der 1595 in Krakau, 1630 in Lissa, 1705, 1725 und 1742 in Posen sich findet, wird wohl auch auf dieses Stammland Bezug haben [1]). Die Namen sächsischer Städte Erfurt, Naumburg und Mühlhausen, deren Träger polnische Juden waren, sind ein weiterer Beweis für ihren Ursprung.

In Schlesien verjagte man die Juden 1453 und 1454 und der Kaiser wies sie um das Jahr 1600 aus fast allen Gemeinden aus. Nur Zülz und Hotzenplotz konnten durch grosse Summen, zu denen die Vierländersynode und die Judenschaften von Böhmen und Mähren beitrugen, ihr Aufenthaltsrecht behaupten. Schlesische Ortsnamen finden sich nun mehrfach bei Juden Polens [2]).

In Hessen fand 1295 eine Judenverfolgung und 1524 eine Judenaustreibung statt, die allerdings wieder rückgängig gemacht wurde. Hessische Ortsnamen begegnen uns bei polnischen Juden (siehe unten) [3]).

קורבייל שחיבר ותיקן ניסר ספר עץ חיים ואני הכותב שביעי הקטן והיה דין זה קבלה להן איש מפי איש. Dieser Akiba scheint mit dem 1510 aus Braunschweig ausgewiesenen (Monatsschrift a. a. O., Ackermann a. a. O. S. 52) identisch zu sein, wonach die Darstellung bei Ackermann zu ergänzen wäre.

1) Levy, Gesch. der Juden in Sachsen, Berlin 1901, S. 34, צמח דוד II S. 64b, Rabbinowitz-Grätz VII 224 Anm. 3, 51 Anm. 2, meine Gesch. d. Jud. in Lissa S. 4, Steinschneider, Catal. Bodlej. S. 3007, Posener Gemeindebuch Nr. 1 S. 57a, Jahrbuch der jüd.-liter. Gesellsch. III 83 Anm. 2, זעקת שבר a. a. O. S. 13; Zunz, ges. Schr. III 386 sagt ז"ק ..., welches in einzelnen Fällen der Ursprung des heutigen „Sachs" ist. Zu der dortigen Liste der ז"ק könnten noch nachgetragen werden Jehuda Löb b. Simon ז"ל ז"ק, der am 25. Ijar 1635 als grosspolnischer Landesvorsteher zeichnet (Pos. Sef. hasichr. III 155 [159] a), Jacob b. Joel ז"ק in Posen (Dubnow פ' חיבל S. 261) und die Familie des Schneidemühler Rabbiners (1681) R. Menachem Nachum ז"ק (Brann, Gesch. der Rabb in Schneidemühl, Breslau 1894, S. 19). Ueber R. Abr. זכש, um 1480 in der Lombardei, s. Michael, Or ha-Chajim Nr. 33, Schalom Sachs 1387 in d. Oberlausitz s. Brann, Gesch. der Juden in Schlesien II 76. Vgl. Ztschr. für die Gesch. d. Jud. in Deutschl. I 183, 188.

2) Schl. Provinzialbl., Breslau 1804, S. 416, Rabbinowitz, hebr. Uebers. der Grätzschen Gesch. VII 353 Anm. 1, Anh. S. 30 f.

3) Hochhuth, Chronik von Eschwege S. 155—158, Rabbinowitz-Grätz a. a. O. S. 224.

http://rcin.org.pl

1389 wurden die Juden in der Ober-Lausitz des Landes verwiesen. Wohin sie ihre Schritte lenkten, ist zwar nicht gewiss, mit hoher Wahrscheinlichkeit darf aber angenommen werden, dass der italienische Familienname לוצאט auf die Lausitz als Stammland hinweist. Mit noch grösserer Gewissheit darf gesagt werden, dass der Name des Poseners Jakob b. Isaak לוצאט diese Herkunft seiner Ahnen aufweist, da Posen diesem ihrem Mutterlande benachbart ist, die beiden Länder in lebhaftem Verkehr mit einander standen, und auch Lausitzer christlichen Bekenntnisses vielfach in Posen sich niederliessen. Jakob לוצאט ordnete 1569 in Krakau Salomo Molchos המפואר zum Druck[1]).

Auf Herkünfte aus Schwaben weist der Name Schwab hin, der vor und nach 1629 in Posen sich findet[2]).

Der dreissigjährige Krieg warf neue Scharen deutscher Flüchtlinge nach dem benachbarten Grosspolen. Von 1634 bis 1636 war es der „Kriegslärm“ in Glogau und Schlesien, der sie bis hinter die schützenden Mauern des Posener Ghettos trieb. 1638 und 1646 wurden ansehnliche Summen für Unterstützung von „sich ansammelnden Jünglingen, die aus Deutschland vertrieben sind“, in Posen und Gnesen gespendet, und am 13. Elul 1642 fasste die in Gnesen versammelte Landessynode der grosspolnischen Judenschaft folgenden Beschluss: „Die Armen, die vertrieben wurden, da durch unsere grossen Sünden Deutschland und andere Länder durch Kriegsscharen verwüstet und verwirrt sind, wandern unstät und flüchtig umher, spähen nach Ruhe und Erquickung für ihre Seele. Jeder Gewissenhafte, dem einer der Vertriebenen begegnet, sei es Mann oder Frau, Jüngling oder Jungfrau, hat die edle Pflicht, ihm Brot und Speise entgegenzubringen und ihm einen Platz zu längerem Verweilen einzuräumen. Die Angelegenheit soll bis zum Gnesener Markte anstehen, der im kommenden Monat

1) Brann, Gesch. der Juden in Schles. II 77 f., Luzatto-Gedenkbuch, Berlin 1900, S. 28 Anm. 2, Friedberg, Krakauer Drucke S. 7 Anm. 7, Ztschr. der hist. Ges. für die Prov. Pos. VIII 392, Frankel-Gedenkblätter, Breslau 1901, S. 3 Anm. 7.

2) Pos. Sef. hasichr. III 9 [11]a, 119 [120]a, 84 [85]b, Gemeindebuch Nr. 1 S. 36a.

http://rcin.org.pl

Ijar stattfindet. Inzwischen sollen die Posener Vorsteher in Gemeinschaft mit den Landesältesten es sich überlegen, ob ihnen Unterstützung zu gewähren sei oder nicht. Wenn auf diesem Markte kein Ausgleich herbeigeführt werden kann, so sind die Gemeinden Posen und des Landes verpflichtet, zu Gunsten dieser Armen eine Spende zu geben. Die Posener Gemeindevorsteher und die Landesvorsteher sollen die Spende nach Gutdünken an diese Armen verteilen, die von diesem Gnesener Elul-Markte an und in Zukunft kommen und sich ansässig machen"[1]. 1634 gehörten Prager zu „den Kindern des Exils"; einer von ihnen siedelte sich in Lublin an[2].

Aus den österreichischen Ländern wurden sie oft ganz oder teilweise ausgetrieben, so 1420, 1454—55, 1496, zwischen 1572 und 1576 und 1670. Vereinzelt finden sie sich 1612 in Lublin, 1643 in Lemberg und 1663 in Posen[3]. Bei dem Lemberger wird betont, dass er aus seinem Vaterlande vertrieben wurde. Von den Wiener Exulanten des Jahres 1670 finden wir nach Schwersens, Zolkiew, Brzesc (Lith.) u. a. Versprengte.

Im Frühjahr 1671 vertrieb der Abt von Fulda die Juden aus der Stadt. Einer der Exulanten fand mit seiner Familie in Schwerin an der Warthe Zuflucht[4].

Der Beiname „Aschkenasi" taucht in unzähligen Gemeinden auf. Oft stehen ihre Träger an führender Stelle. In Posen werden ihrer erwähnt 1559 einer, 1580 einer, vor 1612 einer, vor 1622 einer, um 1629 drei, 1635/36 drei, um 1640 einer, 1643 zwei, ebenso 1650, 1655 drei, 1663, 1670 und 1684 einer, Beispiele, deren Anzahl selbst in den Urkunden der Gemeinde bedeutend grösser ist[5]. In Grosspolen figuriert dieser Name

1) Das. S. 157 [161]b, 261 [274]b, 263 [276]a, 98a ff., 160 [164]b.

2) Steinschneider, Catal. Bodlej. S. 1011.

3) Jew. Encycl. II 326 ff., Steinschneider a. a. O. S. 221 f., Buber א"ש S. 9, 101, 115 f., Kaufmann, die letzte Vertreibung, Budapest 1889, S. 221, Gesch. d. Jud. in Lissa S. 3, Pos. Sef. hasichr. III 238 [251]a.

4) Schudt, jüd. Merkwürdigkeiten IV 275 (Mitteilung des Herrn Dr. Brann-Breslau), שושנת יעקב (Amsterdam) 1706 Titelbl.

5) Bloch, Der Streit um den Moreh S. 7, Landshut עמודי העבודה, Berlin 1857, S. 19, Steinschneider a. a. O. S. 1843, Buber א"ש S. 52, Benjakob, אוצר הספרים S. 305, Pos. Sefer hasichron. III 3b, 112 [113]b, 155 [159]b, 158 [162]b,

http://rcin.org.pl

1587/88, in Gnesen 1623/24, in Fordon um 1734, um 1770 in Lissa, 1775 in Samter, 1644 in Schwersens, vor 1587 in Kalisch, um 1560 und 1672 in Wladimir in Volhynien, 1549 in Wengrow, um 1650 in Wartha, 1677 in Przemysl, um 1650 in Lenczyce, 1642 in Mohilew, 1687 in Luzk, um 1710 in Brody, 1649 in Dubno[1]). In Lublin findet er sich 1639, um 1650, 1672 und 1677 und um 1790, in Krakau, 1645, 1647, 1648, 1649, 1594, um 1653, 1559, vor 1591, 1623, 1640, um 1630, 1627, 1637, 1607, um 1600, 1677, dort oder in Lemberg um 1570, in Lemberg 1615, 1622, 1624, 1625, 1704, 1708, 1648, 1724, 1795, 1635, vor 1792, in Volhynien 1629 und 1699 in Kowali in Volhynien, in Zolkiew 1626, um 1720 und um 1750, in Kowel 1692, in פמארין um 1790 in Belz um 1600, in Monasterzyska 1648, in Rosdól 1791, in Chodorów vor 1788, in Krotoschin 1656 und in Grodno nach 1708. Der Name „Niemiec", der 1598 in Lemberg genannt wird, bedeutet dasselbe wie „Aschkenasi". Ihre Anzahl ist aber selbst in den angegebenen Quellen eine grössere[2]).

Wir lassen nunmehr diejenigen deutschen Landschaften und Städte folgen, deren Namen sich bei polnischen Juden finden, auch diejenigen, die jetzt nicht mehr politisch zum deutschen Reiche gehören, ebenso die deutschen Ge-

183 [188]a, 184 [189]b, 210 [212]a, 215 [218]b, 224 [227]a, 261 [274]a, Posen. Gemeindebuch Nr. 1 S. 36b, 37b, 39a.

1) Monatsschr. XIII 372 Anm. 12, Posener Sef. hasichr. III 36 [38]a, 101 [102]a, Gesch. d. Juden in Lissa S. 150, 308, 205, Literaturblatt des Orient 1847 Nr. 23, סדרי טהרה, Berlin 1783, Vorw., Steinschneider a. a. O. S. 49, 2824, 1514, 1708, Jew. Encycl. II 22, V 6, Catalog von Biema a. a. O., Roest, Catalog der Bibliothek Rosenthal-Amsterdam S. 171 f., Michael, Or ha-Chajim Nr. 131, Landshuth תולד' א"ש S. 2.

2) Steinschneider a. a. O. S. 691, Friedberg לוחות זכרון S. 121 Anm. 73, Nissenbaum S. 43, Roest a. a. O., Buber א"ש S. 2, 3, 6, 9, 10, 16, 18, 46, 75, 81 ff., 92, 121 f, 134, 144, 153 f. 179, 204, 213 f, 221, קריה נשגבה, Krakau 1903, S. 7, 23, 37, 57, 59, 60, 64, 85, 88, 96, Dubnow im ס' היובל z. Ehren N. Sokolows, Warschau 1904, S. 253, 261, meine „Judenverfolgungen" S. 9, Caro, Geschichte der Juden in Lemberg S. 26, Wetstein, מפנקסי הקהל בקרקא im Kaufmann-Gedenkbuche S. XI, XV Anm. 2, לתולדות גדולי ישראל, Warschau 1904, S. 13 Anm. 4, 15 Anm. 6, 22 Anm. 1, 25, עיר בנימן, Frankfurt a. O. 1698, Apprb. Friedberg, Gesch. d. hebr. Typogr. i. Krakau, S. 34, 38, Rabbinowitz-Grätz, VII 426. Eine Uebersicht über die Verbreitung des Namens Aschkenasi gab Brann in der österr. Wochenschr. 1890 S. 394 (Luzzatto-Gedenkb. S. 26 Anm.)

http://rcin.org.pl

meinden im Auslande. Das Mitführen des Namens der Heimatstadt als Familiennamen in der Fremde ist diesen Juden ebenso eigentümlich wie den anderen in Polen eingewanderten Deutschen. Sie sind ein Beweis für ihre deutsche Nationalität. „Die Juden führten, wie es auch in anderen Ländern und zu allen Zeiten der Fall war, die Landesnamen“. „Es war von jeher Gewohnheit bei den Juden sich den Namen des Ortes beizulegen, in welchem sie geboren sind“ [1]).

Diese deutschen Ortsnamen bei polnischen Juden geben oft Aufschluss über die Vergangenheit der betreffenden deutschen Gemeinden und den Verbleib ihrer Ueberreste und sind ein ergreifendes Zeugnis heimatlicher Treue gegenüber dem alten Vaterlande, das sie von sich gestossen hatte.

Aach (bei Konstanz) bezeichnet als Heimat der Vorsteher der reussischen Landessynode und der Vierländersynode Chajim R. Davids in Sandomir und Lemberg. Er zeichnet 1690 und 1692 [2]).

Aus Altona wanderte 1690 oder kurz danach nach Zolkiew aus R. Aron Selig, der Sohn des Altonaer Rabbiners R. Hillel b. R. Naftali Herz. Aus Altona ging nach Rawitsch R. Meschullam Salomon Kohn (geb. um 1739), wurde dort Haupt einer Talmudschule und bekleidete die Rabbinate in Krotoschin, Zülz, Kempen und Fürth. Aus Altona gebürtig war der vor dem 9. Kislew 1762 in Grätz als Rabbiner amtierende R. Jehuda Löb Halewi, sodann Rabbiner am Lehrhause des Daniel Jaffe in Berlin [3]).

Aus Amsterdam wurde der Drucker Uri Phoebus vom polnischen Könige Johann Sobieski 1699 nach Zolkiew berufen. R. Nachman Amsterdam, Rabbiner in Peisern, approbierte 1792, war 1800 Rabbiner in Kleczewo und lebte noch 1816. Hirsch Josef Amsterdamer war Gemeindeältester in Inowrazlaw 1804. Ein Sohn des Amsterdamer Rabbinatsassessors R. Mose

1) Schmidt a. a. O. S. 324 f., 329, Zunz, Zur Gesch. und Lit. S. 460, Auerbach a. a. O. S. 14 Anm. 3.

2) Buber א"ש S. 64, 162, קריה נשגבה S. 27, wo er als חיים ר' דוד מא"ך מלבוב und חיים ר' בוך מא"ך מלבוב bezeichnet wird. Ueber die Juden in Aach vergl. Jew. Encycl. I 1.

3) קריה נשגבה S. 12, מנחת יהודה, Amsterdam 1763, Approb., Jahrb. d. jüd.-lit. Ges. I 83, Löwenstein, Blätter III 44 f.

http://rcin.org.pl

Josef Cohen war Simon, der in der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts eine Lissaer Talmudschule besuchte. R. Schalom, Rabbiner in Tykocin, war ein Sohn des Amsterdamer Rabbiners R. Elieser Rokeach, Vefassers des מעשה רוקח, Amsterdam 1740[1]).

Arnheim, Chajim halewi, ein namhafter Gelehrter und fruchtbarer Schriftsteller, der in Glogau am 17. Tischri 1869 starb, wurde am 6. Schebat 1796 in Wongrowitz geboren. Hier starb sein Vater מו"ה מיכאל אהרן הלוי 1806 im Alter von 35 Jahren. Ob auch dieser bereits den Namen Arnheim führte oder ob der Sohn nach dem Vornamen des Vaters sich Arnheim nannte, mag dahin gestellt bleiben[2]).

Auerbach. Die Tochter des R. Mose Auerbach, der um 1497 in Regensburg lebte, Gitel, die Grossmutter des R. Moses Isserles, lebte und starb in Krakau. R. Menachem Mendel Auerbach war 1650 Rabbinatsassessor in Krakau, ebenso sein Bruder Chajim; ersterer starb 1689 als Rabbiner in Krotoschin, wo Glieder der Familie auch weiterhin in hohem Ansehen und bedeutsamer Stellung sich befanden. Ein anderes ihrer Glieder, R. Pinchas Auerbach, war in Krakau 1695 Präsident eines Gerichtshofes. Ein weiterer Zweig war vor 1733 in Brody ansässig. R. Abraham Dob Auerbach war im achtzehnten Jahrhundert Rabbiner in Chmelnik und Polonoje. Josef Danziger Auerbach ist Verfasser des דרכי ישרים, Amsterdam 1758. Juda Loeb b. Israel Auerbach war ein Talmudist des achtzehnten Jahrhunderts in Galizien und Verfasser des מחוקק יהודה (Lemberg 1792), R. Perez b. Menachem Nachum in Polen Verfasser des פאר הלכה, Zolkiew 1738. Samuel b.

---

1) Buber, קריה נשגבה S. 3, vgl. über Nachman מגדנות אלעזר, Frankf. a. O. 1792, Approb., RGA תפארת צבי, Teil א"ח Nr. 24, י"ד Nr. 50, 67, 75, Luzzatto-Gedenkbuch, Berlin 1900, S. 26, Gesch. d. Jud. in Lissa S. 279, באור נגה, Breslau 1816, Pränumerationsverzeichnis, Heppner-Herzberg S. 395 Anm. 2, Pos. Staatsarchiv Inowrazlaw C 396a, Walden, שה"ג הח' S. 121. Einen Amsterdamer zweifelhafter Art in Lemberg s. Buber א"ש S. 32.

2) Handschr. Selbstbiographie Arnheims in einer im Besitze des Hrn. Dr. Bloch-Posen befindlichen Briefsammlung. Vgl. Arnheims Grammatik der hebr. Sprache, herausgegeben von D. Cassel, Berlln 1872. In Jew. Encycl. II 129 andere Geburts- und Todesdaten.

http://rcin.org.pl

David Tewele Auerbach flüchtete 1655 aus Lublin und ist Verfasser des חסד שמואל, Amsterdam 1699. Aron b. Josef Auerbach in Lublin war 1672, 1677 und 1678 Vorsteher der Vierländersynode. Simon Wolf b. Tewele Auerbach war um 1550 in Posen geboren und bekleidete mehrere polnische und das Wiener Rabbinat. Salomo Heiman Auerbach, Uebersetzer und Kommentator des Kohelethbuches, ist am Ende des achtzehnten Jahrhunderts in Posen geboren und starb dort 1836 [1]. Ausserdem findet sich der Name Auerbach in Posen 1699. 1742 sind dort Rabbinatsassessoren R. Mordechai ben Samuel Auerbach und R. Menachem b. Salomo Salman Auerbach; ersterer bereits 1732. 1742 unterzeichnen dort Mose b. Chanoch und Meïr b. Jekutiel Lasel Auerbach einen Hilferuf der bedrängten Gemeinde [2].

In der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts werden drei Lissaer namens Auerbach namhaft gemacht, die mit ihren Nachkommen in dieser gefeierten und vielen anderen polnischen Gemeinden eine bedeutsame Wirksamkeit entfalteten. 1763 fungiert ein Rabbiner in Birnbaum namens R. Salomo Salman Auerbach. 1742 wirkt der Rabbiner in Filehne R. Mordechai Auerbach. 1731 ist R. Israel Auerbach Rabbiner in Meseritsch. In Lemberg lebten 1627 der Dajan R. Samuel Sanwel b. Juda Auerbach, um 1850 der Prediger R. Saul b. Jakob Auerbach, vor 1788 der Rabbiner in Strelisk R. Ruben Auerbach, und um 1759 der Rabbiner in Stanislau R. Arje Löbusch b. Mordechai Auerbach. R. Moses Michel Auerbach aus Meseritsch war 1724 Klausrabbiner in Dessau [3].

Bacharach, Isaak b. Menachem Maule wird von 1611 bis 1652 als Arzt in Posen genannt. Vielleicht sein Bruder war der in Posen

1) Jew. Encycl. II 298, 303 ff., Monatsschr. 1901 S. 166 f., Kaufmann, die letze Vertreibung der Juden aus Wien und Niederösterreich, Budapest 1889, S. 221, Roest S. 171 f., Dubnow a. a. O. S. 250 f., Walden S. 15.

2) Pos. Gemeindebuch Nr. 1 S. 49a, Jahrbuch der jüd.-liter. Ges. I 67, Pos. Sefer hasichronoth II 159 [171]b, זעקת שבר a. a. O. S. 13.

3) Näheres s. meine Gesch. der Juden in Lissa S. 233 ff., Jahrbuch d. jüd.-lit. Ges. I 83, Pos. Staatsarch. Inscriptiones Junivladislavienses 1742 S. 55, 1760 S. 115, Roest S. 11, Buber א"ש 209, 145, 203. Bei Meseritsch ist es zweifelhaft, ob M. in Polen, deren es mehrere gibt, oder in Mähren gemeint ist. Freudental, a. a. O. S. 205.

z zbiorów I. I. Michalskich

http://rcin.org.pl

ansässige, aus Bacharach stammende Abraham Aron b. Menachem Man, genannt Aron Manles Chasan, der 1653 das Moralbuch אורים ותומים erscheinen liess. In sein Posener Amt wurde er 1627 gewählt. R. Mose Mendels Bacharach trat das Posener Rabbinat zwischen Pessach und Rosch haschonoh 1635 an. Er stammte aus Krakau. Salomo, Sohn des Märtyrers Tobia Bacharach, lebte in Tykocin 1669 und war erster Rabbinatsassessor des dortigen Landesbezirks. Sein Vater fiel 1659 als Märtyrer in Rossieny. Arje Löb ben הררי״ ז״ל Bacharach aus Lissa war einer der fünf Rabbiner, die in der Ordnung der Verhältnisse zwischen den Gemeinden Posen und Schwersens am 9. Tamus 1728 Schiedsrichter waren. Henschel Bacharach, daselbst, wird 1744 als verstorben bezeichnet. Josef Aschkenasi ben Jacob Bacharach aus Lublin war 1677 und 1678 Vorsteher der Vierländersynode. מהרי״ Bacharach war Schüler das Plotzker Rabbiners R. Arje Löb Zunz und Rabbiner in Seiny. Er gehört dem neunzehnten Jahrhundert an. Auch andere Männer dieses Namens, Abkömmlinge der eben genannten, werden in Polen genannt [1]).

Ballin oder B'ellin, das aber meist nur in der Transkription בלין vorkommt, ist eine Familie, die seit 1456 in Worms nachweisbar ist und von dort in West- und Süddeutschland sich ausbreitete. Auch in Nizza und Parma sind Träger des Namens nachweisbar. Elia b. Salomo ז״ל Blin, war am 18. Schebat 1629 Gemeindevorsteher in Posen. Vielleicht war er der Enkel des in Worms 1587 verstorbenen und als Gelehrter genannten R. Elias b. Mose Blin. Am 13. Tebeth 1639/40 unterzeichnet er einen Vergleich zwischen den Posener Gemeindevorstehern und den grosspolnischen Landesvorstehern. Am 13. Elul 1642 ist er Landesältester auf der grosspolnischen Landessynode

1) Pos. Sef. hasichr. III 76 [77]a, 84 [85]b, 194 [201]b, 196 [203]a, 209 [139 sic]a, Catalog van Biema Nr. 128, Benjakob א Nr. 593, wo 1673 als Druckjahr angegeben ist, Pos. Staatsarchiv Lissaer Ratsprotokolle 62 Bl. 52, Michael, Or ha-Chajim Nr. 34, Zunz, Literaturgesch. S. 436, Pos. Kscherimbuch S. 86a, 87a [R. Mose Mendels starb zwischen dem 26. Tischri 1640 und Pesach 1641 (das. S. 90 [91]b, 87 [88]b, 54a], Blätter für jüd. Gesch. und Lit. IV 3 Anm. 2, Wiener-Eisenstadt דעת קדושים S. 32, 213, Pos. Sef. hasichr. II 146 [156]a ff., Roest a. a. O., Jew. Enc. II 418, נחלת אבות, Wilna 1894, S. 70.

http://rcin.org.pl

in Gnesen und zeichnet als erster. 1643 zeichnet er wieder als Posener Vorsteher. Elieser b. Jakob Blin Aschkenasi liess 1615 in Lublin seine bedeutenden Zusätze zum סדר עברונות drucken [1]).

Aus Bamberg flüchtete R. Mose Minz nach Posen und war dort von 1474 bis zu seinem zwischen Juli und Oktober 1508 erfolgten Tode Rabbiner [2]).

Aus Barr in Elsass stammte R. Jesaja ben Mose, ein Armenvorsteher in Krakau, der dort 1572 starb. R. Abraham ben R. Meïr ד״ק war Rabbiner in Barr und sodann Haupt einer talmudischen Lehranstalt in Lemberg, wo auch sein Vater Rabbiner war. Er starb dort 1644. Ein Nachkomme des Rabbiners in Barr, R. Jekutiel Salman, war R. Salman Perls in Brody [3]).

Berliner, R. Elchanan war ein Schwiegersohn des R. Meschullam Salomon Mirels, eines der Wiener Exulanten, der bis 1680 in Berlin wohnte und in diesem Jahre nach Hamburg-Altona als Rabbiner ging. R. Elchanan war Rabbiner in Grodno und wurde בעל תוספות genannt, weil er seinen Stammbaum auf den Tossafisten R. Elchanan zurückführte. Ein Sohn des Berliner Rabbiners R. Hirschel Lewin war R. David Tewle, der in Petrikau lebte und starb. Am 8. Elul 1797 war er Deputierter bei der Landesversammlung der Judenschaft von Süd- und Neu-Ostpreussen in Kleczewo und unterzeichnete דוד הק׳ טעבלי בהגאון מברלין. Aus Berlin stammte R. Jechiel b. Jehuda halewi, ein ausgezezeichneter Krakauer Gelehrter, der dort 1793 starb, und sein gleichfalls durch Thorakenntnis ausgezeichneter Bruder R. Efrajim, der dort 1802 das Zeitliche segnete. R. Abraham b. Jehuda Berlin besuchte die Talmudschulen in Posen und Kalisch und war von 1717—1730 Rabbiner in Amsterdam. R. Zebi Hirsch Berlin war der Sohn des in Berlin sesshaften R. Jehuda Loeb Berlin, heiratete in Lissa

1) Löwenstein, Blätter I 30 f., wo einmal die Schreibweise באלין sich findet, Horovitz, Frankf Rabbinen, Frkf. a. M. 1882, S. 23, wo „Ballin" geschrieben wird, Friedberg לוחות זכרון, S. 6 Anm., Pos. Sef. hasichr. III 98a ff., 108a f., 115b, 183 [188]a, Michael, Or ha-Chajim Nr. 430.

2) Monatsschr. XIII 283, Brüll, Jahrb. VII 33 f., 188.

3) Friedberg, לחות זכרון S. 51 f., Buber א״ש S. 4 f., Kahan, ענף עץ אבות Anm. 137.

http://rcin.org.pl

und war dort von 1775 bis zu seinem 1795 erfolgten Tode Rabbinatsassessor. Desgleichen war um 1745 in Berlin geboren der L i s s a e r Dajan R. Michael Moses Mild, der in Lissa 1808 starb, ebenso d a s e l b s t 1809 R. Loeb Berlin. R. Samuel b. Josef Berlin war Schüler des R. Jakob L i s s a und 1810 Herausgeber des Dyhernfurther Druckes des חוות דעת. Des Berliner Rabbinatsassessors R. Joel b. Jekutiel Sachs Sohn Michael Hirsch verheiratete sich 1770 nach L i s s a. R Lasi Berlin, 1741 in Berlin geboren, besuchte die Talmudschule in S c h w e r s e n s und war in P o s e n Leiter einer talmudischen Lehranstalt bis 1776 oder kurz danach. R. Naftali Zebi Jehuda Berlin, Rabbiner in W o l o s i n, ist Verfasser des Kommentars העמק שאלה zu den Scheëltot (Wilna 1861—67). Auch in M o h i l e w wird 1850 der Name Berlin genannt [1]).

B i s e n z, Mose b. Aron, aus M ä h r e n war 1610 in L u b l i n und bereits 1595 in K r a k a u [2]).

B l e i c h e r o d e gehörte im achtzehnten Jahrhundert zum Halberstädter Rabinate. 1791 wurde in F i l e h n e R. Naftali Hirsch Bleichrode geboren, der in K u r n i k als Rabbiner 1838 oder kurz danach gestorben ist [3]).

Der B o d e n s e e soll die Heimat derjenigen Juden sein, die den Namen מ״א tragen. Letzteres soll soviel wie „vom See“ bedeuten. Auch in Polen werden sie mehrfach erwähnt. Arje Loeb b. R. Abraham ז״ל מ״א war am 25. Tamus 1687 Deputierter auf der grosspolnischen Landessynode zu K u r n i k. R. Jehuda Selkel מ״א Aschkenasi ben Isaak, Schwiegersohn des R. Joel Serkes, war 1646 Rabbinatsassessor in K r a k a u, sein Sohn R. Naftali Herz Rabbinatsvorsitzender in L e m b e r g [4]). R. Eleasar

1) Blätter für jüd. Gesch. und Lit. IV 36, Landshuth, תולדות אנשי השם, Berlin 1884, S. 111, Archiv der jüd. Gemeinde Rawitsch Urkunde No. 20, Magazin für die Wissenschaft des Judentums VI 66, meine Gesch. der Juden in Lissa S. 240, 308, 324, 332, vgl. Buber, קריה נשגבה S. 60 Anm., Jeschurun, Pleschen, 1903, S. 155, Benjak. ה Nr. 455, Luzatto-Gedenkb. S. 26, Michael Nr. 107.

2) Steinschneider S. 444, Friedberg, Krakauer Drucke S. 15.

3) Auerbach a. a. O. S. 92, Volksbuch der jüdisch. Gemeinde Kurnik, Akt. das. Fach 1 Nr. 2 Vol. 1. Vgl. meine Geschichte d. Juden in Lissa S. 208, Jahrb. der jüd.-lit. Ges. II 46 Anm. 39.

4) Löwenstein, Blätter I 63 Anm. 6, Sef. hasichr. III 265 [278]a, Buber א״ש S. 275, Wetstein מפנקסי הקהל בקראקא (Kaufmann-Gedenkbuch) S. VII. Vgl. Brann, Gesch. der Jud. in Schlesien II 79 בריםמ״א=Bodensee. מ״א im ראש יוסף, mit wel-

http://rcin.org.pl

מ״א aus Worms unterzeichnete in Posen am 7. Tebeth 1587/88 einen Bannspruch, wahrscheinlich als Deputierter auf der grosspolnischen Landessynode[1]). 1634/35 lebte in Posen Mose מַזְיא (sic). 1661 lebte daselbst Jakob Abraham Aron ben R. Isaak זצ״ל מז״א, war 1670 Gemeindevorsteher und wird als Jakob Abraham Aron ר״י פ״ק מז״א bezeichnet[2]).

Bombach, R. Jehuda Zebi b. Chajim Seeb, war Rabbinatsassessor in Lemberg und ist Verfasser der Responsen מנחת יהודה (Zolkiew 1795, 1798)[3]).

Aus Boskowitz stammte Aron b. Abraham, der Herausgeber und Uebersetzer des Dietrichliedes ins Jüdisch-deutsche, das er in Krakau 1597 erscheinen liess[4]).

Aus Breslau wurden 1738 die Juden vertrieben. Zu ihnen gehörte Isaak b. Josef, der die Herausgabe des ס׳ עמודי

---

chem Freudenthal (Aus der Heimat Mendelssohns S. 299) die Ansicht Kaufmanns, dass מז״א „vom See" bedeute, erschüttert glaubt, kann seiner geographischen Lage nach nur Masovien sein, eine Landschaft mit der Hauptstadt Warschau, die im Westen von Grosspolen, im Süden von Kleinpolen und im Osten von Lithauen begrenzt wurde. Juden hat es dort wahrscheinlich schon im 12. Jahrhundert gegeben (Gumplowicz, Poczatki religii zydowskiej w Polsce, Warschau 1903, S. 44). 1580 wird sie mit מאז״ bezeichnet (Rabbinowitz-Grätz VII Anh. 11 f.), 1726 mit מאאזי (לחם הפנים, Wilhermsdorf 1726, S. 36b), 1777 mit מאזי׳ (עטרת יוסף, 2. Aufl. Jerusalem 1899, Approb.). Vgl. noch Sternberg a. a. O. S. 15, Ztschr. f. heb. Bibliogr. 1906 S. 125.

1) Monatschr. XIII 372 Anm. 12. Das Datum scheint das des יריד לוציא in Posen zu sein, der auch 1594-95 zur selben Zeit stattfand, d. h. im Dezember (Posener Sefer hasichr. III S. 73b). Die Vermutung Harkavys (Rabbinowitz-Grätz VII Anh. S. 15), dass es sich hier um eine Posener Tagung der Vierländersynode handle, ist nicht begründet. Es wird dort im Gegenteil hingewiesen auf die Vierländersynode mit den Worten: חכמי וזקני הדור שיהיו בימים ההם בחמשה הא־צות האלו. R. Mordechai Jaffe war nicht anwesend, denn er sagt ויפה דנו ויפה כתב in der dritten Person. Auch die Annahme, dass R. Eleasar מז״א damals Rabbiner in Posen war, ist irrig. Vielmehr amtierte dort damals R. Liwa b. Bezalel (Monatschr. XIII 373, wo es statt 1584 nach Brann, Zach. Frankel, Gedenkbl. zu sein. 100. Geburtst., Breslau 1901, S. 3 Anm. 7 1585 heissen muss).

2) Sef. has. III 155 [159]b,214 [216]a, 224 [227]a. 1643 und 1644 zeichnet in Lemberg der Dajan יוסף בן לא״א האלוף מוהר״ר אלכסנדר מאופלה ש״ן וזיר״א auch ש״ן זיר״א (Buber א״ש S. 90, 218, 220).

3) Näheres s. Buber א״ש S. 80.

4) Friedberg, Krakauer Drucke S. 17.

http://rcin.org.pl

עולם (Berlin 1741) leitete und in Schrimm Zuflucht fand. Etwas später werden Breslauer in Posen und Lissa vielfach genannt, in Posen auch bereits 1693 [1]).

Aus Brieg stammte R. Jakob b. Isaak ha-Cohen, Vorsteher einer Talmudschule in Lissa, der dort am 5. Cheschwan 1801 starb [2]).

Broda (Ungarisch-Brod, Mähren), R. Saul b. Todros aus Prag war um 1715 Rabbiner in Schneidemühl, der ihm blutsverwandte R. Aron Broda, dessen Vater R. Mose Rabbiner in Hanau und Bamberg, und dessen Grossvater, R. Abraham Broda, Rabbiner in Frankfurt a. M. war, bekleidete um das Jahr 1780 das Rabbinat in Kalwarija, sein Sohn R. Benjamin dasjenige in Grodno [3]).

Brühl kommt zu polnischer Zeit vor 1772 als Familiennamen in Lissa vor [4]).

Brünn. Nach einer sonst nirgends bestätigten Nachricht soll R. Israel Bruna (um 1400—1480) Schüler des R. Israel Isserlein in Posen gewesen sein [5]).

Bücking. Isaak Kohen Ostroh b. Naftali Hirz Bücking ist Verfasser des קיצור מזרחי, Prag 1604 [6]).

Ein Sohn des Rabbiners R. Jona Weil von Burgau (um 1525) war R. Efrajim Naftali Hirsch von Wladimir, der Ahne bedeutender polnischer Rabbiner [7]).

Calw (קאלוו). Meir oder Meir b. Isaac Warczer (ווארדיר) war Dajan in Horochow [8]).

Coblenz, R. Salomo stand 1640 in Posen in Ehren [9]).

Delitzsch, Jakob in Wladimir war ein Zeitgenosse des Rabbiners in Brzesc R. Meïr Katzenelnbogen, der

1) Monatsschrift XIV 173 Anm. 11, meine Gesch. der Juden in Lissa S. 268, 144 Anm. 3, 265, 286, 311, 339, 346, Pos. Kscherimbuch S. 238a, 329b, 351a und b, 376a und b, 385a und b, Jahrb. der jüd.-lit. Ges. III 110 Anm. 6.

2) Gesch. der Juden in Lissa S. 263.

3) Brann, Geschichte der Rabbin. in Schneidemühl, Berlin 1894, S. 23 f., Luzzatto-Gedenkbuch S. 26.

4) Gesch. d. Juden in Lissa S. 3.

5) Rabbinowitz, im Kaufmann-Gedenkbuch S. 1.

6) Steinschneider a. a. O. S. 1130.

7) Löwenstein, Beiträge zur Gesch. der Jud. in Deutschl. II 4 Anm 5.

8) Steinschneider, S. 1701, Monatsschrift 1901 S. 432.

9) Pos. Sefer hasichr. III 85 [86]a.

http://rcin.org.pl

zwischen 1627 und 1633 starb. Sie waren auch verschwägert [1]).

Dessau, Meïr wird 1763 und 1785 in Posen in Ehren genannt, 1811 dort Mose Dessau. R. Rafael Dessau war dort Rabbinatsassessor 1653 bis 1789. 1742 ist dort Mordechai Dessau Dajan, am Ende des achtzehnten Jahrhunderts Pinchas Dessau, der Vater des letzten Posener Schtadlans. Moses Dessau oder Moses b. Michael Meseritz, Verfasser von halachischen und haggadischen Novellen, starb um 1724. Vielleicht reicht noch in die polnische Zeit zurück Falk Dessau in Lissa, der 1835 als bereits verstorbener Wohltäter dort genannt wird [2]).

Deutz (דייץ), R. Isaak Eisig, von deutschem Stamme, war der Sohn des Königsberger Rabbinatsassessors R. Benjamin Wolf, geboren um 1754, wohnhaft in Krynki; er wurde 1814 Rabbinatsassessor in Wilna [3]).

Dülken, Elchanan b. R. Jakob ז"ל lebte 1629 und 1640 in Posen als ein hochangesehenes und reiches Gemeindemitglied, ebenso sein Sohn Jakob. Elchanan war 1639 Abgesandter der Posener Gemeinde an den grosspolnischen Landtag in Schroda und 1681 nach Warschau an den polnischen Reichstag und den polnischen König in Sachen der Fehde zwischen der Stadt und der jüdischen Gemeinde Posen [4]).

Düren, R. Pinchas (דורא), wird in Posen 1689 als dort bereits verstorben bezeichnet [5]).

Eger. In Eger wurden die Juden 1349 verfolgt und 1430 ausgetrieben. R. Isachar Bär b. Mose איגרא wird von 1730 bis

1) Kahan S. 32 und XVII.

2) Pos. Kscherimbuch S. 323b f., 324a (wo R. Mordechai Dessau als חרמ"ד bezeichnet und dies von späterer Hand mit der Glosse ימח שמו mit Bezug auf Mose Dessau d. h. Mendelssohn (רמ"ד) begleitet wird!), 359b, 360b, 395a, 404a und b, 435a, Gemeindebuch Nr. 1 S. 81a, Sefer hasichr. II 195 [204]a, Gemeindeb. Nr. III S. 88, שבר יעקת a. a. O., Gesch. d. Juden in Lissa S. 143, Steinschneider S. 1106, 1798.

3) Maggid, עיר ווילנא S. 110. Die dort S. 63 Anm. und 121 genannten טייץ sind identisch mit „Deutsch", welch letzteres von den lithauischen Juden „Teitz" ausgesprochen wird.

4) Kscherimbuch S. 115b, 132 [133]b, 84 [85]b, Sefer hasichr. III 9 [11]a, 129 [130]a, 133 [134]a.

5) Sefer hasichr. II S. 3b.

http://rcin.org.pl

1768 als Dajan in Lemberg genannt. R. Meschullam אינרא, 1733 geboren, war der Sohn des R. Simson in Buczacz in Galizien, Enkel des Rabbiners R. Fischel in Kolomea, Nachkomme des Krakauer Rabbiners R. Josua Heschel, Verfassers der מגיני שלמה, und leitete seine Abstammung von Raschi ab. R. Meschullam war Rabbiner in Tysmieniza in Galizien und seit 1796 in Presburg[1]).

Des Eibenschitzer Rabbiners, R. Ascher Lämel, Sohn war der Krakauer Gemeindesekretär Mose, der 1791 dort starb[2]).

Eilenburg oder Eulenburg, das auch bei deutschen Juden vorkommt, findet sich bei dem Krakauer Rabbinatsassessor und Lissaer Rabbiner R. Isaak b. Abraham Mose Israel Eilenburg 1638, bei R. Jehuda Loeb b. Obadja Eilenburg um 1590 in Brzesc und Jakob b. Chajim Eilenburg um 1726 in Krakau. Bär b. Israel Leiser Parnes Eilenburg, geboren in Posen um 1570, besuchte die Talmudschule des in Polen lehrenden R. Falk Katz und ist Verfasser des באר שבע und des צידה לדרך[3]).

Elsasser, Hirsch, genannt R. Naftali Hirsch Schorr, war Rabbiner in Brzesc und Lublin und blühte um 1550[4]).

Emden, Mose b. Josef, mit dem Beinamen Josef Danziger, unterstützte den Amsterdamer Druck (1698) der שני לוחות הברית[5]). R. Jakob Emdens ältester Sohn, geboren in Ungarisch-Brod in Mähren, ging aus Emden oder Altona zu kurzem Aufenthalte nach Ungarisch-Brod, heiratete 1732 in

1) Jew. Encycl. V 51, 55, Zeitschr. für hebr. Bibliogr. X 164, Buber, א"ש S. 26, 33, 41, Walden, שם הגדולים החדש, Warschau 1879, S. 105, Gesch. der Juden in Lissa S. 205. Zur Schreibung אינרא vgl. לקט יושר I 10, 64, II 89.

2) Friedberg, לוחות זכרון S. 78.

3) R. Jsaak Eilenburg in Aschersleben s. לקט יושר, Berlin 1903, S. XXII, XXXVI, II 81, R. Isachar Bär Eulenburg in Görz s. Blau, Leo Modenas Briefe und Schriftstücke, Budapest 1906, S. 136; meine Gesch. der Juden in Lissa S. 173 ff., תקוני זבח, Prag 1604, Approb., Catalog van Biema Nr. 1528, Buber א"ש S. 81, Jew. Encycl. V 77.

4) Nissenbaum S. 40, 133, Kahan Anm. 66.

5) Steinschneider S. 1388.

http://rcin.org.pl

Lissa und blieb nach der Sitte der Zeit bei seinem dortigen Schwiegervater [1]).

Epstein, R. Abraham war um 1600 Rabbiner in Grodno, Brzesc und Lublin. Er soll ein Nachkomme des Rabbiners in Frankfurt a. M. R. Natan Epstein sein, eines Zeitgenossen des R. Mose Minz. Von R. Abraham stammt eine Kette polnischer Rabbiner und Gelehrten ab, auch der in Grodno 1708 geborene und 1775 in Königsberg i. P. gestorbene Rabbiner R. Arje Löb Epstein. R. Benjamin Wolf b. Jakob Epstein war in Kremeniec beheimatet und bekleidete 1669 das Rabbinat in Friedberg. R. Jehuda Liwa b. Jakob Epstein war 1648 Dajan in Lemberg. R. Arje Löb Epstein lebte in Polen zu Ende des siebzehnten Jahrhunderts, der Kabbalist R. Kalman (Kalonymos b. Aron) Epstein in Krakau 1785. R. Jakutiel Salman Epstein war 1727 Dajan in Lemberg, R. Abraham Epstein aus Satanow um 1655 Rabbiner in Rowno und Rechnitz. Der polnische Philantrop Jakob Epstein ist in Zarki 1771 geboren. Die Nachkommen dieser Männer blühen bis in die Gegenwart hinein in Polen, und der Darstellung ihrer Verzweigung und Ausbreitung ist der Teil einer besonderen Schrift gewidmet [2]).

Erfurt. Ein Sohn des R. Simson Loria aus Erfurt war R. Jechiel Loria, der in Brzesc in Lithauen starb. Er war ein Vorfahr des R. Salomo Loria (מהרש"ל). Auch wurde eine Familie Erfurt in Polen genannt. Ausgetrieben wurden die Juden in Erfurt 1458 [3]).

Eschwege. Der reiche und angesehene Jakob עשווא, ein Vorsteher der Landschaft Hessen, hatte zum Bruder den Rabbiner Josef in Obornik, der sodann 1696—98 in Posen Dajan

1) Mitteil. der Gesellsch. für jüd. Volkskunde XII, Hamburg 1903 S. 75, 80, Gesch. der Juden in Lissa S. 310.

2) Nissenbaum S. 131, 134, Jew. Encycl. V 195 ff., Buber א"ש S. 22, 33, 48, 124, 239, 246, Friedberg לוחות זכרון S. 39, 95, Kahan Nr. 201, Brüll, Jahrbücher VII 46 Anm. 5, Löwenstein, Blätter IV 57, Kohn-Zedek, דור ישרים, Berditschew 1898; vgl. noch Zunz, Zur Gesch. und Lit. S. 270 Anm. Ob der in Jew. Encycl. a. a. O. erwähnte Josef b. Wolf Epstein aus Konitz in Westpr. stammte, ist zweifelhaft.

3) Kahan S. 46. Vgl. Jahrbuch der jüd.-lit. Ges. III 83 Anm. 2, M. A. Belinson, שלמי אמוני ישר', Odessa 1898-1901, Jew. Encycl. V 200

http://rcin.org.pl

war und in sonstigen ehrenamtlichen Stellungen sich befand. Ein anderer Bruder war der reiche und angesehene Abraham Warther (aus Wartha), Gemeinde-Vorsteher in Lissa. Die Familie war mit derjenigen des R. Mordechai Jaffe verschwägert. Ein Abraham אישוויין wird als Sohn des Brodyer Rabbiners מהר״ש im siebzehnten oder achtzehnten Jahrhundert genannt [1]).

Essingen, R. Samuel war dort zur Zeit des spanischen Erbfolgekrieges (1701—1714) Rabbinatsverweser und kam um 1751 als Rabbiner von Köln, Westfalen und Münster nach Wahrendorf. 1713 oder 1714 wurde ihm in Essingen sein Sohn R. Elchanan Aschkenasi geboren, der mit 18 Jahren Rabbiner in Fordon, sodann Rabbiner in Danzig war und Verfasser der berühmten סדרי טהרה ist. [2]).

Aus Fahrenbach in Hessen stammte R. Loeb Fernbach, Rabbinatsassessor in Fürth 1770, in Berlin bis 1782 und seit 1783 Rabbiner in Heidingsfeld. Sein Sohn war der „grosse Gelehrte“ R. Eleasar Fernbach, der in Lissa 1788 bereits verheiratet war und dort am 2. Cheschwan 1829 starb. Auch andere Glieder dieser Familie werden dort namhaft gemacht [3]).

Frankenstein, Dr. med., in Lowicz bewarb sich 1793 um eine Physikatstelle [4]).

Frankfurt, Elchanan liess 1624 in Lublin שיר ותפלה auf die Erlösung erscheinen.

Frankfurter, Simon b. Israel Jehuda, stammte aus Schwerin an der Warthe war Rabbinatsassessor in Amsterdam und starb dort am 9. Dezember 1712. Es ist Verfasser des ספר החיים und des handschriftlichen יתנו, eines Auszuges aus dem שלחן ערוך. Simon Frankfurter widmete sein „Buch des Lebens“

1) ים של שלמה auf מס׳ ודיני גיטין, Berlin 1761, Titelbl., Vorw., Pos. Kscherimbuch S. 215b, 219a und b, 221b, 223b, Gesch. der Juden in Lissa S. 313, Kahan, Anhang S. XVII.

2) Emden, תורת הקנאות, Lemberg, 1870, S. 127, סדרי טהרה Vorwort, Steinschneider S. 923, Jew. Encycl. IV 437.

3) Gesch. der Juden in Lissa S. 321 Anm. 2 und die dort genannten Quellen, Schalom Cohen, תלמוד לשון עברי, Berlin 1802, Pränumerantenverz. כאור נוגה, Breslau 1816, desgl.

4) Das Jahr 1793, Posen 1895, S. 630—1508 war in F. eine Judenvertreibung, s. Schles. Provinzialbl. 1804 S. 419.

http://rcin.org.pl

(Amsterdam 1703) seinem Schwiegervater Benjamin ben Moses Frankfurter. Ein „Frankfurter“ wird vor 1792 in Lissa genannt.

Aus Frankfurt am Main stammte der Posener Rabbinatsassessor R. Sanwel hakohen Poppers, der dort seit 1738 auch in sonstigen Ehrenämtern genannt wird. Er war der Schwiegersohn des Posener Gemeindevorstehers Pinchas Rips, war 1746 bis 1753 Rabbiner in Kurnik, behielt sich aber sein Bürgerrecht in der Posener Gemeinde vor, wurde 1754 wieder Posener Dajan und blieb es bis 1759. 1758 und 1759 wird auch sein Sohn R. Meïr als Posener Dajan genannt. Dem Rabbiner in Frankfurt a. M. Mendelein Pas (פאס) wurde zwar das Posener Rabbinat angeboten, verwaltet hat er es jedoch nicht. Simon Wolf b. Ascher hakohen Aschkenasi aus Frankfurt [a. M.] war Korrektor und Gehülfe in der Krakauer Druckerei seines Schwiegervaters Nachum Meisels seit 1646. Der obengenannte Lemberger Dajan R. Jehuda Liwa Epstein stammte ebenfalls aus Frankfurt a. M. R. Arje Löb, Sohn des Rabbiners in Frankfurt am Main R. Jakob Joschua (פני יהושע), war 1746 und 1748 Vorsteher einer dortigen Talmudschule und 1755 Rabbiner in Sokal (n. ö. von Lemberg), ein anderer lebte 1756 in Brody. 1761 wurde er Rabbiner in Hannover. Aron Kulp, der Sohn des Rabbinatsverwesers R. Isaak Kulp in Frankfurt am Main, war in Lissa Gemeindeältester und 1680 Landesältester von Grosspolen. Ein Sohn des Frankfurter Rabbiners R. Abraham Lissa war R. Oser, der in Biale, Meseritsch, Kozienica und Ryczywol Rabbiner war und dort 1767 und 1777 approbierte. 1711 wanderte infolge der Vernichtung der Frankfurter Judengasse durch Feuer Jakob London, der Verfasser der השתערות (Amsterdam 1737), nach Lissa. R. Elischa b. Abraham wuchs im Hause des Frankfurter Rabbiners R. Josef Samuel auf, veröffentlichte in jungen Jahren 1697 in Amsterdam einen Mischnakommentar und wurde sodann Rabbinatsvorsitzender in Lenczyce und Grodno. Der in Brzesc in Kujavien 1555 geborene Jacob Koppelmann b. Sam. Bunem lebte 1583 in Frankfurt a. M., 1584 in Metz und 1591, 1593 und 1598 in Krakau. Schwiegersohn des Frankfurter Rabbiners R. Samuel war der

http://rcin.org.pl

1695 in Krakau amtierende Dajan R. Pinchas b. Simon Wolf Auerbach, Verfasser des הלכה ברורה, Wilhermsdorf 1717[1]).

Seine Herkunft aus Frankfurt an der Oder gibt der Wollsteiner Rabbiner R. Josef an, von dem einige Novellen gedruckt worden sind. Am 26. Tebeth 1734 gestatten die Posener Gemeindevorsteher dem Dajan in Frankfurt a. O. Koppel b. Israel סג"ל die Niederlassung in Posen, „um dort in den Zelten der Thora zu wohnen". Vielleicht ist er der 1737 dort fungierende Dajan R. Koppel הר"ה הר"י רא"ד. Von 1781 bis 1809 wirkte als geschätzter Arzt in Krakau Simon ben Samuel Sanwel aus Frankfurt a. O. Aus Frankfurt a. d. O. stammte der 1734 in Lissa als Buchhändler lebende Samuel b. Sal. Salman[2]).

Friedeberg (Brandenburg). Die Brüder פרידבורג aus dem benachbarten Friedland waren Subskribenten auf משנת דר' אלעזר (Altona 1815)[3]).

Friedland, Abraham lebte im achtzehnten Jahrhundert in Sluck (Gouv. Minsk). Seine Ahnen sollen Meïr und Pinchas Friedland aus Zülz in Schlesien sein. Er liegt darum näher, an Friedland in Schlesien als an dasjenige in Meklenburg zu denken[4]).

1) Benjakob ש Nr. 581, Steinschneider S. 170, 2610, Catalog Lehren, Amsterdam 1899, S. 194, Pos. Kscherimbuch 319a—351b, Pos. Gemeindebuch No. 2 S. 25a, Friedberg, Krakauer Drucke S. 18, 31, Buber א"ש S. 43, 75, Gesch. der Juden in Lissa S. 2, 188, 251, 289, 298. Die Mitteilung bei Steinschneider S. 3030 und Maggid, עיר ווילנא, Wilna 1900, S. 7, dass der Frankfurter Rabbiner R. Mendelin פאס auch in Posen als solcher 1667 fungiert habe und dort gestorben sei, beruht auf einem Irrtum. Die Quelle (צמח דוד I 34a) sagt nur ובסוף ימיו נתקבל לאב"ד ור"מ לק"ק פוזנא. Tatsächlich fungierte Pessach und Roschhaschonoh 1667 in Posen der Rabbiner R. Isaak b. Abraham (Posen. Kscherimbuch S. 119a, 121a). Freudenthal, Aus der Heimat Mendelssohns, Berlin 1900, S. 298, Horovitz, Frankf. Rabb. III 46 Anm. 2, Brüll Jahrb. VIII 163, Perles, Beitr. z. Gesch. d. hebr. u. aram. Studien, München 1884, S. 4, Friedberg לוחות זכרון S. 28.

2) חידושי הר"ן, Berlin 1778, Vorw., S. 36a ff., Pos. Sefer hasichr. II 151, [161]a, Kscherimbuch S. 310a, Friedberg לוחות זכרון S. 86 f., Gesch. d. Juden in Lissa S. 154.

3) Das. Schluss. Eine Gemeinde in Friedeberg wird 1701 oder kurz zuvor erwähnt (Friedberg, לוחות זכרון S. 26 Anm. 17).

4) Jew. Encycl. V 514.

http://rcin.org.pl

Fürth, Josef (פיורדא), war 1784 und 1798 Rabbinatsassessor in Posen. Ein Josef b. Jakob Halewi aus Fürth wird dort bereits 1685 genannt. R. Israel b. Jakob lehrte in Fürth, Brody und Pinsk und starb 1680 als Rabbiner in Heidingsfeld. Ein Sohn des R. Aron Fürth war R. Natan Nata Eibeschitz, 1782 Rabbiner in Przedborz, ein Neffe des R. Jonatan Eibeschitz [1]).

Aus Fulda fand nach der Judenaustreibung von 1671 in Schwerin a. W. Zuflucht Jakob b. Mordechai, der Verfasser eines interessanten Buches über Physiognomik u. ä., namens ס' שושנת יעקב (Amsterdam 1706) [2]).

In Glogau fanden Judenaustreibungen 1484 und 1584 statt. Während des dreissigjährigen Krieges hatten sie grösstenteils die Stadt verlassen und wurden ständig von den städtischen Behörden und Zünften drangsaliert. Dieser Ursache entsprach eine starke Abwanderung nach Polen [3]). Glogauer werden genannt in Brody 1790, Lobsens um 1700, in Posen 1738 (Munk Lämmlein), 1697 (Dajan Selig Glogauer), 1715 (Dajan Meïr Glogauer), 1746 (Dajan Jona b. Chajim) und 1767 (Dajan Mose Glogauer). Glogauer Juden werden in Lissa 1631 bis 1633, 1798, 1745 (Landesältester Hirsch בריש״ח) und 1790 erwähnt [4]). Eines Glogauer Rabbiners Sohn war R. Menachem Manes halewi Hurwitz, Rabbiner in Zamigrod um 1750, eines anderen der Rabbiner in Tomaschow R. Mose b. Zebi um 1790 und R. Aron Josia Elia [Herzfeld] b. Salomo Dob Bär, der 1797 Mitglied der polnischen Notablenversammlung in Kleczewo war, 1804 und 1806 als Rabbiner in Königsberg i. P. amtierte und 1846 als Rabbiner in Rawitsch starb. Aus Glogau stammte der Kalischer Rabbiner R. Isaak Selig Caro, der 1714 dort amtierte. Der Rabbiner in Zülz,

---

1) Pos. Kscherimbuch S. 381a—416b, Gemeindebuch No. 1 Bl. 1, Ztschr. f. d. Gesch. d. Jud. i. Deutschl. II 94, Friedberg לוחות זכרון S. 108.

2) Oben S. 20.

3) Daselbst und Berndt, Gesch. der Juden in Gross-Glogau, Glogau 1873, S. 11, 17, 32.

4) Dembitzer, כלילת יופי II 85a, שם יעקב, Frankfurt a. O. 1716, Approb., זעקת שבר a. a. O., Kscherimbuch S. 218a, 263b, 331a f., 372b, Sef. hasichron. II 46 [52]a, 57 [63]b, Geschichte der Juden in Lissa S. 4, 118, 258, 328.

http://rcin.org.pl

Hotzenplotz und Rabbinatspräses in Glogau R. Isachar Bär b. Obadja ging 1792 oder kurz zuvor als Rabbiner nach Zolkiew[1]). Vielleicht stammt auch die Familie Proops in Posen aus Glogau. In Glogau wird 1624 „Jakob Salomon Juden-Druckerey“ genannt. Der bekannte Drucker in Amsterdam Salomo b. Josef Proops ha-Cohen (1697—1734 in A.) sagt aber von sich: „Ich sagte mir: Achte auf die Wege deiner Vorfahren und ergreife das Handwerk deiner Väter“. In Posen aber lebten Josef Proops b. David ha-Cohen 1611—1634, ebenso David Proops ha-Cohen 1650—53. Zwei Söhne des Salomo Proops hiessen ebenfalls Josef und Jakob, des letzteren Sohn hiess wiederum David. Des Poseners Josef Söhne waren Michel und Juda Löb. Nebenher blühte in Posen gleichzeitig die Gelehrtenfamilie Proops, die zum Levitenstamme gehörte[2]).

In Göttingen wohnhaft war der Vater des R. Isaak Benjamin Wolf, Elieser Lipmann Göttingen. R. Wolf war ein Schüler des Posener Rabbiners R. Isaak b. Abraham, heiratete in Posen die Tochter des Goldschmieds Ahron und war von 1673 bis Nissan 1675 Dajan in Posen. Er nahm sodann das Rabbinat in Samter an, behielt sich aber laut Vertrag mit den Posener Gemeindevorstehern vom 2. Siwan 1675 das Bürgerrecht in der Gemeinde Posen vor, weil er in Samter nur vorübergehend zu bleiben gedachte. Am Sukkoth desselben Jahres war er wirklich bereits Rabbiner in Landsberg a. W. und wurde 1687 Rabbiner in Sluzk und sodann in Olik[3]).

Grasmark, Samuel Josef b. Mordechai, gab in Krakau 1593 צרור המור des Abraham Seba und daselbst um 1600 die מנהגים des Eisig Tyrnau heraus[4]).

Graupen (Kreis Leitmeritz in Böhmen) findet sich bei dem Lemberger Rabbinatspräses R. Abraham b. Gerson

1) לוחות עדות, Altona 1755, S. 56a, b, דעת קדושים S. 72, אהל יעקב, Frkf. a. O. 1719, Approb., Buber קריה נשגבה S. 49.

2) Berndt a. a. O. S. 54, Steinschneider a. a. O. S. 3021, 2387, Monatsschr. XIII 417, Pos. Kscherimbuch 1b—32b, 85b ff., Sef. hasichr. III. 207 [210]b, 151 [155]a, 155 [159]b, Jahrbuch der jüd.-liter. Gesellsch. I 66 Anm. 2, מאמר קדש הלולים Amsterdam, Titelbl.

3) Pos. Kscherimbuch p. 143a, 147a, 151a, Sefer hasichr. III 245 [258]a Brüll, Jahrb. VII 147 f., Landshuth, תולדות אה"ש S. 2 f.

4) Friedberg, Krakauer Drucke S. 15, Steinschneider a. a. O. S. 319.

http://rcin.org.pl

Graupen (seit 1652), bei dem dortigen Rabbinatsassessor R. Aron Kalonymus b. Mose Abraham, genannt Kalman Graupen, (seit 1637) und dessen Bruder dem dortigen Rabbinatspräses R. Israel Elieser b. Mose Abraham Graupen, der 1619 starb [1]).

Aus Greding stammte Aron (Moses) b. Zebi Hirsch R. Eisigs in Lemberg und die Frau des Rabbiners R. Zebi David Halewi in Szczebrzeszyn und Krakau, der dort 1831 in hohen Alter starb [2]).

In Günz war R. Mose b. Tanchum geboren, R. Michel genannt, der in Krakau 1577 starb [3]).

(Schluss folgt.)

1) Buber אנ"ש S. 13, 20, 129 f.
2) Steinschneider S. 727, Anh. S. 93.
3) Friedberg לוחות זכרון S. 52.

http://rcin.org.pl

Grampenweide (1652), bei dem dortigen Rabbinatsassessor R. Jakob Kahanowna b. Mose Abraham, genannt Kalman Grünberg, (gest. 1657) und dessen Bruder, dem dortigen Rabbinatsassessor, R. Israel Kirske b. Mose, Abraham Grünberg, der 1681 starb.

Aus Grodno stammte Aron (Moses) b. Zebi Hirsch R. Königsberg, Lemberg[2] und die Frau des Rabbiners R. Zebi Hirsch (Hirsch) in Neustadt und Krakau, die dort ganz in hohem Alter starb[3].

In Ostrów war R. Mose b. Tanchum geboren, R. Mendel genannt, der in Krakau 1477 starb[4].

(Schluss folgt.)

1) Wiederhold, 12. XI. 1894.
2) Steinschneider S. 775, Anm. 1.
3) Friedberg S. 32.

Gnadenfeld wird 1834 in Kempen als jüdischer Familienname genannt. Ob dieser und die hier folgenden aus jenem Jahre bereits in polnischer Zeit in Gebrauch waren oder erst damals infolge der Naturalisierung der Posener Juden und ihrer Aufnahme in den Verband der preussischen Staatsbürger angenommen wurden, lässt sich in vielen Fällen nicht sagen[1]).

Greifenberg wird 1834 in Obersitzko und Wollstein erwähnt und

Greiffenhagen 1826 und 1834 gleichfalls in Wollstein[2]).

Ein in Groningen 1809 verstorbener Rabbiner Schreiber soll der Vater des Rabbiners R. Benjamin Schreiber b. Mose Arje sein, der 1839 in Grätz in die Ewigkeit einging[3]). Letzterer ist Empfänger von Nr. 35 des zweiten Teiles der Rga R. Akiba Egers, von Nr. 26, 55 und 77 der שו"ת מר"ם יפה und Verfasser der אמרי בינה, Warschau 1872.

---

1) Verzeichnis sämtlicher naturalisierten Israeliten im Grossherzogtum Posen, Bromberg 1836, S. 80, auf das H. Prof. Berliner-Berlin mich aufmerksam machte. In manchen Fällen ist ein deutsch klingender Name nicht deutschen Ursprungs. Christianpoller in Brody ist nicht von Christian abzuleiten (Zunz, ges. Schr. II 82), sondern von Krystynopol, einer Stadt in Galizien (vgl. Walden S. 18).

2) Verz. S. 95, 13, handschr. Eintrag zum מאסף 1811, in meinem Besitze.

3) Briefliche Mitteilung eines verwandten Schreibers, des H. Eisenstädt-Chicago, vom 6. 3. 1906. Ein Oberrabbiner in Gr. war er jedoch nicht, vgl. Z. f. h. B. XI 45.

http://rcin.org.pl

Grünberg, Josef, lebte 1837 in Dubno[1]).

Guhrauer, Mose, in Lissa war dort Gemeindevorsteher und Parteigänger des R. Jonathan Eibenschütz. Seit der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts werden Träger dieses Namens in Lissa, 1834/35 mehrere in Rawitsch, Sarne, Schwersenz (Guhrau) und Blesen genannt. R. Salomo b. Seëb Guhrauer, ein Schüler des R. Akiba Eger, stammte aus Dubin und starb 1871[2]).

Günzburg, wo 1623 eine Judenaustreibung stattfand, findet sich in Polen bei unzähligen Vertretern dieses Namens bis in die Gegenwart hinein. Ihnen sind besondere, zum Teil umfangreiche Monographien gewidmet, die ihrem Ursprunge in Bayern bis in den Anfang des 16. Jahrhunderts nachgehen[3]). Menachem Mendel b. Simon Günzburg, dessen Vater 1639 in Wien starb, soll in Brzesc in kräftigem Mannesalter gestorben sein. Um 1550 nennt R. Salomo Luria (שו"ת מהרש"ל Nr. 11) Simon Günzburg, der vielleicht derjenige Simon Günzburg ist, welcher um 1570 in Posen Gemeindevorsteher war. Sein Sohn Leser war Schwiegersohn des R. Mose Isserles (רמ"א) in Krakau. Sein Enkel Naftali Herz Günzburg war 1642 Deputierter auf der grosspolnischen Landessynode zu Gnesen, Posener Gemeindevorsteher und 1644 und wohl auch 1646 Deputierter Posens an der Vierländersynode. Dessen Sohn Jakob Günzburg, 1651 in Posen wohnhaft, hatte Machla, die Tochter des Posener Rabbiners R. Chajim Katz, zur Frau. Eine weitverzweigte Nachkommenschaft führte ihren Namen Günzburg in Polen mit Ehren fort.

Jakob Eisig Günzburg in Worms war Schwiegervater des Gnesener (1656) Rabbiners R. Chanoch Henoch b. Abraham. Josef b. Isaak Günzburg unterzeichnete 1587/88 in Posen ein Banndekret. Aus Polen stammte der Student an der medi-

1) פרחי האביב, Josefow 1837, Subskribentenverz.

2) Meine Gesch. der Juden in Lissa S. 42. Ueber Juden in G. im Mittelalter s. Brann, Gesch. der Juden in Schlesien II Anh. S. 16, XXI f., Verz. sämtl. natural. Isr. S. 12, 42, 45, 76, Heppner-Herzberg S. 510 Anm.

3) D. Maggid, תולדות משפחות גינצבורג, Petersburg 1899, B. Friedberg, Zur Genealogie der Familie Günzburg, Frkft. a. M. 1903, M. A. Belinson, שלמי אמוני ישראל, Odessa 1898, Teil I, Wiener-Eisenstadt דעת קדוש'; vgl. Z. f. h. B. IV 102.

http://rcin.org.pl

zinischen Fakultät in Göttingen Benj. Wolf Günzburg, der 1734 dort eine „Medicina ex talmudicis illustrata“ erscheinen liess. Karl Siegfried Günzburg, ein Berliner Prediger und Breslauer Kaufmann, ist in Lissa am 9. Dezember 1788 geboren. Abraham Günzburg aus Polen ist Herausgeber des פירוש רד״ק על התורה (Pressburg 1842). Maier Jakob Günzburg, Gelehrter in Wilna, ist Herausgeber des ש״ע ח״מ (Königsberg 1855) und starb am 27. Februar 1860 [1]).

Simon Günzburg in Przemysl war Deputierter der reussischen Landessynode in Zwierz am 18. Tebeth 1664. R. Meïr Günzburg, Sohn des R. Isaak Eisig Günzburg, reussischer Landesrabbiner um 1750. Er soll ein Urenkel des obengenannten Naftali Herz sein. Josef b. Mordechai Günzburg war Schwiegersohn des Rabbiners von Ostroh R. Samuel Schmelke b. Meïr ז״ק und liess 1688 sein alfabetisches לקט יוסף erscheinen. R. Chajim Günzburg, Rabbiner in Plotzk und der Landschaft Masovien, approbierte am 7. Ab 1777 עטרת יוסף, Zolkiew 1777. Um 1650 lebte in Wilna R. Ascher Günzburg, der mit dem Wilnaer Rabbiner R. Mose Krämer (starb 1685) verschwägert war. Er war ein Nachkomme des Pragers Simon Günzburg, der 1586 starb. Meschullam Phoebus b. Menachem Günzburg aus Hrubieszow war 1677 Abgeordneter der Vierländersynode. R. Saul Günzburg wirkte um 1670 als Rabbiner in Mohilew und Dubno. R. Mordechai b. Benjamin Wolf Günzburg war um 1661 Rabbiner in Chelm und bis 1685 in gleicher Eigenschaft in Brzesc in Lithauen. Ascher Günzburg war 1757 ein angesehenes Mitglied der Wilnaer Gemeinde, ebenso seine Nachkommen. R. Ascher b. Saul Günzburg approbierte 1713 als Rabbiner in Pinsk. Sein Sohn R. Arje Löb war Haupt einer Lehranstalt in Minsk und seit 1766 Rabbiner in Metz, der Verfasser des שאגת אריה. R. Hirsch Günzburg starb 1687 als Rabbiner in Sluzk. Dob Bär Günzburg aus Brody liess 1810 sein לשון למודים erscheinen, Mordechai b. Aron Günzburg aus

1) Löwenstein, Blätter für jüd. Geschichte und Lit. II 34, 41, 50 f., 58 Anm. 3, III 4 Anm. 1, IV 36, wo die Nachrichten über Günzburg durch das obige zu ergänzen sind, Pos. Sef. hasichr. III 192 [197]b, 98a ff., Jahrb. J. L. G. III 97, Geschichte d. Juden in Lissa S. 254 ff., Michael No. 906, meine „Judenverfolgungen“ S. 8.

http://rcin.org.pl

Polangen trat 1821 schriftstellerisch hervor. 1823 starb in Wilna Ascher Günzburg, „der vielseitige Kenntnisse besass“. Auf den Tod des dortigen Rabbinatsassessors R. Israel b. Elieser Günzburg wurde 1858 eine Trauerrede veröffentlicht. Josef Josel Günzburg und seine Söhne Alexander und Horace werden 1858 als Mäcene genannt. R. Saul b. Naftali Herz Günzburg, Rabbiner in Pinsk, approbierte 1704 seines Vetters Naftali Herz b. Simon Günzburg נפתלי שבע רצון (Hamburg 1708)[1].

Ein Talmudjünger aus Guttentag in Schlesien studierte 1798 in Lissa[2].

Ein Sohn des Halberstädter Rabbiners R. Hirsch Charif war R. Josef, der 1759 in Lissa an der Spitze einer Talmudschule stand, ein anderer, R. Salomo Dob Bär, war Rabbiner in Lowicz und Glogau, wo er 1764 starb. Ein dritter, R. Arje Löbusch, Rabbiner in Dubenka und ein vierter, R. Naftali Herz, war Rabbiner in Dubno. Ein Sohn des Halberstädter Rabbiners R. Salomo Reinbach soll nach einer Vermutung Landshuths der Jüngling aus Lissa Efrajim Salman Reinbach gewesen sein, der 1699 den Neudruck eines Gebetes veranstaltete. Benjamin Halberstadt wird in Lissa 1835 als bereits verstorbener Wohltäter genannt. Joël ben Hirsch Halberstadt lebte dort in der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts und starb dort 1832[3].

Aus Halle, wo 1349 eine Judenverfolgung wütete, wurden die Juden 1458 verjagt. R. Mose מריא״ל aus Halle war kurz danach Rabbiner in Posen. Chajim Haller in Warschau war Subskribent auf פרחי האביב, Josefow 1837[4].

---

[1]) Buber, קריה נשגבה S. 7, 97, א״ש S. 135, 249, Benjakob ל Nr. 400, 452, ק Nr 371, Kahan, ענף עץ אבות Anhang S. XVIII, עטרת יוסף 2. Auflage, Jerusalem 1899. Lewin, עליות אליהו, Stettin 1856, S. 55 Anm., Roest S. 171 f., Jew. Encycl. III 378, עיר ווילנא S. 179, 210, שלמי אמוני ישראל I 85, Friedberg לוחות זכרון S. 33 f., 38, Zunz, ges. Schr. I 198, die Monatstage S. 27, Michael, Or ha-Chajim Nr. 553, Natansohn, ספר הזכרונות (Biographie Lewinsohns), Warschau 1878, S. 120. Ueber Simon Günzburg s. Horovitz, Frankfurter Rabbinen I 33 Anm., Bloch, der Streit um den Moreh des Maimonides S. 42 f.

[2]) Gesch. der Juden in Lissa S. 118.

[3]) Gesch. der Juden in Lissa S. 271, 323, 143, 234, 3, Buber, א״ש S. 206 f., Belinson, שלמי אמוני ישראל II, Odessa 1899, S. 60, 69, Walden S. 108.

[4]) לקט יושר ed. J. Freimann, Berlin 1903, S. XXII Anm. 72, XLV, Bloch,

http://rcin.org.pl

Söhne des Hamburger Rabbiners R. Meschullam Salman Mirels waren R. Löb in Wolpa (Lithauen), Bär in Posen, der in Berlin 1716—17 auf eigene Kosten die Mischna drucken liess und ein angesehenes Posener Gemeindemitglied war, und Abraham, der nach einer nicht vollkommen bestätigten Nachricht Dajan in Posen war. Ein R. Meïr ר"א Mirels wird bereits 1674—77 als Posener Dajan genannt. Schemaja Hamburg wird 1795 in Posen genannt und R. Mendel Hamburger daselbst 1753 als Dajan und einer der בני ישיבה. Lipmann Hamburg wird 1803 in Inowrazlaw erwähnt[1]). R. Refael Hamburger war 1774 Rabbiner in Pinsk. Aus Hamburg siedelte nach Meseritz über Mordechai Cohen, der Verfasser des kabbalistischen שפתי כהן (Hamburg 1690). Er war Lehrer in Hamburg. Sein Vater war der Wandsbecker Vorsteher Ruben ben Simon Abraham b. Josef. In Lissa studierte um 1685 an einer der berühmten Talmudschulen Josef, der Sohn der Glückel von Hameln, die damals in Hamburg wohnte. Jehuda ben Chajim Hamburger in Lissa ragt noch in die polnische Zeit hinein und war ein Wohltäter seiner Gemeinde. Isaak Hamburger war 1764 Lissaer Aeltester, ebenso 1790 Juda בר"א Hamburger. Der oben unter „Bacharach" genannte Lissaer Henschel Bacharach stammte aus Hamburg. 1680 übernahm der Hamburger Rabbiner R. Hillel b. Naftali Hirsch das Rabbinat in Zolkiew und ungefähr gleichzeitig sein Sohn R. Mose dasjenige in Kempen. R. Hirsch Cohen, Sohn des Hamburger Rabbiners R. Refael Cohen, kam 1776 oder 1777 als Rabbiner nach Krotoschin[2]).

---

der Streit um den Moreh S. 36, Monatsschrift 1903 S. 571. Vgl. Monatsschr. 1907 S. 98, פרחי האביב Pränumerantenverzeichnis.

[1]) Löwenstein, Blätter IV 37, Zeitschr. für die Gesch. der Juden in Deutschl. II 202, Pos. Kscherimbuch S. 410a, 340b, 147a — 161a, Sef. has II 212 (223)b, Pentateuch דרך סלולה, Fürth 1803, Subskribentenverz. Nach דעת קדושים bei Löwenstein a. a. O. war Abraham Dajan in Posen. 1713 wird als solcher einmal כמהור"ר אברהם סג"ל ח' [חתן] הגאון genannt. Es ist jedoch möglich, dass ebenso wie es bei den vorhergehenden und nachfolgenden Listen der Fall ist ב' הגאון zu lesen ist, dass ח statt ב steht und R. Abraham b. R. Jesaja Hurwitz gemeint ist.

[2]) דעת קדושים S. 18, Mitteilungen der Gesellschaft für jüd. Volkskunde XIV 23, Jahrbuch J. L. G. III 316, IV 317, Monatsschrift 1907 S. 379, Gesch. der Juden in Lissa S. 50 Anm. 1, 144, Breslauer Staatsarchiv, Stadt Breslau

http://rcin.org.pl

Ein Sohn des Josef Stukkert in Hameln war Abraham, der Schwager der Glückel von Hameln, der in Posen studierte, sich verheiratete, 1652 das Vorsteheramt bekleidete und die tiefverschuldete Gemeinde heimlich verliess, ohne sich bei ihr abzufinden. Die Vierländersynode erliess darum gegen ihn 1661 in Form eines Bannes eine Art Steckbrief [1]).

Hammerstein wird 1835 in Filehne erwähnt [2]).

Der Hanauer Rabbiner R. Phoebus Helman übernahm zwischen 1760 und 1764 das Rabbinat in Lissa. Ein Sohn des R. Chanoch Hena (Hanau) aus Prag war der Vorsteher der kleinpolnischen Landessynode und der Vierländersynode (1678) Jehuda Löb aus Pinczow, und ein Sohn des Hanauer und Bamberger Rabbiners R. Mose Broda war R. Aron, um 1780 Rabbiner in Kalwarya. Dessen Sohn R. Benjamin war Rabbiner in Grodno [3]).

In Hannover, wo 1349 eine Judenverfolgung stattfand, schrieb Rosel, die Witwe des R. Fischel, die Psalmenübersetzung des Mose Stendal ab und gab sie in Krakau 1586 oder 1588 heraus. In Saslaw in Volhynien wohnhaft war Nathan Nata, Sohn des Märtyrers Mose Hannover Aschkenasi, der bekannte Verfasser des יון מצולה (Venedig 1653). Ein Sohn des Rabbiners in Hannover R. Isachar Bärusch (1789—1807) war R. Nathan, Rabbiner in Lewertow (Ljubartow?) in Russland [4]).

Hartenheim findet sich 1835 in Zirke [5]).

Hausen, Nathan Samuel wird 1802 in Lissa und sodann öfter erwähnt. Abraham Chanoch Hausen wird 1859 in Kalisch genannt [6]).

II 71 e Bl. 83, Buber, קריה נשגבה S. 24, נשרף-Brief der Lissaer vom 8. Tebeth 1790 (gedr. Dyhernfurth 1793, in meinem Besitze).

[1]) Zeitschr. der histor. Gesellschaft für die Provinz Posen XII 228 f.

[2]) Verz. sämtl. nat. Isr. a. a. O. s. v. Filehne.

[3]) Gesch. d. Juden in Lissa S. 188 ff., Brann, Gesch. des Rabbinats in Schneidemühl S. 24, Luzzato-Gedenkbuch S. 26, Friedberg, לוחות זכרון S. 66 Anm.

[4]) Buber, א״ש S. 44, 244, יון מצולה, Krakau 1895, Vorwort, Steinschneider a. a. O. S. 189, Friedberg, Krakauer Drucke S. 11 f.

[5]) Verz. sämtl. nat. Isr. S. 11.

[6]) Pos. Staatsarchiv Lissaer Ratsprotokolle 87 Bl. 1, Verz. sämtl. nat. Isr. S. 27, קריה נאמנה, Dyhernfurth 1825, Subskribentenverz., פרקי אבות, Amsterdam [Krotoschin] 1859, Subskribentenverz.

http://rcin.org.pl

Aus Heida in Sachsen oder Thüringen stammte Simon, dessen Sohn Abraham Lemberg 1585 in Prag an Drucken beschäftigt war [1]).

Heilbronn, das auch in der Schreibung Halpern, Heilpern, Heilperin, Heilfron, Heiborn, Heilprin, Heilpron, Heilprun, Alpern und Halpern vorkommt, ist in Polen so oft zu finden, dass auch den Trägern dieses Familiennamens mehrfach besondere Monographien gewidmet worden sind. Blutige Judenverfolgungen fanden in Heilbronn 1298, 1348 und 1467 statt. 1470 war Rabbiner in Brzesc und im dortigen Bezirke R. Jechiel Loria, dessen Vater Aron Loria Rabbiner in Heilbronn und Würzburg war. Um 1550 wird R. Jacob b. Eljakim Heilpron in Opatow genannt. Abraham ben Elieser Lipmann Heilprin war Aeltester in Lublin, 1655 Vorsteher der Vierländersynode und Schwiegersohn des bekannten R. Meïr Lublin (מהר״ם לובלין). Sein Grossvater R. Abraham b. Mose Aschkenasi Heilprin starb 1649 als Lemberger Rabbiner. R. Mose b. Sebulun Elieser Heilprin war Schwager des R. Samuel Edels (מהרש״א) und Rabbiner in Brzesc. R. Berisch Heilprin war Prediger in Lublin, Benjamin Wolf b. Abraham Heilprin war dort Aeltester und 1692 Vorsteher der Vierländersynode und Jechiel Michel daselbst 1688, ein Sohn des genannten Abraham. Pinchas b. Benjamin Wolf Heilprin war dort 1714 Vereinsvorsteher, und Zebi Hirsch b. Benjamin Wolf starb daselbst 1751. Abraham Heilbronn b. Mose Aschkenasi liess hier 1639 sein אהבת ציון drucken. R. Joël b. Binasch Heilbronn, geboren 1750, war 1791/92 in Posen Dajan und kam 1802 als Rabbiner nach Gnesen. Jakob b. Itzig Heilpron unterzeichnete 1742 den Hilferuf der Posener Gemeinde, und Simon Heilpron wird dort 1774 genannt. Saul Heilprin aus Peisern war 1807 in Posen Gemeindeältester, 1689 Abraham, ein Sohn des noch zu nennenden Mose Jehuda Selke. Als Mitglied des Posener Rabbinats wird 1742—63 R. Jehuda Löb b. Isaak Heilpron genannt und 1629 sowie 1631 Isaak Eisig b. Abraham Heilpron. Josef Heilpron b. Elchaman, gleichfalls ein

[1]) Jahrbuch J. L. G. IV hebr. Teil S. 70; bei Zunz, z. Gesch u. Literatur S. 263, wird er Heide genannt, ebenso bei Benjakob ע Nr. 312. Auch dies entspricht einem deutschen Ortsnamen. Ueber Samuel b. Moses Heida in Prag s. Benjak. ה Nr. 645, Moses b. Josef Heida aus Hamburg das. ב Nr. 1839

http://rcin.org.pl

Posener, ist Verfasser des אם הילד, Prag 1597, und קול קורא, Krakau (1603?). R. Abraham b. R. Mordechai Heilpirn (sic) gehörte zu denjenigen Rabbinern der grosspolnischen Landessynode, die in Posen am 27. Nissan 1597 das חג הפסח (Krakau 1597) approbierten. 1693 waren Vorsteher der Vierländersynode Benjamin Wolf b. Abraham Heilpron aus Lublin, Mose Jehuda Selke ben Elieser Lipman Heilpron aus Posen, letzterer bereits 1677 und 1678, Samuel, genannt Heilmann, b. Israel Heilpron aus Krotoschin und Rabbiner auf derselben R. Joël b. Isaak Eisig Heilpron aus Luzk und Ostroh, letzterer in gleicher Eigenschaft auch 1690 und 1712. R. Moschel במ״ Heilpron war 1780 Mitglied der Posener Gelehrtenschule. R. Jechiel b. Salomo Heilprin, Rabbiner in Minsk, ist Verfasser des סדר הדורות (Karlsruhe 1769). Sein Vater war Rabbiner in Sokolow und ein Nachkomme des R. Salomo Loria (מהרש״ל). Jakob b. Eljakim Heilpron liess 1605 in Lublin seinen קיצור אברבנאל erscheinen und war 1614 rabbinisches Mitglied der Vierländersynode. R. Isaak Eisig b. R. Israel Heilpron war 1786 Rabbiner in Tartaków. Joël Heilprin aus Jaroslaw war 1699 Ländervorsteher. Aus Sokal stammte Baruch Heilprin b. Zebi Hirsch, der 1792 in Lemberg sein bekanntes מצות השם erscheinen liess. R. Abraham Mordechai b. Israel Heilprun war 1707 Rabbiner in Deutsch-Crone, 1717—20 in Wronke, und wird seltsamerweise seit 1763 als Rabbiner in Zolkiew und 1772—81 in Brody genannt. R. Salomo Isaak Heilperin war in der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts Rabbiner in Korszow. R. Abraham Mordechais Vater R. Israel war um 1727 Rabbiner in Zaslaw, dessen Vater R. Elieser Lipmann Rabbiner in Chelm, dessen Vater R. Israel b. Elieser Lipman Rabbiner in Krotoschin. Der oben genannte Samuel, genannt Heilmann, ist sein Sohn. R. Tobia Jechiel Michel Heilprin, 1717 Rabbiner in Belz und 1738 in Brzezany, war Schwiegervater des R. Arje Löb b. Jakob Josua, Rabbiners in Hannover, Stammvater einer grossen Reihe von Rabbinern, ein Sohn des Predigers und Rabbiners in Zwierz R. Israel Heilprin und Enkel des R. Abraham Heilprin, Rabbiners in Kowali. Der Dajan in Wartha R. Meschullam Phoebus b. Isaak, aus der palästinensischen Familie Heilprin, ist Herausgeber der 1715 erschienenen Amsterdamer Ausgabe des

http://rcin.org.pl

Sohar. R. Abraham Heilprin war 1660—62 Rabbiner in Dubno. R. Elieser Heilpron b. Mordechai b. Itzig b. Leiser Aschkenas b. Mose Aschkenas war 1648 in Jaroslaw geboren, Rabbiner in Meseritsch (Bezirk Ostroh) und Tomaschow und sodann in Fürth. Sein Grossvater R. Isask b. Elieser Lipmann war Rabbiner in Tykocin und ein Sohn des oben genannten Elieser Lipmann. Ein R. Lipmann Heilprin starb als Rabbiner in Tykocin 1636. Um 1700 amtierte hier in gleicher Eigenschaft R. Jakob Heilprin. Der angesehene Jesaja Heilprin lebte um 1750 in Bar. Der Kabbalist R. Joël Heilprin ist Verfasser der מפעלות אלהים, Zolkiew 1724. Auch seine Nachkommen in Zamosc und Krakau waren Gelehrte. R. Jakob b. Mordechai Heilprin war 1768 Rabbiner in Trembowla, später Prediger in Lemberg. R. Abraham Salomo Heilprin war um 1770 Rabbiner in Rohatyn und sein Sohn David Berisch Rabbiner in Brzezany. Samuel b. Wolf Heilprin wird 1750 als Gemeindeältester in Lemberg genannt. Um 1670 lebte in Schneidemühl der Prediger R. Efrajim, Sohn des Märtyrers R. Mose Heilprun. R. Israel Heilprin, Rabbiner in Wengrow und Sokolow, approbierte 1811 ס' המכריע, Lublin 1897. In Lissa wird in polnischer Zeit Heilborn bei dortigen Juden genannt. Salomo b. David Heilborn starb 1823 in Kempen, und 1834 werden Israel Joseph Heilbrunn in Schwerin a. W. und Wolf Schaul Heilfron in Rogasen erwähnt. Mose Heilpern aus Saslaw war Subskribent auf פרחי האביב, Josefow 1837. Isaak Itzig b. Samuel Heilpron, aus Wronke gebürtig, gab 1771 das תורת הבית in Berlin heraus und war auch Korrektor an dem Buche. R. Refael Jomtob Lipmann Heilpron war 1852 Rabbiner in Meseritsch (Lithauen) und Löb Heilpron gleichzeitig in Brzesc[1]).

---

[1]) Kahan, ענף עץ אבות, Josef Kohn-Zedek in der Zeitschrift היהודי, London 1901, nach Löwenstein, Blätter II 38, עלה הדס, Odessa 1865, nach Landshut תולדות אנ"ש S. 123, עיר ווילנא S. 233, M. A. Belinson II 32, 37, 67, 52 ff. (woselbst II 71 auf Heilbraun in Oesterreich (Böhmen) aufmerksam gemacht wird), Rga שארית יוסף Nr. 60, Nissenbaum S. 173 ff., 81, Buber, א"ש S. 6 f., 44, 81, 87, 111, 167, 206, 233, Zunz, die Monatstage des Kalenderjahres S. 58, Heppner-Herzberg S. 408, Jahrb. J. L. G. II 16, Roest a. a. O. S. 571, 825, Rga בית יעקב, Dyhernfurth 1696, Approb., Buber, קריה נשגבה S. 11, 104, 10 f.,

http://rcin.org.pl

Helen (Helin) findet sich ausschliesslich bei deutschen Juden. Vielleicht ist dieser Name von dem Orte St. Hélène im ehemaligen Herzogtume Lothringen herzuleiten, heute ungefähr 25 Kilometer von der deutschen Reichsgrenze entfernt. Träger dieses Namens finden sich in Wertheim und Frankfurt am Main. Jakob Mose ben Abraham Helen Aschkenasi, ein Nachkomme des R. Salomo Loria, war ein Schüler des Krakauer Rabbiners R. Josua Heschel, heiratete in Satanow (im Bezirke Lemberg) und ist Verfasser des ידי משה, eines Kommentars zum Midrasch rabba. Sein Sohn Abraham Helen ist Autor des זרע אברהם, das gleichfalls Erklärungen zum Midrasch rabba enthält. Er war Rabbiner in Wartha, Rabbinatsvorsitzender in Glogau und zuletzt in Wien und gab das Werk seines Vaters 1705 in Frankfurt a. O. heraus. Eine Schwester des R. Jakob Mose war Schwiegermutter des R. Elieser b. Jehuda, Rabbiners n Chmielnik, gebürtig in Pinzow; er approbierte 1705 als Mitglied der Vierländersynode ידי משה. Nachkomme des R. Jakob Mose war Itzig Laski in Lubraniez, dessen Tochter den R. Salomo Posener, Verfasser des תואר פני שלמה, 1798 heiratete [1])

Hellinger, David Raphael und Meyer David werden 1834 und 1835 in Lissa und

---

(wo die auffälligen Daten über Abraham Mordechai), Brann, Gesch. des Rabbin. in Schneidemühl S. 17 f., דעת קדושים S. 10, 59, 65, Posener Gemeindebuch III S. 3b, I ohne Seitenangabe, Kscherimbuch S. 340 b, 363 b, Sef. has. II Titelblatt, 299 [313] a, 365 b, 359 a, III 115 b, 132 [133] b, לוחת עדות, Altona 1755, S. 35 b, Steinschneider S. 540, 691, 773, 2982, 1472, Jew. Encyclopedia V 6, Friedberg a. a. O. S. 17 Anm. 22, Luzzato-Gedenkbuch S. 26, ברית שלום, Frankfurt a. M. 1718, Approb., זעקת שבר a. a. O. S. 13, Kohn-Zedek, שם ושארית S. 24, Gesch. d. Juden in Lissa S. 2, Löwenstein, Blätter I 54, Zeitschr. für die Gesch. der Juden in Deutschland II 94, Friedberg, לוחת זכרון S. 7 f., 62, פרחי האביב Pränumerantenverz., סדר הדורות III, Warschau 1882, Titelblatt, Benjakob ם Nr. 2055, ק Nr. 170, Michael, Or ha-Chajim Nr. 446, Walden S. 122, Verz. sämtl. nat. Isr. S. 7, 57, Kempener Friedhof, älterer Teil, Leichenstein Nr. 1694, פרקי אבות, Amsterdam [Krotoschin] 1859, Approb. u. Subskribentenverz.

[1]) Grätz, Gesch. X[1] 33 Anm. 1, Zeitschr. f. d. Gesch. d. J. in Deutschl. III 252, Freudenthal, Aus der Heimat Mendelssohns, Berlin 1900, S. 202, 256, 302, Dembitzer, כלילת יופי II 60, Michael, Or ha-Chajim Nr. 131, 441, Salomo Posener (Landsberg), תואר פני שלמה, Krotoschin 1870, S. 61 f., 7 f.

http://rcin.org.pl

Herrnstadt und Herrnstädter 1825 und 1834 hier und in Fraustadt genannt[1]).

Aus Hildesheim wurden die Juden 1609 vertrieben. Dorther stammte R. Meïr b. Eljakim Götz, Rabbiner in Lask, der am Neumondstage Adar 1732 auf der grosspolnischen Landessynode in Czempin zeichnet. Sein Vater, der Rabbiner in Hildesheim, starb kurz vor dem 20. Ab 1707 in Posen, wo er Hausbesitzer war. Bereits in Tebeth 1695/96 knüpfte er mit den Posener Aeltesten Verhandlungen wegen seiner Uebersiedlung nach Posen an, „da er in seiner Jugend in Posen lebte und lernte und sich auch jetzt nach einem Orte der Thora sehnt. . ., da in Posen seine Familie sei, und seine Eltern gewesen seien". Die Posener Gemeinde kam ihm sehr entgegen, sagte ihm fast völlige Steuerfreiheit, ein Dajanat, die Erlaubnis zur Unterhaltung eines Lehrhauses und seine Inaussichtnahme für die Predigerstelle zu. Nur sollte sein gelehrter Sohn R. Isserl kein Bürgerrecht in der Gemeinde geniessen. R. Jesaja Aschkenasi aus Hildesheim trieb 1647 und 1648 in Krakau einen Buchhandel, war dort ein angesehenes Gemeindemitglied, Aeltester und Rabbinatsassessor und starb dort am Feste der Gesetzesfreude 1651. Er wird Schwiegersohn des Rabbiners R. Nathan Spiro in Krakau genannt, des Verfassers des מגלה עמוקות. Jesajas Vater R. Jehuda Nathan Aschkenasi war Rabbiner in Hildesheim. Ein zweiter Sohn des letzteren namens Isachar heiratete in Krakau 1645[2]).

Hirschfeld wird zu polnischer Zeit in Lissa als Familiennamen genannt[3]).

Holländer werden 1834 in Bentschen, Pinne und anderen Posener Orten und 1835 in Lissa erwähnt[4]).

---

[1]) Verz. sämtl. nat. Isr. S 27, 35, קריה נאמנה, Dyhernfurth 1825, Subskribentenverz.

[2]) Lewinsky, der Hildesheimer Rabbiner Samuel Hameln, Hildesheim 1900, S. I, Pos. Sef. Has. II 72 [76] b, 33 [38] b, 157 [169] b נא' הצעיר מאיר מהילדיסי' חו' בק"ק לאסק; vgl. näheres über R. Meïr in meiner Gesch. der Juden in Lissa S. 176 f., 302 ff. Friedberg, Krak. Drucke S. 33, 35, 31 Anm., 41, 39, Wetstein, לתול' גדולי ישראל S. 28, Friedberg, לוחות זכרון S. 59.

[3]) Gesch. der Juden in Lissa S. 3.

[4]) Verz. sämtl. nat. Isr. S. 27, 52.

http://rcin.org.pl

Ein Sohn des Holleschauer Rabbiners R. Elieser בנ״ל Oettinge war R. Chajim Jehuda Löb, von 1719—1770 Vorsteher einer Talmudschule und Rabbiner in Lemberg. Jakob ben Meïr aus Holleschau war 1608 Drucker in Krakau. R. Löb Zunz war Rabbiner in Holleschau und Pinczow und starb 1682. Ein Sohn des Holleschauer Rabbiners R. Arje Jehuda war David Holleschauer, der 1809 nach Ostrowo kam[1]).

Hollstein wird 1834 in Lissa genannt[2]).

Horowitz in Böhmen, das 1534 eine jüdische Gemeinde aufwies, gab einer unübersehbaren Reihe polnischer Juden aus dem Levitenstamme den Namen; der hochangesehene Jesaja Hurwitz, von spanischer Abkunft, stammte aus dieser Gemeinde. Sein Sohn Sabbatai Scheftel war Vorsteher und Dajan in Prag. Dessen Sohn R. Abraham, geboren in Prag, studierte in Krakau und lebte 1590 in Lemberg. Sein Sohn ist R. Jesaja, der Verfasser der שני לוחות הברית (של״ה). Er studierte in Krakau und Lemberg und war 1600—1606 Rabbiner in Dubno. Sein Sohn R. Scheftel war 1641—1658 Rabbiner in Posen und seine Nachkommen mehrfach in rabbinischen Aemtern in Polen. Pinchas b. Israel b. Salman Jesaja b. Sabbatai Scheftel Hurwitz war der Gatte der Schwester des R. Mose Isserles (רמ״א), Vorsteher der Vierländersynode, und starb in Krakau am 17. Tebeth 1617/18. Seine Nachkommen waren noch im vierten Geschlechte Leuchten rabbinischer Gelehrsamkeit. R. Esriel Hurwitz starb 1819 als Rabbiner in Lublin. R. Josef b. Jekutiel Lasel Hurwitz war 1671 Rabbiner in Przemysl. R. Samuel Schmelka Hurwitz starb 1713 als Rabbiner in Tarnow und der Rabbinatsvorsitzende R. Abraham b. Josua Hurwitz 1772 in Krakau. R. Benjamin Seëb Hurwitz aus Krakau war 1724 Rabbiner in Wodzislaw. R. Jakob Isaak Hurwitz, Rabbiner in Lublin, approbierte um 1800 die Novellen zu Baba mezia des R. Zebi b. Jehuda (Warschau 1801). Jakob Isaak Hurwitz, anscheinend ein an-

[1]) Buber, א״ש S. 65 ff., Friedberg, Krak. Drucke S. 21, ס׳ המכריע, Lublin 1897, Teil תפארת בנים אבותם Anm 10, Freimann, Gesch. der jüd. Gemeinde Ostrowo S. 16, Verz. sämtl. nat. Isr. S. 2.

[2]) Verz. sämtl. nat. Isr. S. 94 ff.

http://rcin.org.pl

derer, lebte zu Beginn des neunzehnten Jahrhunderts, stammte aus Lancut und starb in Lublin. Er ist Verfasser der דברי אמת (Zolkiew 1808). R. Menachem Manli b. Samuel Hurwitz starb als Rabbinatsassessor in Krakau 1847. Gleichzeitig wirkte dort in gleicher Eigenschaft R. Mordechai Isaak Hurwitz und als Gemeindevorsteher Arje Löb Hurwitz. Aron b. Jeh. Löb Hurwitz war 1693 und 1696 ein in Ansehen stehendes Gemeindemitglied in Zolkiew, und 1751 war dort Rabbiner R. Naftali Herz b. Mordechai Hurwitz. Josef Horwitz war 1677 und 1680 Vorsteher der Vierländersynode. Teilnehmer an derjenigen von 1712 war Benjamin Seëb Hurwitz, genannt R. Wolf Sirkes, und an derjenigen von 1621 Samuel b. Josua Hurwitz. 1770 trat R. Aron Hurwitz, Rabbiner in Schkudy und Hasenpot, literarisch hervor. Arje Jehuda Hurwitz war 1680 Gemeindevorsteher in Zolkiew. R. Chajim Abr. b. Isaak Hurwitz war Prediger in Lemberg und fand 1770 in Zolkiew seine letzte Ruhestätte. Joël Hurwitz zeichnete 1717 in Zolkiew und Jakob Hurwitz 1714 als Beglaubigter der dortigen Gemeinde. R. Abraham Hurwitz war im achtzehnten Jahrhundert Rabbiner in Luzk, sein Sohn R. Avigdor Rabbiner in Kaminka und dessen Sohn R. Simson Rabbiner in Czernowitz und Zolkiew, wo er 1878 starb. R. Elieser Hurwitz war 1791 Rabbiner in Tarnigrod. Seine Vorfahren hinauf bis zum Verfasser des של״ה zierten polnische Rabbinatssitze. R. Samuel b. Aron Hurwitz, ein Vetter des oben genannten R. Jesaja, war 1625—30 Rabbiner in Dubno. Meschullam Phoebus Hurwitz aus Krzemieniec ist Verfasser des Mischnakommentars משנת חכמים, Ostroh 1796. 1797 starb in Wilna der in Grodno gebürtige Arzt Jehuda Hurwitz.

Auch in Grosspolen blühte die Familie Hurwitz, und die Träger ihres Namens werden noch im neunzehnten Jahrhundert hier oft genannt. Ihr entstammte die Grossmutter des R. Meïr Posener, Rabbiners in Meseritz 1763, Königsberg und Danzig. Seëb Wolf b. Josef Hurwitz aus Wronke war 1632 Landesältester der grosspolnischen Synode zu Czempin. R. Israel b. Jakob Hurwitz war 1652 oder kurz zuvor Rabbiner in Obornik. Israel Horwitz wird 1834 in Ostrowo genannt, R. Jehuda Löbusch b. Isaak Hurwitz, eine „Säule des Forschungshauses“ in Kempen,

http://rcin.org.pl

segnete dort in hohem Alter 1843 das Zeitliche, und R. Schalom Hurwitz war 1825 Rabbinatsverweser in Buk.

1634 war Ascher Selig b. Jakob Hurwitz Korrektor in Krakau. 1647 zeichnete in Lemberg Schemarja Schmerl Hurwitz und 1717 daselbst ein gleichnamiger Rabbinatsvorsitzender, Sohn des Rabbi Jesaja. R. Josua Isaak Jair b. Jakob Hurwitz war Rabbiner in Dukla, Prediger in Lemberg und starb 1851 als Rabbiner in Zurawno. R. Meïr b. Samuel Schmelka Hurwitz war Rabbiner in Lubartow und starb 1841 in Lemberg. Efrajim b. Mose Hurwitz ist Verfasser des יבקש רצון zum Midrasch Schocher tob (Lemberg 1851). Itzig Horwitz wird 1830 in Brody genannt. R. Menachem Manes Hurwitz, Sohn des Rabbiners in Grätz und Brody R. Jokel und Enkel des Rabbiners in Tykocin R. Meïr Hurwitz, war 1751 Rabbiner in Samgorodok und 1764 Rabbinatsvorsitzender in Lemberg. Aron u. Jakob Hurwitz, Schwiegersohn des Rabbiners in Minsk R. Josef, war 1689 Korrektor in Dyhernfurth. Des Elieser Hurwitz אמרות טהורות erschienen in Zolkiew und Warschau 1838. R. Meïr Hurwitz fand in Scheps seine letzte Ruhestätte. Sein Bruder R. Reuben Hurwitz, ein Nachkomme des R. Mose Isserles, war um die Wende des achtzehnten Jahrhunderts Rabbiner in Zarnowiec und ist Verfasser der דודאים בשדה, Lemberg 1859. R. Mose b. David Hurwitz war Haupt einer Lehranstalt in Lemberg und starb dort 1640, ein gleichnamiger, in derselben Eigenschaft tätig, starb dort 1716. R. Meïr Hurwitz war 1758 Rabbiner in Bolchow, Zloczow und sodann in Tykocin. Sein Sohn starb in Zolkiew. R. Jsaak Hurwitz war um 1750 Rabbiner in Horochow und sein Vater, der oben genannte R. Jokel, Rabbiner in Brody. R. Pinchas Hurwitz war Rabbiner in Ljachowitschi und seit 1771 in Frankfurt a. M. R. Arje Löb Hurwitz aus Lithauen, später Rabbiner in Minsk, ist Verfasser des מרגניתא טבא, Frankfurt a. M. 1756. Meschullam b. Josef Hurwitz (1647—1696) ist der Stammvater mehrerer Generationen von Druckern. Jokel Hurwitz wird 1837 in Uman, ein Hurwitz 1858 in Pultawa genannt, und Todros Sundel Hurwitz ist Verfasser des שרש מיעקב, Lemberg 1858[1]).

[1]) L. Feilchenfeld, R. Josel von Rosheim, Strassburg 1898, S. 47, Freudenthal a. a. O. S. 12, 294, צמח דוד I S. 30 a, Jew. Enc. V 6, דעת קדושים

Der Geschichte der Familie Hurwitz sind anderweitig eingehende Forschungen gewidmet worden[1]).

Hotzenplotz war gleich dem benachbarten Zülz bei der Austreibung der Juden aus Schlesien durch das zu Wien am 24. März 1582 erlassene kaiserliche Edikt mit demselben Geschicke bedroht. Durch die Summe von 2000 Gulden erkauften sich die beiden Gemeinden weitere Duldung, gerieten aber in Streit über die Verteilung der zwei Fünftel jener Summe, die sie aufzubringen hatten. Die anderen drei Fünftel übernahm die Dreiländersynode Polens, die Judenschaft Böhmens und diejenige Mährens. Als Schiedsrichter wurde R. Meïr Lublin (מהר״ם לובלין) angerufen. Vor dem 7. Ijar 1627 wird in Posen Mose b Manes Hotzenplotz genannt. Aus Hotzenplotz stammte der Krotoschiner Rabbinatsassessor R. David Katz b. Josef, der hier 1776 starb[2]).

In Hradisch (Ungarisch-Hradisch, Mähren) werden Juden bereits 1287 erwähnt. R. Efrajim Redisch, d. h. aus Hradisch, wird von 1701—1710 als Rabbiner in Lissa genannt[3]).

S. 112, לוחת עדות S. 56 a, b, Friedberg, לוחות זכרון S. 8 Anm., 15 Anm, 17 Anm., 14, 51, 71 Anm., 76, 99 Anm., 101 Anm., 106, 113, 115, Roest S 520, 171 f, 612, Dubnow im ס׳ היובל S. 254, Pos. Sef. Has II 157 [169] b, Michael, Or ha-Chajim Nr. 297, Walden S. 23, 38, 118, פרחי האביב Pränumerantenverz., משניות ס׳ זרעים עם תפארת ישראל, Hannover 1830, Subskribentenverz., Buber, קריה נשגבה S 11, 16, 28, 29, 32, 38, 48, 60 Anm., 65, תואר פני שלמה S. 36, Kahan S. 5, 13, Zunz, Monatstage S. 62, Friedberg, Krakauer Drucke S. 26, Buber, א״ש S. 13, 86, 140 f., 143, 155, 164, 218, 243, ברית שלום a. a. O., Gesch. der Juden in Lissa S. 333, 193, קריה נאמנה, Dyhernfurth 1825, Subskribentenverz., Benjakob ש Nr. 1274, ח Nr. 248, א Nr. 787, מ Nr. 2542, 653, Horovitz, Frankf. Rabb. I 41, IV 26, Steinschneider S. 2992, ספר הזכרונות, Warschau 1878, S. 120, Verz. sämtl. nat. Isr. S. 3, ס׳ המכריע, Lublin 1897, Teil תפארת בנים אבותם.

[1]) Levinstein im המליץ 1883 Nr. 13 (Buber, א״ש S. 164), Günzig, אוצר ירחון הספרות Teil 1 S. 48, Pesse, עטרת חלוים, Warschau 1902, Kahan, ענף עץ אבות a. a. O.

[2]) Worbs in den schles. Provinzialblättern a. a. O S. 422, Rabbinowitz-Grätz a. a. O. Anh. S. 30 f., wo das zweifelhafte Jahresdatum durch das obige gesichert wird, Pos. Kscherimbuch S. 5 a, Monatsschrift 1907 S. 376. Nach Jew. Encycl. V 29 fand die Austreibung aus Schlesien 1584 statt.

[3]) Worbs S. 216, Gesch. der Juden in Lissa S. 180, מאכלת אברהם, Hanau 1719, Approb.

http://rcin.org.pl

Hulisch, Zebi Hirsch, zeichnet 1771 als Lemberger Gemeindevorsteher. R. Selig Hulisch war um 1700 daselbst Rabbinatsassessor[1].

Isenthal wird 1835 in Schwerin a. W. genannt[2].

Das nördliche Italien hatte seit dem fünfzehnten und sechzehnten Jahrhundert starke deutsche Gemeinden aufzuweisen, die auch nach Polen ihre Sprossen entsandten. „Um 1500 überragte das Deutschtum in Oberitalien“. Auch hier fanden Judenaustreibungen statt, 1550 aus Genua, 1558 aus Pesaro, im Siwan 1597 aus dem Herzogtum Mailand und in demselben Jahre aus mehreren oberitalienischen Städten. Simcha Kalman טערוויז, d. h. Treviso, ein Schüler des R. Elieser Aschkenasi, druckte 1584 in Krakau seines Lehrers מעשי ה'. Der letztgenannte, 1576 in Cremona, wanderte von hier nach Polen, war 1580 Rabbiner in Posen und starb 1586 in Krakau. Jakob b. Josef (oder Josippo) Soresina gab einen Auszug aus dem סדר הניקור seines Lehrers Zebi Hirsch b. Isaak aus Krakau 1595 in Venedig heraus. Josef Heilpron b. Elchanan, Italiener, war ein Posener, der 1597 אם הילד, ein grammatisches Werk, in Prag erscheinen liess. Ein Verwandter von ihm lebte in Padua. 1559 blühte in Krakau der italienische Arzt Salomo Aschkenasi aus Udine, und um 1690 praktizierte der Arzt Efrajim aus Italien in Brzesc in Lithauen. Samuel b. Isaak Böhm aus Venedig wurde 1569 Korrektor in Krakau. Sein Vater lebte in Padua. Anscheinend hat auch R. Salomo Runkel, der in Padua nach 1520 die Tochter des R. Meïr Katzenelnbogen heiratete, in Italien gelebt. Er starb in Krakau 1562. Aus der Gelehrtenfamilie Saraval, die seit 1589 in Venedig, Mantua und Triest genannt wird, stammten Mordechai und Isaak Saraval in Krakau um 1631. Aus der Zeit von 1551 besitzen wir eine Nachricht über die Reise eines oberitalienischen Juden über Villach nach Posen und den Aufenthalt eines anderen in der Talmudschule des R. Schachna in Lublin. Vielleicht steht der Name des R. Salman ראוואדרי, dessen Frau eine Enkelin Saul

[1] Buber, א"ש S. 197, 246. Mordechai b. Jehuda Löb Hulisch s. Benjak ס Nr. 211.

[2] Verz. sämtl. nat. Isr. S. 7.

http://rcin.org.pl

Wahls und somit gleichfalls italienischer Abstammung war, mit Roveredo im Zusammenhange. Sein Sohn R. Gedalja Lipschitz war um das Jahr 1600 Rabbiner in Ostroh und bezeichnet Polen als seine Heimat. Nachkomme des R. Meïr Padua (1520) war der Rabbiner in Przemysl R. Löb Chassid und eine ganze Reihe polnischer Rabbiner und Gelehrter. R. Jesaja b. Jakob b. Jesaja Hurwitz, Verfasser des בית לוי (Venedig 1666), hatte sein Domizil in Ferrara, Mantua, Verona, Brzesc und Wilna, verliesss letzteres um 1655 und starb 1698 in Polen. Aus Montagnana (östlich von Verona) wanderte im siebzehnten Jahrhundert der gelehrte Gerson Coën nach Krakau. Mose Montalto, ein Arzt in Lublin, starb dort 1637. In Lublin weilte 1641 oder kurz zuvor der Prediger R. Jehuda Löb b. Josef Nanto (nordwestlich von Padua), Verfasser des קול יהודה (Prag 1641). Mordechai und sein Bruder, Söhne des Mose Zakuto, die, wie oben erwähnt worden ist, 1620 in Posen lebten, scheinen gleichfalls mit Oberitalien in Verbindung gestanden zu haben, denn in Mantua wirkte 1694 R. Mose b. Mordechai Zakut. Die Familie Galante wird in Venedig genannt. Mose b. Mordechai Galante Halewi, in Sedziszow gebürtig, ist Verfasser des משל ומליצה (Lemberg 1790) und Herausgeber des בחינת עולם (Wien 1791) und Samuel b. Mordechai Halewi Galante Verfasser des בנוית ב־מה (Lemberg 1801) und der נתיבות עולם (Lemberg 1807). Ein Nachkomme des R. Abraham Galante war R. Isaak von Warka, der dem neunzehnten Jahrhundert angehört. Gleichfalls im neunzehnten Jahrhundert wird in Wilna der Rabbinatsassessor R. Jakob Meïr Padua genannt, der in Jerusalem seine Grabstätte fand. Sein Vater Chajim war der Sohn des Aron b. Meïr aus Brzesc, des Verfassers des מנחת אהרן (Nowydwor 1792).

Von Loria, einer Ortschaft im Distrikt Castelfranco Veneto, trägt die gleichnamige berühmte deutsche und polnische Gelehrtenfamilie ihren Namen. Sie hat mehrfach Biographen gefunden. Mordechai Lorias Targum-Kommentar wurde 1580 in Krakau gedruckt. R. Jechiel b. Israel Isserl Loria starb 1592 in Krakau, sein Sohn David daselbst 1647. R. Aron Loria zeichnet 1637 als Rabbinatsassessor in Lemberg. Isaak b. Obadja Loria aus Wilna ist literarisch bekannt. Auf dem Lubliner

http://rcin.org.pl

Friedhofe befindet sich der aus rotem Marmor gefertigte Grabstein des Arztes Josef Salomo Loria, dessen „Sitz zwischen Grossen und Fürsten sich befand und der ein ausgezeichneter Arzt für die Seele und den Körper war". Er starb 1626. R. Jechiel Loria, 1470 Rabbiner in Brzesc, ist oben unter der Rubrik „Heilbronn" bereits genannt worden. R. Salomo Loria (מהרש״ל), ein Urenkel des eben genannten, wurde in Worms geboren, in Posen erzogen, hielt in Ostroh und Brzesc grosse Talmudschulen und starb 1573 als Rabbiner in Lublin. Seine Nachkommen, Zierden der polnischen Judenheit, blühen bis in die Gegenwart hinein. Aus neuerer Zeit seien nur noch genannt R. David Loria, 1854 Rabbiner in Staryj-Bychow, Verfasser des מאמר קדמות ס׳ הזהר (Warschau 1887), R. Saul Loria, Rabbiner in Schawljany, Verfasser des עטרת שאול, Wilna 1841, Chanoch Sundel b. Jesaja Loria aus Neu-זאַנער, Prediger in Nowogrudok, Verfasser des כנף רננים, Krotoschin 1842, und Abraham b. Nissan Loria, Verfasser des נסיונות אברהם, Wilna 1821. Josef Zebi b. Seëb Arje Loria starb 1831 in Kempen[1]).

Auch die Ahnherren der Familie Wallich, die in Polen Wloch, Bloch und Wlich sich nannte, stammten aus Italien.

[1]) Blau, Leo Modenas Briefe und Schriftstücke, Budapest 1905, S. 144 ff., 164, 168, hebr. Teil S. 135 Anm. 6 f., פחד יצחק Buchst. ב S. 20 a, י S. 4 a, Güdemann, Gesch. des Erziehungswesens a. a. O. S. 252—262, Rabbinowitz-Grätz a. a. O. S. 234, 260, Löwenstein, Blätter III 57, Luzzattos hebr. Briefe ed. Gräber S. 340, Grunwald, Mitteilungen zur jüd. Volkskunde 1906 S. 97, 99, Michael, Or ha-Chajim Nr. 418 (vgl. Nr. 307, 396), Zunz, Literaturgeschichte S. 418, Walden S. 44, 63, Benjakob ב Nr. 480, מ Nr. 1486, 1749, 2406, נ Nr. 201, 364, ס Nr. 138, פ Nr. 1185, ק Nr. 375, 557, ש Nr. 131, Jew. Encycl. III 378, Friedberg, Krakauer Drucke S. 7, 11, Wetstein, Quellenschriften S. 42, Kempener Friedhof älterer Teil Leichenstein Nr. 787, Steinschneider S. 562, 1472, 2508, Grätz, Geschichte IX[1] S. LXX ff., Jeschurun 1904 Nr. 5 S. 66, Maggid (Steinschneider), עיר ווילנא S. 2, 236 Anm., Nissenbaum S. 52, Landshuth, תולדות אנשי השם S. 69, Zunz, die Monatstage S. 28, לקט יושר a. a. O. Vorw. S. XX, XXVII, בחינת עולם, Wilna 1879, S. 7, Buber, א״ש S. 22, Lewin, עליות אליהו S. 7 ff., ס׳ המכריע, Lublin 1897, Teil תפארת בנים אבותם Anm. 30, שו״ת מהרש״ל Vorw., Wiener-Eisenstadt, דעת קדושים S. 30, Wetstein, לתולדות S. 6, Kahan S. 44—46, Horodetzky, כרם שלמה, Drohobycz 1896, Kohn-Zedek, דור ישרים, Beiträge zur Geschichte der Familien Loria und Treves, Berditschew 1898, Epstein, משפחת לוריא, Wien 1901, Belinson III, Odessa 1901, S. 161 ff.; vgl. Benjak. ח Nr. 292. Mitteilung des Herrn Prof. Berliner-Berlin über Galante

http://rcin.org.pl

R. Schemaja b. Leiser בלוך lebte 1650 in Krakau. Der Tod eines R. Alexander Sender בלאך wird in einem in Wilna 1849 gedruckten Klageliede betrauert. Simson בלאך Halewi liess 1809 in Lemberg אגרת התנצלות drucken. Er ist wohl derselbe (ben Isaak), der als Verfasser der שבילי עולם (Zolkiew 1822) genannt wird, wobei als seine Heimat Brody und als sein Wohnort Zolkiew bezeichnet wird. Er starb 1845. In Kempen blühte die Familie Bloch bereits zu polnischer Zeit. Löb b. Peilta בלוך wird 1825 in Posen erwähnt. Chajim b. R. Uri Schraga Phoebus Bloch aus Krakau war 1693 Vorsteher der Vierländersynode. Abraham b. Jakob בלוך unterzeichnete 1704 eine Zolkiewer Gemeindeordnung, ebenso Samuel b. Jakob בליך Aschkenasi 1680, 1692 und 1696 als Gemeindevorsteher. Elieser b. Simon ha-Cohen בלאך aus Wolkowysk übersetzte den Robinson ins Hebräische (Warschau 1849). Jakob Jokel Bloch lebte 1843 in Keidany. 1792 veröffentlichte in Lemberg R. Josef b. Abr. בלאך, Prediger in Satanow, seine Novellen und Predigten גנזי יוסף. In der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts werden Malka Rösel und Alexander בלאך in Bialystok genannt. 1806 war Censor in Warschau David b. Naftali Hirz, genannt David וואליה. Er erteilte die Erlaubnis zum Drucke des בית שמואל אחרון in Nowydwor. Herz und Michael Lewin Wallach werden 1834 in Brätz genannt. Josef b. Meïr וואליש war ein angesehenes Gemeindemitglied in Krakau, das dort 1727 starb, ebenso Salman R. Jakobs וואליש, der um 1643 lebte. Marcus Wloch lebte 1623 gleichfalls in Krakau. Mit hebräischem Namen bezeichnete er sich als „R. Meïr b. Jischai Aschkenasi, genannt Meïr Wal.“ Die Vermutung Wetsteins, dass Wal nichts anderes bedeute als Welsch d. h. Italiener, findet eine Stütze darin, dass im althochdeutschen die Bezeichnung Valh sich ebenfalls dafür findet, und dass der bekannte Rabbiner von Brzesc in Lithauen R. Meïr Wahl von seinem Nachkommen R. Mose b. Hillel im Vorworte zum בית הילל (Dyhernfurth 1691) R. Meïr וואלך genannt wird. Sein Vater Saul Wahl war der Sohn des R. Samuel Juda Katzenelnbogen, Rabbiners in Padua und Venedig, womit ja deutlich die italienische Abkunft gekennzeichnet ist. Dass die Ableitung des Wortes „Wahl“ von der Wahl Sauls zum Eintagskönige von Polen ans Lächerliche streift, hat Jakob Caro bereits

http://rcin.org.pl

treffend gekennzeichnet. Abraham und Angelus, „welsche Musikanten“ hielten sich 1564 in Polen auf. 1859 werden noch in Bialystok genannt Schraga Feiwel und Malka בלאך, sowie David Isaak und Meier בעלאך, in Kalisch Mose בלאך[1]).

Der Ursprung der Rapaport, die bis auf den heutigen Tag polnische Rabbinate schmücken, ist gleichfalls in Deutschland und Oberitalien zu suchen, wo der Ortsname Porto sich vielfach findet. Als Stammvater des Geschlechts gilt R. Abraham Cohen Rapa (רפא), Leiter der Talmudschule in Mantua, der 1593 starb. Vielleicht ist רפא identisch mit der nördlich von Regensburg gelegenen Landschaft Raffa, und diese ist möglicherweise die Heimat der Familie. Abrahams Sohn Gerson aus Porto wurde 1538 geboren, studierte in Mantua und wurde in seiner Heimatstadt zur ewigen Ruhe gebracht. Dessen Sohn Simcha studierte in Venedig, wanderte 1603 nach Prossnitz und sodann nach Wien, wo sein Sohn Jirmijahu Haupt einer Talmudschule wurde und den Namen Rapaport trug. Dessen Sohn R. Meïr Rapaport heiratete in Lemberg und starb als Rabbiner von Chelm vor 1662. Seitdem entsandte dieser Stamm seine Sprösslinge über ganz Polen, und ihrer Entwicklung sind mehrfach Forscher nachgegangen[2]).

---

[1]) Monatsschrift 1905, S. 57 f., Benjakob א Nr. 217, נ Nr. 179, מ Nr 1896, 2287, Belinson III 172, קריה נאמנה, Dyhernfurth 1825, Subskribentenverz., Rga בית יעקב, 1696, Approb., Zunz, Monatstage S. 56, Buber, קריה נשגבה S. 7, 22, 27, 38, 75, 95, Wetstein, לתולדות S. 25 f., Zunz, ges. Schr. I 199, Caro, Polnische Juden a. a. O., מצבות ב' נשים עם תפארת ישראל, Danzig 1843, Subskribentenverz., Brann, Gesch. der Juden in Schlesien Anh. S. LXVII, Wetstein, Materialien S. 22, Verz. sämtl. nat. Isr. S. 52. Vgl. noch unten Schlagwort „Welsheim“. Ueber Nachkommen Saul Wah's in Grosspolen siehe Heppner-Herzberg S. 140 Anm. 1. פרקי אבות, Amsterdam [Krotoschin] 1859, Subskribentenverz.

[2]) Kahan S. 25 und die dort zitierten Quellen, Löwenstein, Blätter I 5, 14, 22, 36, Brann, „das Geschlecht der jungen Raben“ im Centenarium S. L. Rapoports, Wien 1890, S. 394 ff., Wiener-Eisenstadt, דעת קדושים; vgl. Blau, Leo Modena, deutscher Teil S. 132, 135, 157, hebr. Teil S. 49, 87. Der Name Rapp kommt 1514 im sächsischen (Grätz, Gesch. IX[1] 169 f.), 1750 in Frankfurt a. M. (Horovitz, Frankf. Rabb. III 60) und 1647 in Posen vor (R. Hirsch Rap, Pos. Kscherimbuch S. 75[84]b). Vergleiche Michael, Or ha-Chajim Nr. 172, 786.

http://rcin.org.pl

Jankau, R. Menachem Mendel, war um 1726 Rabbiner in Krotoschin[1]).

Joachimsthal wird 1834 in Schwerin a. W. genannt[2]).

Aus Jung-Bunzlau stammte der bekannte Rabbiner R. Abraham Broda und bezog die Krakauer Talmudschule[3]).

Ein Sohn des Karlsruher Rabbiners R. Nathanael Weil war R. Abraham, der 1758 als Rabbinatsassessor in Lissa starb[4]).

Kassel, Markus, wird 1834 in Schmiegel genannt[5]).

Katzenelnbogen, das im fünfzehnten Jahrhundert Juden aufzuweisen hat, gab einer in Oberitalen und Polen weit verbreiteten Rabbinerfamilie den Namen. Auch ihren Ruhm künden eigene Monographien. Von Saul Wahl Katzenelnbogen und seinem Sohne R. Meïr, Rabbiner in Brzesc, ist bereits bei „Italien" berichtet worden. Schon Sauls Grossvater R. Meïr Padua Katzenelnbogen war in Polen Schüler des R. Jakob Pollak. Von dem jüngeren R. Meïr stammt eine schier unübersehbare Kette polnischer Rabbiner und Gelehrter ab. R. Mose, 1646 Rabbiner in Chelm, war ein Sohn R. Meïrs. R. Abraham b. Joel Aschkenasi Katzenelnbogen starb 1637 als Rabbiner von Lemberg. Sein Nachkomme R. Abr. Abusch Katzenelnbogen b. Zebi Hirsch aus Lask gehörte der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts an und war Prediger in Sochaczew. Saul b. Mose Katzenelnbogen, Rabbiner in Pinczow, war 1677 und 1678 Mitglied der Vierländersynode, ebenso Josef b. David Katzenelnbogen aus Ostroh, Benjamin Katzenelnbogen aus Lemberg und der Krakauer Rabbiner R. Saul Katzenelnbogen. Hier wird bereits 1595 David b. Mose Katzenelnbogen an der Spitze der Gemeinde genannt. R. Jecheskel b. Abraham Katzenelnbogen war Rabbiner in Rossieny, seit 1707 in Keidany und Birshi und seit 1714 in Hamburg, Altona und Wandsbeck; seine Vorfahren und seine Nachkommen

[1]) Löwenstein, Blätter III 56.

[2]) Verz. sämtl. nat. Isr. S. 7.

[3]) Michael, Or ha-Chajim Nr. 66.

[4]) Gesch. der Juden in Lissa S. 338.

[5]) Verzeichnis sämtl. natur. Isr. S. 38.

http://rcin.org.pl

waren gleichfalls in polnischen Rabbinaten tätig. R. Saadja Jesaja b. Saul Katzenelnbogen, Schwiegersohn des Posener Rabbiners R. Naftali Cohen, war 1700 Mitglied des zweiten und 1701 Mitglied des ersten Posener Rabbinatskollegiums, wurde 1701 Rabbiner in Inowrazlaw, wird von 1708—21 als Rabbiner in Meseritz genannt und kam in diesem oder im folgenden Jahre nach Holleschau, wo er 1726 starb. Sein Vater war der oben genannte Rabbiner in Brody, Chelm (1684) und Pinczow. R. Josef Katzenelnbogen wird als Rabbiner des Bezirks Brzesc und Mitglied der in Selwa tagenden litauischen Landessynode erwähnt. In Brzesc wirkten drei Träger dieses Namens als Rabbiner, R. Abraham b. David aus Keidany, 1752 Rabbiner in Sluzk, in Brzesc von 1760—1804, R. Josef b. Abraham 1804 und R. Arje Löb b. Josef 1798—1837. R. Saul Katzenelnbogen kam aus Lemberg als Rabbiner nach Grätz, wo er 1769 amtierte; sein Sohn Benjamin war Rabbiner in Samter (1752), Krojanke und Gelnhausen und 1773 Rabbinatsvorsitzender, später Rabbiner in Krotoschin. Verfasser des אור חכמים (Frankf. a. O. 1752), ein Nachkomme des R Meïr Padua (Katzenelnbogen). R. Pinchas Katzenelnbogen wurde in Tomaschow „wegen einer lügenhaften Anschuldigung“ gefangen genommen, in Ketten nach dem Lubliner Tribunal gebracht und dort am Sabbat, dem 19. Ijar 1676, zum Feuertode verurteilt. In Lemberg waren in rabbinischen Ämtern R. Jakob b. Josef Jakob b. Abr. Katzenelnbogen 1643, R. Pinchas b. Jakob 1736, R. Jesaja b. Menachem Mendel 1686 und R. Jakob b. Pinchas um 1750, vorher Rabbiner in Öttingen. R. Joel b. David Katzenelnbogen war Rabbiner in Jarczow und Hrubieszow. R. Josef Katzenelnbogen, Rabbiner in מסחויש und dem dortigen Kreise, approbierte die עין יעקב-Ausgabe Hrubieszow 1818. Chajim Vital Felix Katzenelnbogen, ein Lubliner Arzt, wurde 1671 vom polnischen Könige Michael unter die königlichen Räte aufgenommen. Zebi Hirsch b. Simcha Katzenelnbogen gab 1825 sein מגלת ספר in Wilna und Grodno heraus. Auf den Tod des R. Saul Katzenelnbogen wurde 1825 in Wilna die Trauerrede אבל כבד veröffentlicht. 1834 werden in Krotoschin vier Träger dieses Namens genannt, ebenso in Lukow, Sochaczew, Wilna und unzähligen anderen Gemeinden Polens. Jekel und

http://rcin.org.pl

Saul בר״מ Katzenelnbogen werden bereits 1816 in Krotoschin namhaft gemacht[1]).

Aus Kirchhain (קירכין האן במדינת העסיין) stammte Mordechai ben Abraham, der in erster Ehe mit der Tochter des Meïr Drohobyczer aus Tysmienica und in zweiter mit derjenigen des Laser Rakower verheiratet war. Er verpflichtete sich 1650 vor dem Krakauer Gemeindesekretär, von seiner Reise in die deutsche Heimat, die er damals anzutreten gedachte, in spätestens zweiundeinhalb Jahren zurückzukehren[2]).

Kitzingen, R. Jakob b. Josef, aus Schrimm war nach Ansicht von Leopold Zunz Rabbiner in Meseritz. Er ist Verfasser des חג הפסח, Krakau 1597. Nach einer Vermutung Heimann Michaels ist der auch in Polen häufig vorkommende Name ז״ק, der bereits oben anlässlich der Judenaustreibungen aus Sachsen erwähnt worden ist, nichts anderes als זלמן קיצינגן und die Familie „Kitzingen" mit ihm in Verbindung zu bringen. Judenmorde fanden in Kitzingen 1243 statt[3]).

Mit Kleve steht wahrscheinlich im Zusammenhang der Name des Rabbiners R. Simon קלייף, Schwiegervaters des

---

[1]) לקט יושר Vorw. S. XIX, Kahan a. a. o O. 30, Anh. S. XVII f., Margulies, מעלות היוחסין, Lemberg 1900, Edelmann, גדולת שאול, London 1854, Max Wollsteiner, Genealogische Uebersicht über einige Zweige der Nachkommenschaft des R. M. Katzenelnbogen aus Padua, Berlin 1888 (Heppner-Herzberg S. 422), Wiener-Eisenstadt, דעת קדושים, Bloch, die Sage von Saul Wahl, dem Eintagskönig von Polen, in Zeitschr. d. hist. Gesellsch. f. d. Pr. Pos. IV 233 ff., Leiser Landshuth in seinem handschr. Nachlass (Gesch. der Juden in Lissa S. 296), handschriftlicher Stammbaum der Familie Katzenelnbogen (ס׳ המכריע, Lublin 1897, Teil תפארת בנים אבותם Anm. 35), Benjakob א Nr. 30, מ Nr. 465, Michael, Or ha-Chajim Nr. 210, Walden S. 120, Buber, קריה נשגבה S. 7, Roest S. 25, 171 f., 571, Mitteilungen der Gesellsch. f. jüd. Volkskunde XII 68, Lewin, עליית אליהו S. 55, Pos. Kscherimbuch S. 226b, 228b, מטה משה zur Pessachhagada, Amsterdam 1701, Approb., ילקוט שמעוני, Frankfurt a. O. 1709, Approb., Nissenbaum S. 136, דעת קדושים S. 109, 89, 11, 94, 2 Anm., 126, Jew. Encycl. III 378, מנורת זהב, Dyhernf. 1773, Vorw., Buber, א״ש S. 9, 17, 48, 86, 88, 101, 128, 182, Nissenbaum S. 79, 157, Luzatto-Gedenkbuch a. a. O., Gesch der Juden in Lissa S. 183, Wetstein, לתולדות S. 11, Friedberg, לוחות זכרון S. 29, 82, Verz. sämtl. natur. Isr. S. 51, מראה עיני הכהן, Breslau 1816, Vorwort.

[2]) Wetstein, Quellenschriften zur Gesch. der Juden in Polen S. 42; vgl. Hildesheimer-Jubelschrift, Berlin 1890, S. 72.

[3]) Steinschneider S. 1224, Zunz, Literaturgesch. S. 422; vgl. Michael Or ha-Chajim Nr. 679, 681, 821, Zunz, Monatstage S. 45.

http://rcin.org.pl

R. Mordechai b. Abr. Katz Rapaport Schrenzel, Rabbiners in Stepan und Luzk (Volhynien), dessen Vater 1651 als Lemberger Rabbiner starb. Daniel b. Chajim קליף aus Hasenpot ist Verfasser des handschriftlichen ג״א מטוריא, das im Besitze Heimann Michaels in Hamburg sich befand. Unwahrscheinlich ist die Ableitung des Namens des R. Isaak Klauber in Posen von Kleve[1]).

Aus Köln stammte R. Abraham b. Jechiel, Rabbinatsassessor in Lemberg, der zu den „Vertriebenen Portugals", „den Frommen der Provence" und „dem Stamme des Propheten Jona" gezählt wird. Er starb in Lemberg 1521. R. Menachem Mendel Koeln, Sohn des Rabbiners in Schwersens und Predigers in Lissa R. Jehuda Loeb, war von 1771—88 Rabbinatsassessor und Prediger in Lissa. Seine Nachkommen werden ebenfalls in Lissa oft genannt[2]).

Königsberg war der Name einer Familie, deren Glieder in der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts in Kolo und Lissa erwähnt werden. Der Name kommt ausserdem 1825 und 1834 in Schwerin a. W., Rogasen, Buk, Brätz und anderen Posener Orten vor[3]).

Aus Kremsier, wo er Rabbiner war, kam 1696 oder kurz zuvor nach Kalisch R. Juda Arje Löb in gleicher Eigenschaft, trat im Sommer 1708 das Amsterdamer Rabbinat an und starb dort 1709. Mordechai b. Naftali Hirsch Kremsier in Krakau trat seit etwa 1650 schriftstellerisch hervor.[4])

---

[1]) Buber א״ש S. 146, Kahan S. 57 Anm. 236, Benjakob ג Nr. 114. Kleve, auch Clive und Kleef genannt, wird gewöhnlich durch קלייוא wiedergegeben, doch findet sich die Schreibweise קליף auch in RGA אור ישראל, Kleve 1770, Nr. 63, 65, 68. Vgl. Benjakob ב Nr. 418, ע Nr. 576, ש No. 909, Catalog Nachlass Berenstein [Amsterdam 1907] Nr. 2172 קלייף. Zu Kleve vgl. Zeitschrift für die Geschichte d. Juden in Deutschl. II 99 f. Klef in Fürth s. Monatschr. 1907 S. 208. Aron Mose Klif, Schwiegervater des Braunschweigers Alexander b. David Halewi, s. Mitteilungen z. jüd. Volkskunde 1906 S. 93.

[2]) Buber, א״ש S 1, Gesch. d. Juden in Lissa S. 287.

[3]) Gesch. der Juden in Lissa S. 263, Verz. sämtl. nat. Isr. S. 7, 22, 52, קריה נאמנה Subscribentenverz.

[4]) כלילת יופי I 98b, II 143b, דעת קדושים S. 236, Gesch. d. Juden in Lissa 287 f. Jew. Enc. VII 573.

http://rcin.org.pl

Von Kriegshaber ist der Name des in Krakau geborenen R. Isaak Grieshaber abzuleiten, eines Rabbiners in Paks (Ungarn), Verfassers des מקל נועם, Wien 1799 [1]).

Krombach wird 1834 in Posen und

Krumbach im selben Jahre in Rogasen genannt [2]).

Aus Krummenau stammte Aron b. Mose, der 1608 Drucker in Krakau war [3]).

Der Geschichte der Familie Landau sind gleichfalls besondere Schriften gewidmet. In Landau fand 1348 eine blutige Judenverfolgung statt. Anscheinend aus Prag wanderten R. Mose und R. Samuel Landau in Krakau zwischen 1550 und 1558 ein. Der erstere starb dort als Rabbinatsassessor 1561. Von hier aus gründeten seine Nachkommen einen neuen Stamm in Opatow, der seine Blüten und Früchte in zahlreiche polnische Gemeinden trug. Von den Landaus, die anderweitig noch nicht verzeichnet sind, seien hier folgende genannt. Salomo Landau unterzeichnete 1695 in Lemberg. Josef b. Baruch Landau wird von 1782—93 als Rabbiner in Meseritz genannt. Zebi Hirsch b. R. Mose Landau war einer „der Grossen Lembergs,“ der am 2. Schebat 1620 in Krakau starb. R. David Landau, Sohn des R. Seëb Wolf, war ein gebürtiger Lissaer, Schüler des R. Mose Serach Eidlitz in Prag, befand sich 1797 noch in Lissa, war sodann Rabbiner in Flatow und von 1803—18 Rabbiner in Dresden. In Jassy und Wilna werden Träger des Namens Landau im Jahre 1800 genannt, 1821 in Rawitsch, 1834 in Ostrowo und Krotoschin (Lande) und 1837 in Lublin Isaak und in Brzesc (Lithauen) Saul Landau. Jecheskel, Sohn des Rabbiners Isaak Landau, zeichnete 1824 in Kempen, und R. Nehemia Landau war 1853 Rabbiner in Czenstochau [4]).

---

1) Jew. Enc. VI 92.

2) Verzeichnis sämtl. nat. Isr. S. 68, 57.

3) Friedberg, Krakauer Drucke S. 21.

4) Iew. Enc. III 234, Friedberg, die Familie Landau, Frankfurt a. M. 1905, Margulies, מגלת היוחסין, Anh. zu seinem מעלות היוחסין. Obige Liste ist eine Ergänzung zu Friedberg, vgl. das. S. 23, Buber, א"ש S. 73, 86, Roest S. 106, 182, 203, 335, Gesch. d. Jud. in Lissa S. 281 f., בני אהובה, Prag 1819, Approb., Urkunde No. 20 im Bes. der isr. Gem. Rawitsch, Luzzatto-Gedenkbuch S. 26, חידושי ר"ב"מ zu ב"מ, Dyhrnf. 1822, Pränumerantenverz., Frankel, Ztschr. f. d. relig.

http://rcin.org.pl

Landeshut, Löbl Salomon, wird 1834 in Lissa namhaft gemacht[1]).

Aus Landsberg a. W. stammte R. Gerson b. Jechiel Michel, Rabbiner in Grätz. Zwischen 1726 und 1740 siedelte er in gleicher Eigenschaft nach Friedberg über. Gleichfalls aus Landsberg war R. Seëb Wolf b. Salomo Salman, Rabbiner in Wollstein und sodann im Beth-Hamidrasch zu Frankfurt an der Oder, Verfasser des זאב יטרף, Frankfurt a. O. 1793, ebenso R. Samuel b. Esriel, Rabbiner in Plotzk 1753. Bereits 1747 wird in Posen der greise R. Josef Landsberg als Rabbinatsassessor genannt, dessen Nachkommen bis tief in das neunzehnte Jahrhundert hinein eine Zierde der Posener Gemeinde ob ihrer Frömmigkeit und Gelehrsamkeit waren. 1762 (?) starb in Kempen Frau Sara Reize Landsberg, Tochter des dortigen Dajans R. Schraga Phoebus. Der Rabbiner von Landsberg an der Warthe R. Isaak Benj. Wolf b. Elieser Lipman ging 1687 in gleicher Eigenschaft nach Sluzk und Olyka. Eine Familie Landsberg wird 1817 in Krzemieniec genannt, woher auch der 1861 in Odessa verstorbene Löb Landsberg stammte, und 1834 in Karge-Unruhstadt, Lissa und anderen Posener Orten[2]).

Langenlois, Naftali Hirsch b. Simson, war 1670 ein Wiener Exulant, der sich in Schwersenz niederliess und dort ein Forschungshaus unterhielt. 1692 liess er in Frankfurt a. O. seinen Kommentar נפתלי אילה שלוחה drucken[3]).

Inter. des Judent. III 385, פרחי האביב Pränumerationsverz., Verz. sämtl. nat. Isr. S. 3, 43, 50, Vertrag mit Rabb. Landau-Kempen vom 17. Nissan 1824, פרקי אבות, Amsterdam [Krotoschin] 1850, Approbation.

[1]) Verzeichnis sämtl. natur. Isr. S. 28.

[2]) Landshuth, תולדות אנשי השם S. 2. 36, 101, זבח שמואל, Frkf. a. O. 1753, Approb. Freudenthal, Aus der Heimat Mendelssohns S. 262, Löwenstein Blätter IV 81 f., Pos. Gemeindeb. Nr. 2 S. 18a, Jahrb. J. L. G. 1905 S. 11 Anm. 43, Gesch. d. Jud in Lissa S. 229, 266, 261, 315, ספר הזכרונות, Warschau 1878, S. 9, 123, Benjakob ז Nr. 279, Kempener Friedhof Centrum Leichenstein Nr. 1688, wo aber die Jahreszahl zweifelhaft erscheint, Zunz, die Monatstage S. 20, Verz. sämtl. nat. Isr. S. 16, 28 f.

[3]) כלילת יופי I 19a, II 113b, Kaufmann, die letzte Vertreibung der Juden aus Wien, Budapest 1889, S. 221. Vgl. Zeitschr. f. die Gesch. der Juden in Deutschland I 390,

http://rcin.org.pl

Lattenberg, Israel, lebte 1837 in Ozorkow[1]).

Aus Leipnik stammte Ruchama, die Schwiegermutter des Rabbiners in Frankfurt a. M. R. Josef Samuel, die in Krakau 1648/49 starb, oder ihr Vater Nathan. Israel b. Jedidja aus Leipnik war 1620 Drucker in Lublin[2]).

Leipziger, Moses Hirschel, war 1777 ein Lissaer Jude[3]).

Leitmeritz, Benjamin Wolf b. Isaak סג״ל liess in Lublin 1645 sein Werk אמרות טהורות drucken, das sein Sohn Saul zum Druck brachte[4]).

Mit Leobschütz, welches auch die Schreibarten Lubschicz (1434), Lubschitz (1385), Lubsicz (1340), Lyvpschizc (1293), Lübschiz (1332), Lubcicz (1354), Lupschitz (1395) und Lubschücz (1478) aufweist[5]), steht der vielfach in Polen vorkommende Namen Lipschitz in Verbindung. Bereits der Kommentar בית שמואל zum אבן העזר leitet im Verzeichnisse der Frauennamen ליבשיין von על שם העיר שבאשכנז ab[6]). In Leobschütz waren Juden 1360 und 1366, und der Judeneid war ihnen dort in erniedrigendster Form vorgeschrieben. „Wahrscheinlich um 1454 erhielt Leobschütz das Privileg, dass nie ein Jude mehr dort wohne.“ 1535 war hier eine Judenver-

[1]) פרחי האביב Pränumerantenverzeichnis.

[2]) Wetstein, לתולדות גדולי ישראל S. 8, Sanhedrin ed. Lublin 1620 Ende.

[3]) Pos. Staatsarch. Lissaer Ratsprot. C III82 Bl. 69, Jahrg. 1777 S. 63.

[4]) Landshuth, תולדות אנשי השם S. 69, Benjakob א Nr. 788; vgl. Monatsschr. 1907 S. 99.

[5]) Stanislaus Drzazidzynski, die slavischen Ortsnamen Schlesiens Teil I Kreis Leobschütz, im Jahresbericht über das königliche katholische Gymnasium zu Leobschütz [Leobschütz 1896] S. XIII, Brann, Gesch. d. Juden in Schlesien IV 146 Anm.

[6]) Vgl. Berliner in Monatscrift 1906 S. 215. Im בית שמואל a. a. O. heisst es noch ליפשיין שם האשה והיא משפחה מיוחסת בישראל. Nun findet sich aber ין als Genitivendung bei Frauennamen nirgends, sondern nur ש oder ס. Es muss also ליפשים statt ליפשין hier gelesen werden mit dem Grundworte ליבשא oder ליפשא als Frauenname. So findet sich ליפשים 1674 in Dubno (Jew. Encycl. V 6). An Liebschütz, ein unbedeutendes Dorf in Thüringen, ist wohl nicht zu denken, ebensowenig an den Marktflecken Liebeschitz in Böhmen (Jew. Enc. VIII 100). Beides widerspricht der Ansicht des בית שמואל, dass eine עיר שבאשכנז gemeint sei. Das e bei dem böhmischen Orte kommt im hebräischen nie vor.

http://rcin.org.pl

folgung, und einer der dortigen Juden namens Abraham wurde lebendig verbrannt[1]).

Diese schlesischen Flüchtlinge und ihre Nachkommen gelangten bald zu ungeahntem Ruhme. Bereits 1568 wirkte in der hochangesehenen Gemeinde Brzesc in Lithauen als Rabbiner R. Mose Lipschitz, dem in seinem Werke זכרון משה (Lublin 1611) ein bleibendes Denkmal gesetzt worden ist. Sein Nachfolger auf dem berühmten Rabbinatssitze R. Benusch Lipschitz, ein Schwiegersohn Saul Wahls, war vielleicht sein Sohn. 1569 wird in Brzesc in Kujawien und Danzig R. Mose b. Isaak Lipschitz genannt. Mose Lipschitz b. Noah Isaak Jossinus aus Posen ist Verfasser des לחם משנה, Krakau 1597. R. Jossinus war ein Schwager des R. Salomo Loria (מהרש"ל), Sohn des R. Elia Lipschitz, welch letzterer Schwiegersohn Abraham Meisels war. 1598 wird Isaak Lipszic in Posen erwähnt. Mordechai b. Elia Lipschitz war 1609 Mitglied des Posener Rabbinats und Chajim b. Isaak Lipschitz dort 1617/18 Kantor und Kommentator der Klagelieder zum neunten Ab (Lublin 1617). Jehuda b. Salomon Cohen Lipschitz war Gesellschafter am dritten Talmuddruck Lublin 1626. R. Nachman Lipschitz Cohen Rapaport war im siebzehnten Jahrhundert Rabbiner in Dubno. Gedalja b. Salomon Lipschitz liess sich 1617 auf der Lubliner Messe seinen bekannten Ikkarim-Kommentar עץ שתול (Venedig 1618) approbieren, bezeichnet Polen als seine Heimat und ist wohl identisch mit Gedalja Lipschitz, der in Ostroh vierzig Jahre Rabbiner war und als Sohn des R. Salman דאוואדרי gekennzeichnet wird. Ueber ihn siehe oben unter dem Schlagworte „Italien". In Gedalja haben wir den Ahnherrn der bekannten noch in der Gegenwart blühenden Rabbinerfamilie Lipschitz zu sehen. Sein Urenkel R. Elieser b. Salomon Lipschitz war Rabbiner in Ostrowez und 1744 in Neuwied, wo 1749 seine Responsen דמשק אליעזר ושיח השדה erschienen. Dessen Sohn R. Israel war 1752 Rabbiner in Diez, Runkel und Hadamar, sodann in Kleve, wo er den zur Berühmtheit gelangten Scheidebrief erteilte. Dessen Sohn R. Gedalja

[1]) Brann, Gesch. der Juden in Schlesien S. 26, 85, Anh. S. LXVII (vgl. S. 2 Anm. 1), Worbs, schles. Provinzialblätter a. a. O. S. 418. Vgl. Monatsschrift 1907 S. 99.

http://rcin.org.pl

war 1774 Rabbiner in Obersitzko, später in Chodziesen (Kolmar i. P.). Jakob Koppel Lipschitz aus Miedzyrzecze ist Verfasser von כוונות וסודות התפלה, die in Korez zu Ende des achtzehnten oder Anfang des neunzehnten Jahrhunderts gedruckt wurden. R. Isaak mit dem Beinamen Lipschitz war um 1700 Rabbiner in Tysmienica und der angesehene und gelehrte Juda Lipschitz 1761 in Mstislawl. R. Zebi Hirsch Lipschitz, Rabbiner in Lancut und Rakow, ist Verfasser des תפארת צבי, Zolkiew 1759. R. Salomon Lipschitz war 1771 Rabbiner in Sluzk. R. Chajim Lipschitz aus Ostroh liess 1702 sein דרך חיים erscheinen. Ein R. Chajim Lipschitz wird als Rabbiner in Swinjuchi (סווינך) genannt. Elia Lipschitz in Brzesc in Lithauen war Schwiegervater des Wiener Exulanten Abraham b. Benj. Seëb, des Verfassers des זרע אברהם, Sulzbach 1685. Elia ברים סג״ל Lipschitz war 1647 ein angesehenes Krakauer Gemeindemitglied. R. Jehuda Löb Lipschitz, dessen Vater, der eben genannte R. Zebi Hirsch, und dessen Grossvater R. Mose als Rabbiner in Lancut wirkten, war im achtzehnten Jahrhundert Rabbiner in Blaszki und Opoczno, wo er 1802 starb, sein Sohn R. Noa Samuel Rabbiner in Bzin und Turobin, Verfasser des זר זהב ומנחת יהודה zu R. Jesaja di Tranis המכריע (Lublin 1897). Dessen Neffe R. Jechiel Meïr Lipschitz war Rabbiner in Gostynin. Sie führten ihren Stammbaum ins geonäische Zeitalter zurück. R. Mose war der Stammvater einer grossen Reihe von Rabbinern in Polen und Galizien. Sein Vater R. Jehuda Löb Lipschitz war Rabbiner in Wladimir und nennt R. Meïr Schiff blutsverwandt. Jehuda war ein Enkel des eben genannten R. Elia in Brzesc. R. Mose Aron Halewi Lipschitz war 1764 Dajan in Krakau. Jehuda Löb b. Jakob Lipschitz ordnete die Pentateuchausgabe Kopys 1818. Itzig Nathan Lipschitz in Kempen war 1820 Pränumerant auf היד החזקה (Breslau 1820), Mose Löb Lipschitz lebte 1825 in Posen, Simcha Lipschitz im neunzehnten Jahrhundert in Odessa. Lipschütz wird 1834 in Posen und Santomischel und 1835 in Neustadt bei Pinne genannt. R. Arje Löbusch Lipschitz war um 1842 Rabbiner in Wisznica. R. Ezechiel b. Hillel Lipschitz war 1892—95 Rabbiner in Bausk, sodann in Plotzk und gegenwärtig in Kalisch. Sein Vater starb 1907 als Rabbiner

http://rcin.org.pl

in Lublin, seine Brüder amtieren in Konin und Zdunska Wola. Ein bereits gedruckter und ein noch nicht veröffentlichter Stammbaum geben von der weiten Ausbreitung des Namens Lipschitz Kunde[1]).

Lewin — dieser Ortsname findet sich in Böhmen, Schlesien und Brandenburg — wird als Familiennamen bereits im achtzehnten Jahrhundert in Rzezow, Satanow, Ostroh (Volhynien) und Krzemieniec, 1772 in Labischin, 1778 in Inowrazlaw, 1774 in Czarnikau, Filehne, Chodziesen, Bartschin und Schulitz, 1785 in Bromberg, 1820 in Minsk, 1829 in Satanow und 1818 in Wilna genannt. Es ist nicht angängig, diesen Namen von Lewi abzuleiten, weil viele seiner Träger nicht dem Lewitenstamme angehören. In dem schlesischen Lewin werden bis zu Beginn des sechzehnten Jahrhunderts Juden nicht erwähnt[2]).

---

[1]) Pos. Staatsarch. Inscriptiones Wschov. 1598 S. 285a ff, שו"ת מהרש"ל Nr. 96, Kahan S. 23, Jew. Encycl. II 602, III 378 (wo Mose L. als Verfasser des זכרון משה bezeichnet wird; vgl. jedoch Monatsschrift 1906 S. 218 Anm. 3) Belinson I 113, RGA שב יעקב, Frankft. a. M. 1742, Nr. 17, Walden S. 108, Benjakob ז Nr. 162, 256, ק Nr. 353, ת Nr. 290, 704, 777, קריה נאמנה Subscriptionsverz., Jahrb. J. L. G. III 125, Asulai, שם הגדולים Buchst. נ Nr. 8, Friedberg, לוחות זכרון S. 10 Anm. 97, Maggid, עיר ווילנא S 38 ff., Monatsschr. 1906 S. 215 ff., 748, Friedberg, die Familie Landau S. 21, Freudenthal a. a. O. S. 289, Steinschneider S. 221 f., 830, 1857, 2238, Rabbinowitz-Grätz VII 333 Anm. 3 ליפשיטץ, Wetstein, מפנקסי הקהל בקראקא S. VIII Anm. 3, XII, Buber, א"ש S. 29, 221, 249, Titelbl. des ס' המכריע, Lublin 1897, Rabbinovicz, מאמר על הדפסת התלמוד S. 76, Gesch. der Juden in Lissa S. 204, Kahan a. a. O. Anh. S. XV., Krakauer Drucke S. 16, לוחות זכרון S. 78, 95, ספר הזכרונות, Warschau 1878, S. 120, 137, Verz. sämtl. natur. Isr. S. 19, 70, 82; Menachem Manes b. Abr. Cohen aus Glogau איש Lipschütz, Enkel des [Jung-]Bunzlauer Rabbiners R. Samuel Cohen, ist Herausgeber des Talmuddrucks (Beza) Frankft. a. O. 1694 (Steinschneider S. 247). Nach איל המלואים S. 3 war R. Aron איש Lipschütz Schwiegervater des R. Josef Caro, indes trug keiner der drei, die in Jew. Encycl. III 583 als solche genannt werden, den Namen Lipschütz. Der gedruckte Stammbaum der Familie Lipschütz ist m ספר המכריע, Lublin 1897, unter dem Titel תפארת בנים אבותם veröffentlicht, der handschriftliche befand sich 1901 im Besitze des Mose Elieser Belinson in Odessa (Belinson III 180 Anm.).

[2]) ספר הזכרונות, Warschau 1878, S. 5, Histor. Monatsblätter f. d. Prov. Posen II 84, Ztschr. der hist. Ges. f. d. Pr. Pos. VIII 55, 192 ff., X 115, Brann, Gesch. der Juden in Schlesien (4 Hefte bis 1526), Benjakob ע Nr. 387, מ Nr. 805, ק Nr. 149, Jew. Enc. VIII 39 ff.

http://rcin.org.pl

Lichtenstadt, (ל״ש, Lasch), Isachar Bär b. Arje Löb, Rabbinatsassessor in Krotoschin, ist Verfasser des אהל יששכר, Altona 1826. Der Schriftsteller Moses Abigdor Lichtenstadt wurde 1787 in Lublin geboren. Ein Lichtenstadt zeichnet 1824 in Kempen, und Herz Lichtenstadt wird 1834 daselbst namhaft gemacht[1]).

Lichtenstein, R. Abraham Jekutiel Salman, Rabbiner in Plonsk, ist Verfasser des צמח לאברהם, Warschau 1796[2]).

Der in Lippstadt in Westfalen 1541 geborene David Gans wanderte 1556 oder kurz danach auf die Krakauer Talmudschule des R. Mose Isserles[3]).

Loewenstein, Jakob Löbel, war 1797 Aeltester in Lissa. Der Lissaer Refael b. Jakob Loewenstein heiratete 1792[4]).

In London, wo seit dem Ende des siebzehnten Jahrhunderts eine deutsche Gemeinde bestand, war R. Zebi Hirsch Mirels als Sohn des dortigen Rabbiners R. Aron Mirels geboren. Er wurde darum auch Hirsch Aron London genannt. Von 1777—90 wird er als Rabbiner in Schwerin a. W. und von 1792—1814 als solcher in Wreschen genannt. 1799 wurde in London als Sohn des Rabbiners R. Salomo der 1820 in Santomischel amtierende R. Saul geboren, und noch 1834 wird hier der Name London genannt, ebenso gleichzeitig in Gembitz und Mogilno. R. Elchanan b. Löb London starb als Rabbiner am Beth-Hamidrasch in Lissa am 3. Ab 1807. Sein Bruder Manes war 1811 dort Aeltester. Noch 1834 wird dort und in Grätz des Namens Erwähnung getan[5]).

---

[1]) Zeitschr. f. hebr. Bibliographie I 156, Vertrag mit Rabbiner Landau-Kempen vom 17. Nissan 1824, Verz. sämtl. nat. Isr. S. 50, 82, Jew. Enc. VIII 78.

[2]) Walden S. 15, Benjakob צ Nr. 134.

[3]) צמח דוד II S. 58b, 60b, Rabbinowitz-Grätz S. 345, Freudenthal S. 8. וועסט פולין in צנצנת המן, Offenbach 1723, Titelbl. und in der Mischna-Ausgabe Amsterdam 1709, die derselbe Verfasser besorgte, ist nicht Westpolen, „Polonia occidens" (Steinschneider S. 287 und 2987), eine geographische Bezeichnung, die gar nicht existiert, sondern Westfalen, so auch וועסט פולין in צמח דוד II 60, 68a und Responsen שב יעקב, Frankf. a. M. 1742, Nr. 41, IV Nr. 9.

[4]) Geh. Staatsarchiv Berlin Generaldirektor. Südpreussen Ortsch. Tit. LXXII Nr. 652; vgl. Gesch. d. Jud. in Lissa S. 2, 145 Anm. 4, David Samostz, רעית מרי, Breslau 1843, S. 33.

[5]) Jew. Encycl. V 169, Löwenstein, Blätter IV 53, 159 f., Roest S. 25,

http://rcin.org.pl

Löwenthal wird zu polnischer Zeit als Familienname in Lissa genannt[1]).

Lübeck, Elias, ein Jude aus Schwersenz, besuchte 1684 die Leipziger Messe[2]).

Lüneburg, Salomon Alexander, wird 1834 in Lissa erwähnt[3]).

Luxemburg (לוקסעמבורג) wird noch in der Gegenwart in Czenstochau genannt[4]).

Aus dem Ritus von Mähren und Böhmen ist manches in den polnischen übergegangen. Mähren war die Heimat des Salomo b. Abraham in Lublin, der 1571—72 dort am Drucke des Talmudtraktats Kidduschin arbeitete. Ein Sohn des R. Efrajim Salman aus Mähren war R. Naftali Hirsch Schor in Brzesc um 1600. Sie leiteten ihre Abstammung von dem Tossafisten R. Josef Bechor Schor aus Orléans ab. R. Naftalis Söhne waren weit berühmte Rabbiner in Polen. Die Herkunft aus Mähren bezeichnet auch der Name Morawczik. Aron Benjamin ben Chajim Morawczik approbierte 1597 in Grosspolen und war dort 1629 Oberrabbiner. Mose b. Aron Morawczik liess 1635 in Lublin sein כיצד סדר המשנה drucken. Michel Morawczik lebte 1649/50 in Posen. Jechiel Michel b. Jedidja Morawczik blühte 1576 in Lublin, liess in diesem Jahre seinen Aboth-Kommentar מנחה חדשה erscheinen und nennt als seinen Grossvater väterlicherseits R. Michel Krozingen (קרצינג), einen Abkömmling der „Weisen und Grossen Regensburgs". Elieser Morawczik war 1691 Gemeindevorsteher in Krakau. R. Abraham b. Aron Morawczik war 1607 Mitglied der Vierländersynode in Lublin. Jakob b. Jehuda Löb Morawczik wird 1655 in Krakau erwähnt, und R. Mose b. Elieser Morawczik starb 1705 als Prediger in Lissa. Boschowitz in Mähren hat wohl dem Hirsch

---

139, 870, Gesch. d. Juden in Lissa S. 298, חיי החוקה, Breslau 1820, Subscribentenverz., Verz. sämtl. nat. Isr. S. 21, 29, 92, 130, Landshuth, תולדות אנ"ש S. 110 f.

1) Gesch. der Juden in Lissa S. 3. Vgl. קריה נאמנה, Dyhernfurth 1825, Subscribentenverzeichnis.

2) Freudenthal, Monatsschr. 1901 S. 507.

3) Verz. sämtl. nat. Isr. S. 29.

4) מצודת בן ציון, Pietrkow 1907, Subscribentenverz.

http://rcin.org.pl

ben Meïr בשוויין aus Brzesc in Lithauen den Namen gegeben. Er war 1709 Pressenzieher in Frankfurt an der Oder. Die Familie nannte sich später Baschwitz und Baswitz [1]).

Von Mainz, wo zur Zeit der Kreuzzüge und am Ende des dreizehnten Jahrhunderts furchtbare Judenverfolgungen wüteten, und 1545 die Juden vertrieben wurden, ist der oft in Polen sich findende Namen Minz oder Münz abzuleiten. Die Familie dieses Namens hat ihren Biographen bereits gefunden. R. Mose Minz in Posen ist oben unter dem Schlagworte „Bamberg" erwähnt worden. R. Isaak b. Seligmann Münz, Rabbiner in מעזריטש, das wahrscheinlich Meseritz in Grosspolen ist, approbierte 1644 נחלת יעקב des R. Jakob b. Naftali aus Gnesen (Amsterdam 1652). R. Eleasar Münz b. Arje Löb, um 1780 Rabbiner in Pilica und sodann in Triesch, ist Verfasser der Responsen שמן רוקח, Nowydwor 1788. Arusch Minz aus מעזריטש gehörte dem achtzehnten Jahrhundert an. R. Mose Minz aus Brody blühte um die Wende des achtzehnten und neunzehnten Jahrhunderts. Des Namens wird auch 1800 in Slonim gedacht. R. Süsskind Minz ist Herausgeber des פרי עץ הדר (Lemberg 1846). R. Meïr Minz lebte in Lemberg 1848 und starb vor 1877. A. L. Minz war Mitarbeiter am אוסף ספרותי, פרדס III, Odessa 1896. Gerson b. Jakob Minz wird 1859 in Bakalarshewo genannt, gleichzeitig Nachum Münz in Bialystok [2]).

Mardyk in Flandern (heute Fort Mardyck) gab dem Ascher Anschel b. Josef מרדיק den Namen; er liess 1534 in

---

1) מנהגים, Berlin 1703 S. 15b, Steinschneider S. 257, Michael S. 39, Friedberg, לוחות זכרון S. 28 f. Anm., Gesch. der Juden in Lissa S. 308 f. Ueber Krozingen s. L. Feilchenfeld, R. Josel von Rosheim S. 16, Jalkut, Frankf. a. O 1709 Ende, Monatsschr. 1900 S. 130, 1901 S. 423 Anm. 3.

2) לקט יושר S. 26, L. Feilchenfeld a. a. O. S. 94, משפחת מינץ in Wiener דעת קדושים (Zeitschr. f. hebr. Bibliogr. III 133), Brann, Luzzatto-Gedenkbuch S. 26, Grätz, Geschichte VIII[1] 262, Güdemann a. a. O. S. 22, Michael, Or ha-Chajim Nr. 484, 1020, Jahrbuch J. L. G. II 57, Walden S. 23, Z. f. h. B. II 74, Rabbinovicz, מאמר S. 82, Benjakob פ Nr. 1123, ש Nr. 911, Israelit 1907 Nr. 22 S. 5, האסיף IV, Warschau 1887, S. 57, 78, Roest S. 520. מעזריטש steht unter lauter grosspolnischen Gemeinden, während Lemberg, Przemysl, Krzemieniec und Lukow am Schlusse ebenfalls beisammen stehen. פרקי אבות, Amsterdam [Krotoschin] 1859, Subcribentenverz., Jew. Enc. VI 57, VIII 604, oben s. v. Günzburg.

http://rcin.org.pl

Krakau seine Concordanz מרכבת המשנה erschienen. Juden in Flandern mit eigenem Brauche werden im fünfzehnten Jahrhundert erwähnt [1]).

Markwald wird 1835 in Schneidemühl als Familienname bezeichnet [2]).

In Mattersdorf (an der deutsch-ungarischen Grenze) besuchte R. Jeremia die Talmudschule, der spätere Verfasser des מודעה ואונס (Lemberg 1795) und polnische Rabbiner [3]).

In Mecklenburg-Strelitz wurde 1722 oder 1723 Jakob b. Abraham, Abrahamson genannt, geboren, der in Lissa die Wappen- und Steinschneidekunst erlernte. R. Jakob Zebi Mecklenburg aus Inowrazlaw, der bekannte Verfasser des הכתב והקבלה, trug seinen Familiennamen bereits 1816, zu einer Zeit, da die Juden des Posener Landes deutsche Namen noch nicht allgemein angenommen hatten. Ob der Name noch in die polnische Zeit zurückreicht, ist ungewiss. Mecklenburg erlebte 1492 eine blutige Judenverfolgung [4]).

Der Beziehungen von Meissener Juden zu Polen ist bereits gedacht worden. Dort litten die Juden 1297 unter der Blutbeschuldigung [5]).

Merzbach, Salomo Salman, in Posen ist Verfasser des קרן שמואל, Frankfurt a. O. 1727. 1744 war er Sendbote der bedrängten Posener Gemeinde an die Schwestergemeinden. Der Name wird 1834 und noch in der Gegenwart dort genannt, in jenem Jahre auch in Schwersenz und Obersitzko [6]).

---

[1]) Benjakob מ Nr. 2292; vgl Jew Enc. II 655 f., מהרי"ל ed. Cremona 1566, S. 107b. In dem benachbarten Brabant fand 1349 eine Judenverfolgung statt (Jew. Enc. III 234).

[2]) Verzeichnis sämtlicher natur. Isr. S. 122.

[3]) Jew. Enc. VII 10g.

[4]) Gesch der Juden in Lissa S. 28, meine Gesch. der Juden in Inowrazlaw in Ztschr. der hist. Gesellsch. f. d. Prov. Pos. XV 63, שירי נעימות, Breslau 1816, Bl. 3, שארית ישראל, Fürth 1767, S. 80b.

[5]) Vgl. noch Brann, Gesch. der Juden in Schlesien Anh. S. XLIII und שארית ישרא S. 80a מיסניא, Jew. Enc. VI 483.

[6]) Steinschneider S. 2358, יעקת שבר a. a. O. Vorw. S. 17. Vgl. Jahrbuch J. L. G. I 188, Verz. sämtl. natur. Isr. S. 70, 77, 96.

http://rcin.org.pl

In Metz verlebte seine Jugend R. Isaak Meïr Teomim Fraenkel, wo sein Vater, der Verfasser des קיקיון דיונה (Amsterdam 1670), Rabbiner war; er bekleidete schliesslich in Polen nacheinander vier Rabbinate. Ein geborener Metzer (1652) war Tobia Cohen b. Mose, der 1659 nach dem Tode seines Vaters, der dort Rabbiner war, nach Polen ging, in Danzig lebte und in Frankfurt an der Oder studierte. Aus Metz stammte R. Nata, der seit 1789 als Rabbinatsassessor in Posen genannt und 1829 als bereits verstorben bezeichnet wird. Er war dort Schwiegersohn des Itzig b. Mendel Wronker. 1811 waltete er in Posen noch seines Amtes. Auch in Lissa wird zu polnischer Zeit der Name Metz genannt und sodann 1834, in demselben Jahre auch in Sandberg. 1827 ging R. Michael Löb Metz von Inowrazlaw als Rabbiner nach Lessen. Samuel Levy aus Metz, später Rabbiner im Elsass, Stiefsohn der Glückel von Hameln, studierte um 1690 in Polen den Talmud[1]).

Michelbach, Natan b. Elieser, liess 1593 in Krakau sein שמואל־בוך in jüdisch-deutschen Versen drucken[2]).

Mühlberg wird 1834 in Bomst und

Mühlendorff 1835 in Schönlanke und Filehne genannt[3]).

Mühlhausen wird unter den Orten aufgezählt, die 1348/49 eine Judenverfolgung erlebten. 1410 wurden die Thüringer Juden drangsaliert. Isaak b. Ascher Mühlhausen, war 1595 Krakauer Gemeindevorsteher und 1597 Mitglied der Vierländersynode. Er war sächsischer Herkunft. Aron b. Naftali Mühlhausen unterzeichnete 1636 in Posen anscheinend als Gnesener Gemeindevorsteher. Zwischen 1667 und 1687 wurde R. Jehuda Löb Mühlhausck, ein Lissaer Jude, ermordet. Seine Nachommen lebten dann noch dort. R. Jomtob Lipman aus Mühlhausen, der bekannte Verfasser des נצחון, hat

---

[1]) Löwenstein, Blätter IV 5 Anm., Posener Kscherimbuch S. 404b ff. טל אורות, Frankfurt a. O. 1811, Subscribentenverz., Gesch. der Juden in Lissa S. 2, Pos. Gemeindebuch III S. 127, Akten der jüd. Gem. Inowrazlaw Lit. R Nr. 22, Zunz, ges. Schr. I 193, Verz. sämtl. natur. Isr. S. 29, 40, Monatssch. 1907 S. 486.

[2]) Friedberg, Krakauer Drucke S. 14.

[3]) Verz. sämtl. nat. Isr. S. 18, 112 f.

http://rcin.org.pl

wahrscheinlich in Krakau sein Leben beschlossen, 1413 lebte er noch in Prag[1]).

Müncheberg, Israel war 1834 Vicerabbiner in Trzemeszno (Tremessen)[2]).

Naumburg erlebte 1348/49 gleichfalls eine Judenverfolgung. Gumprecht Cohen Naumburg wird von 1610 bis 1620 in Posen in bedeutenden Ehrenämtern genannt, ebenso 1639 und 1645 Samuel Cohen Naumburg, 1624—36 R. Abraham Naumburg, 1628—29 Natan Naumburg und vor 1650 Baruch Naumburg. R. Abraham war 1634 auch Marktrichter in Thorn und starb in Posen. R. Jehuda Naumburg starb als Rabbinatspräses 1831 in Rawitsch. Naumburg (נאמבורג) wird in Kalisch noch in der Gegenwart unter den Gliedern der Gemeinde genannt[3]).

Neuss (נ״ים), das ebenfalls 1349 in seinen Mauern eine Judenverfolgung sah, war der Name einer Familie in Polen, welcher Meschulam b. Salomo oder Suslin in Lublin angehörte, der den Pentateuchdruck Lublin 1556 unterstützte. 1559 wird er als מחוקק am Lubliner Drucke des Talmudtraktats Schebuoth genannt und mit Meschullam b. Salomo איש נייש bezeichnet[4]).

---

[1]) Jew. Enc. III 234, שארית ישראל, Fürth 1767, S. 80a, Jahrb. J. L. G. III 83 Gesch. der Juden in Lissa S. 132, Pos. Staatsarch. Lissaer Ratsprotokolle II 2, Benjakob נ Nr. 267, Grätz, Gesch. VIII[1] 77 Anm., Zunz, Nachtrag zur Literaturgeschichte der synagog. Poesie S. 46; über Mühlhausen vgl. Zeitschrift für hebr. Bibliogr. XI 93 und Jew. Enc. VIII 97.

[2]) Verz. sämtl. natur. Isr. S. 129.

[3]) Jew. Enc. III 234, Pos. Sef. has. III 207 [210]b, 17a, 110a, Kscherimbuch S. 7b, 9a, 4a, 13a, 14b, 20a, 23b, 26b, 27b, 32a, 33b, 36b, 38b, 85b Kontres der „alten Schule" S. 25a, Jahrbuch J. L. G. II 42 Anm. 22. Ueber Mose Arje Löb b. Samuel נוימבר, einen Driesener Exulanten, s. Steinschneider S. 1995, Seëb Wolf Naumburg 1692 in Glogau s. Michael Nr. 810, Benjakob ז No. 215, Steinschneider S. 2576, Jakob b. Baruch Naumburg aus Fürth siehe Monatsschrift 1901 S. 425; vgl. Monatsschr. 1907 S. 99.

[4]) Jew. Enc. III 234, Steinschneider S 27, 288; über Juden in Neuss im 16. Jahrh. s. Löwenstein, Blätter II 42. An Neisse ist hier nicht zu denken, denn dafür ist die hebr. Transskription נייסא (Fluss) (Brann, Gesch. der Juden in Schlesien Anh. S. XXXIII; vgl. das. S. 136 Anm. 2), ניישא (das. S. 66 Anm. 2), während für Neuss ניישא (Horovitz, Frankf. Rabbinen I 32 Anm. 1) und נישא Monatsschr. 1906 S. 103, 108) sich findet.

http://rcin.org.pl

In Neustädtel verbrachte seine Lehrjahre der Lemberger Rabbiner R. Abraham b. Joel Aschkenasi Katzenelnbogen, der von 1615—36 dort amtierte. Er führte darum auch den Beinamen „Neustädtel“ [1]).

Aus Nikolsburg stammte R. Elieser Leiser b. Josef Juspa Trillinger, Verfasser des משנת דר' אליעזר (Frankfurt a. O. 1708); er starb in Wilna. Der betagte und angesehene Pinchas b. Eleasar aus Nikolsburg lebte 1647 in Krakau. In Lissa lernte 1748 David b. Gerson Deutsch aus Nikolsburg [2]).

Norden, David, starb 1801 in Lissa. Der gelehrte Schächter und Thorarollenschreiber Refael b. Menachem Norden erzählte, wie es scheint als Augenzeuge, eine Entscheidung des R. Sabbatai דריגל"א (sic) aus Krakau dem oberitalienischen Rabbiner Natanel b. Aron Jakob Segre in der ersten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts. Ob diese Entscheidung in Krakau gefallen ist, ist aus der Quelle nicht ersichtlich [3]).

Aus Nürnberg, wo 1349 Judenmorde stattfanden, wurden die Juden 1499 verjagt. R. David Tebel Sprinz, ein Nürnberger Rabbiner, wanderte um 1458 von dort nach Polen. 1774 wird Schije Nürnberger in Lissa erwähnt. 1802 war dort Salomon Nürnberger Taxator, und 1811 lebte dort der Gelehrte R. Salman Nürnburg. 1818 wird in Wartha Refael ברי"ח Nürnberger und 1834 in Neustadt bei Pinne und Bojanowo ein Nürnberger namhaft gemacht [4]).

Oberndorf, Itzig, wird 1814 in Rawitsch als Gemeindevorsteher erwähnt [5]).

---

[1]) Buber א"ש S. 3, 233. Ueber Juden in Neustädtel s. Ztschr. f. d. Gesch. d. Juden in Deutschl. I 390.

[2]) Michael Nr. 429, Wetstein, מפ' הקהל בקראקא S. X, Gesch. d. J. in Lissa S. 239.

[3]) Gesch. d. Jud. in Lissa S. 333; vgl. das. Anm. 1, פחד יצחק Buchst. ם S. 35a. Was bedeutet die Anspielung auf שבתא דריגל"א? Siehe Menachoth 37b.

[4]) Würfel, Histor. Nachrichten von der Judengemeinde · · · Nürnberg, Nürnberg 1755, Titelbl., Zunz, Monatstage S. 66, לקט יושר Vorw. S. XXV, Pos. Staatsarchiv. Dep. Lissa CXII B. 14, Lissaer Ratsprotokolle 80 Bl. 12, Verz. sämtl. nat. Isr. S. 19, 44, Gesch. d. Juden in Lissa S. 3, 316. Refael zeichnet auf dem Titelblatte eines handschriftlichen סדור בקצור מלוקט מכתבי האר"י (kl. 8°) der sich augenblicklich in meinem Besitze befindet.

[5]) משנת דר' אליעזר, Altona 1815, Subskribentenverzeichnis Schluss.

http://rcin.org.pl

In Oels, das im fünfzehnten und sechzehnten Jahrhundert Juden aufzuweisen hat, war der Krakauer Benjamin Wolf geboren, der in der polnischen Hauptstadt während der Regierungszeit König Sigismund Augusts (1548—72) weilte[1]).

Aus den österreichischen Ländern in Krakau eingewandert sind wahrscheinlich die Vorfahren des R. Mose Isserles (רמ״א, starb 1572) väterlicherseits. Sein Grossvater Josef soll ein Nachkomme des R. Israel Isserlein (תרומת הדשן) aus Marburg sein, der in Wiener-Neustadt wohnte und nach 1452 starb. 1620 war Leiter des Talmuddruckes in Lublin Josua b. Israel איש איסטרייך. 1834 wird Astrich in Kempen und Oestreich (sic) in Karge-Unruhstadt genannt, ersteres auch 1851 in Kempen. Mose b. Zebi Hirsch Astrich (אסטריך) zeichnet hier 1824. Mancher religiöse Brauch der Juden in Oesterreich wurde nach Polen verpflanzt, derjenige der Rezitierung der Sprüche der Väter an den Sabbatnachmittagen fast den ganzen Sommer hindurch war im fünfzehnten Jahrhundert in Oesterreich fast derselbe wie in Polen[2]).

Aus Oettingen wurden die Juden 1552 und 1658/59 vorübergehend vertrieben[3]). Oettinger, eine bekannte Rabbinerfamilie, hat gleichfalls ihren Biographen gefunden. R. Elia Halewi Oettingen war Rabbiner in Opatow und Wengrow, Verfasser des ברית הלוי (Lublin 1645). Sein Vater hiess Abraham, sein Grossvater Mordechai Model Oettingen. R. Chajim Jehuda Löb b. Elieser Halewi איטינגא war Haupt einer Lehranstalt in Lemberg, wo er seit 1719 genannt wird. Sein Sohn R. Aron war Rabbiner in Jaworow und Rzezow und starb 1781 in Lemberg. Seitdem hat der Schimmer talmudischer Gelehrsamkeit bis tief in das

---

[1]) Brann a. a. O. S. 145, Anh. S. LXVII, Steinschneider S. 798 איש פולן דק הייפשטאט אינטר דען קיניג זיגמונד עגוסטוס אולש שלעזיא גבורן בנימין חזק ואמץ אמ. Vielleicht bedeutet das oben mir rätselhaft gebliebene הייפשטאט nichts anderes als Hauptstadt und דק ist = דקראקא. 1582 heisst es gleichfalls in einem Krakauer Drucke אין דר הייפט שטאט ק״ק קראקא (Z. f. h. B. III 127).

[2]) Freudenthal a. a. O. S. 9, Güdemann a. a. O. S. 24 f., ס׳ המבריע a. a. O. Anm. 35, Sanhedrin ed. Lublin 1620 Titelbl. (nach Rabbinovicz, מאמר על הדפס׳ התלמוד S. 76 war er Correktor), מהרי״ל ed. Cremona 1566 S. 26a, Kempener Friedhof Centrum Leichenstein Nr. 1835, Verz. sämt. nat. Isr. S. 16, 78, Vertrag mit Rabb. Landau-Kempen vom 17. Nissan 1824, ש״ות מהרי״ל 23.

[3]) אוצר ישראל I 247.

http://rcin.org.pl

neunzehnte Jahrhundert hinein auf dieser Gelehrtenfamilie geruht. R. Mose b. Aron Oettinger war 1734 Rabbinatsmitglied in Lissa. Hier soll auch die Wiege des R. Jakob Josef Oettinger, des späteren Berliner (1826—60) Rabbinatsverwesers, gestanden haben. Im Anfange des neunzehnten Jahrhunderts wurde in Obornik, nach anderen in Posen, R. Isaak Itzig Oettinger geboren, der Verfasser der דודאי מהרא״י (Krotoschin 1847); er starb 1865 als Rabbiner in Pleschen, R. Mordechai Seëb אטינגא Halewi ist Mitverfasser des מאירת עינים, Wilna 1839. 1861 starb in Tarnopol Mordechai Oettinge, Verfasser von Rechtsgutachten und Ritualvorschriften. R. Itzig Oettinger, ein Gelehrter, wird 1829 in Posen als bereits verstorben genannt. R. Aron Halewi אטינגא, der Grossvater des gleichnamigen Lemberger (1827—91) Rabbiners, ist der eben erwähnte. Des genannten R. Chajim Jehuda Löb אטינגא Schwiegersohn war R. Abraham Halewi, Rabbiner in Horochow und Tysmienica; dessen Sohn war R. Jehuda Löbusch Halewi אטינגא, Rabbiner in Tyszowce. Josef Oettinger gründete 1806 in Rakwitz die Chewra Kadischa. R. Jakob b. Pinchas Katzenelnbogen, geboren in der ersten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts, war Rabbiner in Oettingen und „Haupt der Lehranstalt des Bezirks Lemberg“. Ein Oettinger Rabbiner R. Jakob war der Vater des frommen und „heiligen“ R. Mose Jehuda Löb aus Sassów. Dr. S. Oettinger wird 1837 in Samosc genannt. Ueber Naftali Hirsch b. Mose Oettingen ist unter „Langenlois“ berichtet worden [1]).

Olden Aschkenasi, Isaak, Sohn des Jakob, wird 1636 und 1650 in Posen genannt [2]).

---

[1]) Margulies, מעלות היוחסין Anh., מגלת היוחסין a. a. O., Löwenstein, Blätt. IV 116, Friedberg, לוחות זכרון S. 92 Anm., 100, Buber, א״ש S. 67, 25, 150 f., 233 f., 110, Bernfeld im האסיף IV, Warschau 1887, S. 26, Zunz, Monatstage S. 34, Gesch. der Juden in Lissa S. 316, Monatsschr. XIV 120, Jahrb. J. L. G. III 18, Pos. Gemeindebuch III S. 128, Jeschurun, Pleschen 1902, S. 80, Walden S. 115, 63 65, Jew. Encyc. V 263, Michael, Or ha-Chajim Nr. 301, פרחי האביב Pränumerantenverzeichnis.

[2]) Pos. Sef. has. III 158 [162]b, 184 [189]b; אולדן, Olden bei Basel. Vgl. Monatsschr. 1907 S. 103. In Basel war 1349 eine Judenverfolgung (Jew. Enc. III 234), und um 1492 wurden die dortigen Juden drangsaliert (שארית ישראל, Fürth 1767, S. 80b).

http://rcin.org.pl

Oldenburg, Peilta Valentin Natan, in Lissa war 1778 mit der Tochter des R. Jesaja Berlin (Pick) aus Breslau verlobt[1].

Ollendorf wird 1825 und 1834 in Rawitsch und Sarne erwähnt. Der Name wird bereits um 1460 in Frankfurt a. M. genannt[2].

Olmütz (אלמיץ), Menachem Mendel war 1770 erster Gemeindeältester in Lemberg[3].

Ob von Oppeln (אופל) oder Opole (אופלה) im Gouvernement Lublin der Name des Vorstehers der Vierländersynode Mordechai Opler (אפלר) in Posen (1595) abzuleiten ist, mag dahingestellt bleiben. Pinchas b. Mordechai אפיל starb 1769 in Kempen[4].

Oppenheim, Jehuda Lissa ist Verfasser des דרך שיח, Frankfurt a. M. 1692. Oppenheim hiess auch R. Jehuda Aschkenasi, Dajan in Tykocin, der bekannte Verfasser des באר היטב, der 1748 auf dem Friedhofe in Königsberg in Preussen seine letzte Ruhestätte fand. Salomo Hirsch Oppenheim, ein Lissaer, Schwiegervater des dortigen Rabbinatsassessors R. Elia Kalischer, gehört noch der polnischen Zeit an. Sein Sohn Abraham Löb lebte 1815 daselbst. Das ספר רפואות des Samuel Oppenheim Aschkenasi erschien 1805 in Wilna. Abraham Chajim b. Simon Oppenheim liess 1834 in Lemberg sein הר אבל drucken. 1834 wird der Name in Unruhstadt, Wollstein, Birnbaum, Schwerin a. W., Inowrazlaw und Posen mehrfach genannt, ebenso im neunzehnten Jahrhundert in Warschau und Czenstochau[5].

---

[1]) Gesch. der Juden in Lissa S. 122.

[2]) Verz. sämtl. nat. Isr. S. 43, 45, קריה נאמנה Subscribentenverz., Horovitz, Frankf. Rabbinen I 17.

[3]) Buber, א"ש S. 144. Vgl. Monatsschr. 1907 S. 100. 1454 wurden die Juden aus Olmütz vertrieben (Brann a. a. O. S. 140 Anm. 4).

[4]) Brann a. a. O. S. 65, 136, Rabinowitz-Grätz VII Anh. S. 25 f., Jahrb. J.L.G. III 99, Buber, א"ש S. 218 (אופלה ש"ן ווי"א). R. Josef Elieser אפלער wird 1820—23 in rabbinischem Amte in Glogau genannt (היד החזקה, Breslau, 1820 Subscribentenverz., Roest. S. 649, 702, Selicha מטיב שפה, Breslau 1823, I S. 3). Z. f. h. B. III 81 wird אופל mit Eupel identifiziert. Leichenstein Nr. 4 des Kempener Friedhofes.

[5]) Maggid, עיר ווילנא S. 138 f. Anm., א"ה, Wilna 1895, Titelblatt, [Vogelstein-Birnbaum], Festschr. zum 200jährigen Bestehen der חברה קדישה, Königsberg i. P. 1904, II S. XVIII, Z. f. h. B. IX 14, Benjakob ה Nr. 487, ד Nr. 234,

http://rcin.org.pl

Oppersdorf (?) (אפּיסדארף), Chajim wird 1845 in Zezenow genannt[1]).

אושנבורג, Simon b. Isaak Halewi, der früher in Frankfurt a. M. wohnhaft war, liess 1589 in Krakau sein דבק טוב erscheinen. Den Ortsnamen gibt Zunz mit „Aschenburg“ wieder[2]).

Aus פפורג stammte Mose b. Samuel Halewi, der 1623 Vorsteher der Vierländersynode in Lublin war[3]).

Pappenheim wird 1834 in Kempen genannt[4]).

Pisek, R. Jakob b. Jehuda, gehörte 1564 zu den rabbinischen Grössen in Polen[5]).

Potsdam und Potsdamer werden 1835 in Lissa erwähnt[6]).

Power in Oesterreich wird 1605 als die Heimat eines Posener Protestanten angegeben. Elieser פּאוויר, ein Schreiber aus Zolkiew, ist Verfasser der jüdisch-deutschen Erzählungen ספורי הפלאות, Zolkiew 180.[7]).

Prag kann füglich eine Muttergemeinde für die Juden Polens genannt werden. Hier wurden die ersten Bücher für den polnischen Ritus gedruckt, das Gebetbuch 1512, das Machsor 1522, die Jozeroth 1526 und die Selicha 1529. Leiter am ersten hebräischen Lubliner Drucke, einem Pentateuch, war 1556 Elieser Isaak aus Prag. Der Prager Jehuda b. Alexander Cohen, seit 1585 am dortigen Drucken tätig, war um 1620 in Lublin und seit 1631 in Krakau an dieser „heiligen Arbeit“. 1598 und 1616 wurde aus Prag nach Krakau als Druck-

---

Verz. sämtl. nat. Isr. S. 8, 10, 14, 16, 72, 124, Geschichte der Juden in Lissa S. 2, 283, קריה נאמנה Dyhernf. 1825, Subscribentenverz., מצודת בן ציון, Pietrkow 1907, Subscribentenverz.

[1]) האסיף IV, Warschau 1887, S. 78.

[2]) Friedberg, Krak. Drucke S. 11, Pent. ed. Amsterdam 1797, Vorwort, wo er אושבורג genannt wird; vgl. Benjakob ד Nr. 6, Zunz, Zur Gesch. S. 107. Nach einer Vermutung des Herrn Dr. Brann-Breslau ist hier Osnabrück gemeint. In Osterburg und Aschaffenburg fanden 1349 Judenverfolgungen statt. (Jew. Enc. III 234).

[3]) Dubnow im ס' היובל S. 254; ob Papenburg?

[4]) Verz. sämtl. nat. Isr. S. 82.

[5]) Frankels Zeitschr. f. d. rel. Int. d. Judent. III 385.

[6]) Verz. sämtl. nat. Isr. S. 31.

[7]) Zeitschr. d. histor. Gesellsch. f. d. Pr. Pos. IX 109, Benjakob ס Nr.

http://rcin.org.pl

ordner berufen Mose b. Katriel Weisswasser, und 1603 war dort in gleicher Eigenschaft Ascher b. Naftali aus Prag aus der Familie Altschüler tätig. Diese Familie Altschüler hat überhaupt in Polen starke Ausbreitung gefunden, und viele der hier in diesem Abschnitte Genannten gehören ihr gleichfalls an. Ihre frühe Niederlassung in Prag feiert die Sage [1]).

Aus dem Prager Gebetritual ist mancher Brauch in dasjenige von Krakau übergegangen, so für den Abend des neunten Ab (אוי נא לנו) und den Morgen des siebenten Sukkottages (תתננו).

Polnische Gemeinden bezeichneten Prager Juden als ihre Gründer, so diejenige von Schlochau im achtzehnten Jahrhundert zu polnischer Zeit. Hier musste die Judenschaft um die Wende des Jahrhunderts wiederum zum Wanderstabe greifen und brachte durch Einwanderung die bisher nur wenige Glieder umfassende Gemeinde zu Schubin zu schnellem Aufblühen und starker Entwicklung. Unter ihnen befanden sich Nachkommen des Prager Rabbiners R. Liwa b. Bezalel, bekannt unter dem Namen des „hohen Rabbi Löb". Sie waren zum Teil Handwerker: Schneider, Kürschner und Tuchmacher. Eine, wenn auch geringe, Stütze erhält diese Tradition dadurch, dass 1834 in Schlichtingsheim ein Salomon Schlochow genannt wird, der den Beinamen „Munk" trug. Letzteres nun ist der Name einer Prager Familie [2]).

Auch die Gemeinde in Pinne, in welcher 1553 die ersten Juden urkundlich erwähnt werden, besitzt eine Tradition, der zufolge Prager Exulanten die ersten waren, die sich im dortigen Ghetto ansiedelten. Gestützt wird diese Annahme dadurch, dass

468. Nach einer Mitteilung des Herrn Prof. Berliner-Berlin ist bei פאויר nicht an פאוויאה [Pavia], eher an ein polnisches Wort mit der Vorsilbe pow [vgl. powiat, Kreis] zu denken. Ueber Juden in Pavia s. Ztschr. f. hebr. Bibl. III 60, Blau, Leo Modena hebr. Teil S. 135 Anm. 7, פחד יצחק Buchstabe ב S. 20a.

[1]) Zunz, Ritus S. 196, Steinschneider S. 27, 71, 268, Friedberg a. a. O. S. 17, 22, 25, 19, Zunz, Zur Gesch. u. Lit. S. 283. Die Sage über den Ursprung der Familie Altschüler s. Walden S. 93.

[2]) Jeschurun 1902 S. 514, Verz. sämtl. nat. Isr. S. 36. Vgl. Gesch. der Juden in Lissa S. 225, Walden S. 93, Benjakob ב Nr. 507, ה Nr. 118, ז Nr. 17, ח Nr. 694, ת Nr. 317, 338.

http://rcin.org.pl

noch heute dort der Prager Ritus in manchen Dingen massgebend ist[1]).

Bereits im elften Jahrhundert trieben Prager Juden in Polen Sklavenhandel, und im zwölften wanderte R. Elieser b. Isaak ha-Laban von Prag nach Reussen. Nicht lange nach 1400 verliess R. Jomtob Lipman Mühlhausen Prag und beschloss, wie es scheint, sein Leben in Krakau.

Aus dem Jahre 1546 wird mehrfach von Pragern berichtet, die nach Polen übersiedelten, und es entbehrt nicht des Interesses zu erfahren, was sie dort trieben, und wohin sie verschlagen wurden. Majer Tausk reiste nach Krakau, Moses ging zum Handelsbetrieb nach Polen, Israel wurde Kantor in Russland, Abraham Enoff ging nach Polen, ein Schwiegersohn des Majer Ebstein war in Polen Lehrer, ein Mädchen namens Anna war gleichfalls dort. Ein Schwiegersohn des Samuel Sachs war mit seinem Vater in Krakau. Juda, Sohn des Isajas, war in Lemberg verheiratet. Buffl, Sohn des Judl, war in Posen. Eine Tochter des Schächters Lazar war in Krakau verheiratet. Dreizehn Jahre später wurden die Prager Juden grösstenteils aus der Stadt gejagt. Einer der Vertriebenen, der dieser Zeit angehört, R. Mose Jaffe, ging nach Krakau. Um das Jahr 1600 werden Prager Juden bei Verhandlungen geschäftlicher Natur vor dem Grodgericht in Fraustadt genannt, wo der dauernde Aufenthalt Juden damals nicht gestattet war. 1634 oder kurz zuvor liess David b. Naftali aus Lobsens, ein Posener Hausbesitzer, in Gnesen Prager Juden festnehmen. Das musste er mit einer dreitägigen Haft büssen. Die Prager waren wohl anlässlich der Messe in Gnesen[2]).

---

[1]) Mein „Aus der Vergangenheit der jüd. Gemeinde zu Pinne", Pinne 1903 S. 1. Die Prager Selicha ist dort im Gebrauch. Auch der im אליה רבה § 581, 3 erwähnte Prager Brauch ist in Pinne üblich, vgl. אליה זוטא zu לבוש am dort angeführten Orte.

[2]) Monatsschr. 1904 S. 593, 452 [vgl. das. 1907 S. 100], Ztschr. für die Gesch. der Juden in Deutschland I 179 ff., Posener Staatsarch. Inscriptiones Wschov. Bl. 54b, 128a, Pos. Sef. has. III 150 [154]a, עמק הבכא ed. Wiener S. 100, Zunz, Nachtrag zur Literaturgesch. der synag. Poesie S. 46, ספר חמבריע, Lublin 1897, Teil תפארת בנים אבותם Anm. 24.

Prager wurden auf die berühmtesten Rabbinatssitze in Polen berufen. R. Samuel Morgalioth, dessen Vater und Grossvater Prager waren, übernahm 1527 das Posener und das grosspolnische Rabbinat. Der Prager Rabbiner R. Mose Landau kam zwischen 1550 und 1558 in gleicher Eigenschaft nach Krakau. R. Aron, Rabbiner von Prag, ging um 1557 als Rabbiner von Grosspolen nach Posen, ebenso R. Liwa b. Bezalel im März 1585 und zum zweiten Male zwischen Nissan und Cheschwan 1592. Ihn nennen polnische Familien mehrfach ihren Ahn. R. Mordechai Jaffe, 1592 in Prag Rabbiner, ist 1597 in gleicher Eigenschaft in Posen, und R. Chajim Cohen, 1589 in Prag, verwaltete seit 1630 das Posener Rabbinat. Sein Bruder R. Naftali war Rabbiner in Lublin. Dass aber, wie Belinson berichtet, der Prager Rabbiner R. Seëb Wolf, zur Zeit, als R. Jomtob Lipman Heller dort Rabbiner wurde (1627), in gleicher Eigenschaft nach Posen übersiedelte, ist mit den Tatsachen nicht in Uebereinstimmung. Der bekannte R. Jakob Pollak (בעל החילוקים) war Haupt einer Talmudschule in Prag und sodann in Krakau. R. Mose Isaak Spira aus Prag war um 1700 Rabbiner oder im rabbinischen Amte in Lissa. R. Saul b. Todros Broda aus Prag übernahm um 1715 das Rabbinat in Schneidemühl. R. Isaak Meïr Teomim Fraenkel b. R. Jona wurde in Prag geboren, kam nach Krakau und wurde 1644 Rabbiner in Grodno. R. Jesaja Hurwitz, ein geborener Prager, war, wie bereits erwähnt worden ist, 1600—1606 Rabbiner in Dubno. R. Zebi Hirsch aus Prag war 1763 Rabbiner in Schwerin a. W. R. Menachem Manes Chajot aus Prag war Rabbiner in Turobin, Schidlow und von 1617—36 in Wilna; sein Vater Isaak war 1568 in Busk. R. Schechna studierte in Prag bei R. Jakob Pollak und wurde Rabbiner in Lublin. R. Jehuda Löb b. Salomo aus Prag war bis 1699 Rabbiner in Schneidemühl und bis 1714 Rabbiner in Grätz. R. Jehuda Löb Halewi, Löb Praeger genannt, war in Altona geboren, 1749 dort Schüler des R. Jonathan Eibenschütz und 1757 gleichfalls Rabbiner in Grätz. Den Namen Praeger trug er wohl deshalb, weil er bereits in Prag Schüler R. Jonathans war. Ein Sohn des Prager Rabbiners R. Arje Löb Kahana Rapaport war R. Israel Jechiel, der in Krakau 1614 oder 1617 als Rabbiner oder Inhaber eines

http://rcin.org.pl

rabbinischen Amtes starb. R. Elia Spira, Sohn des böhmischen Landrabbiners R. Benjamin Wolf, studierte in Kalisch und war Rabbiner in Tykocin. Ein Sohn des Rabbiners und Predigers R. Löb Präger war der Rabbiner in Inowrazlaw R. Alexander Sender, der 1758 in Krotoschin verstarb. Aus Prag ging auch die in Polen zu hoher Blüte und Ansehen gelangte Rabbinerfamilie Caro hervor, die bereits um die Mitte des siebzehnten Jahrhunderts in Kalisch genannt wird. Andere Glieder finden sich im achtzehnten Jahrhundert in Lissa, Inowrazlaw und 1834 in Schrimm, Zirke, Rawitsch und anderen Posener Orten. R. Salomo, ein Sohn des R. Samuel Krakauer, Hauptes einer Prager Talmudschule, war in der ersten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts Rabbiner in Jaslowiec. Wie es scheint, stammte der Grodnoer Rabbiner R. Nathan Spira, Sohn des R. Simson, ein Vetter des R. David Gans (צמח דוד) aus Prag. Er starb 1577. Dem Anscheine nach haben wir auch den Ursprung der in Polen oft genannten Rabbinerfamilie Munk in Prag zu suchen, wo dieser Name 1546 mehrfach vorkommt und sodann auch in Worms und Wien genannt wird. Glieder dieser Familie werden in Plotzk, Krotoschin, Grätz, Meseritz, Posen, Lissa, Bojanowo, Schlichtingsheim, Rawitsch und Inowrazlaw erwähnt. 1477 wird der Name Meisel in Prag genannt und seit dem sechzehnten Jahrhundert in Krakau, Wilna und Warschau. Noch andere polnische Rabbinerfamilien leiten ihren Ursprung aus dem Prager Ghetto her[1]).

[1]) Bloch, der Streit um den Moreh S. 1, 37, Friedberg בני לנדא למשפחותם S. 11, Kahan S. 50, Brann, Zacharias Frankel-Gedenkblätter S. 3 Anm. 7, Pos. Sef. has. III 154 [158]a, 182 [187]b, צמח דוד I 33b, II 63b, Friedberg, Krakauer Drucke S. 16, לוחות זכרון S. 90, לבוש התכלת, Prag 1701, Titelbl., לבוש הבוץ וארגמן § 126, 1, Steinschneider S. 1101, 2904, dem ich gegen Zunz bezüglich Chajim Cohens gefolgt bin, Pos. Kscherimb. S. 19a, Walden S. 51, 94, Jew. Enc VIII 441 ff., Mitteil. d. Gesellsch. für jüd. Volkskunde XII 98, מנחת יהודא, Amsterdam 1763, Approb., Gesch. d. Jud. in Lissa S. 179, Buber, קרי' נשגבה S. 41, Michael, Or ha-Chajim Nr. 369, Buber, א"ש S. 7, 244, Belinson I 51, 81, II 37, 44, III 166 f., האשכל, Warschau 1888, S. 275, Jahrb. J.L.G. 1903 S. 82, (im Stammbaum der Familie Mirels-Heller-Fraenkel bei Löwenstein, Blätter IV 2: ר' הירשל פרעגר אב"ד דק"ק שווערין, woraus Löwenstein das. S. 118 Scheberschin ohne Grund macht; vgl. das. S. 160), צמח דוד I 32a, 33a, Roest S. 500, 515, 336, 28, ילקוט שמעוני, Frank-

http://rcin.org.pl

Nicht minder zahlreich sind diejenigen Prager, die in Polen als Gelehrte oder Führer in Gemeinden und Synoden sich hervorgetan haben. R. Abraham b. Sabbatai Scheftel Hurwitz aus Prag war in Krakau Schüler des R. Mose Isserles, lebte in Lemberg und ist Verfasser von vier Schriften. Nach einer Tradition soll R. Pinchas Hurwitz, der oben genannte Vorsteher der Vierländersynode, aus Prag entstammt sein. Juda Löb b. Chanoch Hena und David b. Isaak aus Prag waren 1677 und 1678 Deputierte auf der Vierländersynode. 1686 wird in Posen der gelehrte R. Meïr b. Juda Präger genannt, sein Vater 1675 und 1684, gleichzeitig Gumprecht Präger und 1628 Jesaja Präger. R. Simcha b. Mose Präger war ein gelehrtes hochangesehenes Gemeindemitglied in Lissa, nach einer Tradition in der Familie auch Rabbinatsvorsitzender. Er starb 1773. Der erste Prager wird in Lissa 1684 genannt und 1768 ein Wolf Kalmus Präger. Samuel Phoebus b. R. Jehuda Löb Präger aus Kalisch war 1632 Landesältester auf der grosspolnischen Synode zu Moschin. David Präger aus Buczacz war 1664 in gleicher Eigenschaft auf der reussischen Landessynode in Zwierz, ebenso David b. Isaak aus Prag in Zolkiew 1686, vielleicht identisch mit dem oben genannten. R. Isaak b. Ascher Anschel aus Prag war 1695 Dajan in Krakau. Menachem Halewi Präger war 1700 Lemberger Gemeindevorsteher, und der Krakauer Gemeindevorsteher Mose Eberls, ein Sohn des angesehenen Pragers Abraham Eber aus der Familie Altschüler, siedelte um 1520 nach Krakau über. Naftali b. Tobia Altschüler, ein Lubliner Buchhändler, liess 1590—93 in Krakau den חושן המשפט drucken; er ist Verfasser des אילה שלוחה, eines Kommentars zu Propheten und Hagiographen, Krakau

---

furt a. O. 1709, Approb., Brann, Gesch. d. Rabbin. in Schneidemühl S. 20 ff., עיר ווילנא S. 1 f., Wetstein, לתולדות S. 5, meine Beiträge zur Geschichte d. Juden in Kalisch in der im Druck befindlichen Harkavy-Jubelschrift S. 148, 160, איל המלואים a. a. O., Zeitschr. für d. Gesch. der Juden in Deutschl. I 179, 183, 185 f., 189, Gesch. der Juden in Lissa S. 318, 334, Monatsschrift 1904 S. 40. In Inowrazlaw starb 1813 der Rabbinatsassessor Jechiel Michel b. Arje Löb כ"ץ, wozu Jew. Encycl. IV 438 und mein „Aus der Vergangenheit der jüd. Gemeinde zu Pinne" S. 17 zu vergleichen ist. Siehe noch oben s. v. Frankfurt a. M., Benjakob פ Nr. 1124, Zunz, zur Geschichte und Literatur S. 264, Verz. sämtl. nat. Isr. S. 36, 43, 11, 42, 50, קריה נאמנה, Dyhernfurth 1825, Subskribentenverz.

http://rcin.org.pl

1595. R. Salomo Salman b. Jakob aus Posen stammte aus Prag; er ist Verfasser des שיר השירים אשר לשלמה und des שיר על התשובה, Prag 1626. Der gelehrte Thorarollenschreiber R. Naftali Hirsch aus Prag war 1596 und 1597 Schüler des R. Falk Katz (סמ״ע) in Lemberg, und sein Sohn R. Mose Riwkes in Wilna der Verfasser des באר הגולה. R. Samuel מקשן b. Pinchas b. Aron ha-Cohen aus Prag liess sein בית דינו של שמואל und יגון לב in Krakau um die Wende des sechzehnten und siebzehnten Jahrhunderts erscheinen. Mit R. Mordechai Jaffe kam zwischen 1592 und 1597 sein Schüler Juda b. Natan Aschkenasi von Prag nach Posen, der Verfasser von Glossen zu zwei Werken seines Meisters. Eine zahlreiche Nachkommenschaft des letzteren erblühte in Polen. Der Name der Prager Priesterfamilie Popers findet sich in Posen wieder, und R. Meïr Popers ordnete פרי עץ חיים, Korez 1785. Der Name Prager wird 1834 mehrfach in Zirke genannt[1]).

Prausnitz wird 1834 in Lissa erwähnt[2]).

Aus Prossnitz stammte der Krakauer Isaak b. Aron, der dort 1569 eine bedeutende Druckerei eröffnete; 1590 war bei ihm Elieser b. Benjamin Ordner, gleichfalls aus Prossnitz, und 1603 dort in gleicher Eigenschaft Jehuda b. Israel Samuel Katz, genannt Löb aus Prossnitz. 1620 waren in Lublin Setzer am Traktate Sanhedrin Jehuda Löb b. Jakob und Isaak Jakob b. Eleasar aus Prossnitz. Mordechai b. Mose Katz aus Prossnitz lebte in Zolkiew und liess dort 1692 Novellen des R. Salomo Aderet mit eigenen Zusätzen erscheinen. R. Meïr Eisenstadt, Rabbiner in Prossnitz, nahm nicht lange vor 1715 zum zweiten Male das Rabbinat in Szylodwiec an. Dem Isachar aus Prossnitz verbot R. Sabbatai דרינגל״א aus Krakau die Funktion als Schächter in der ersten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts[3]).

---

[1]) Pos. Sef. has. III 233 [246]a, 243 [256]b, 261 [274]a, 264 [278]b II 157 [169]a f., Michael, Or ha-Ghajim Nr. 232, 1032, Buber, קריה נשגבה S. 7, 22 f., 54, 118, Pos. Kscherimbuch S. 9a, Kahan S. 54, Verz. sämtl. nat. Isr. S. 12, Steinschneider S. 2358, Roest S. 171 f., Lewin, עליות אליהו S. 54 Anm., Gesch. d. Juden in Lissa S. 338 f., 242, 3, Friedberg Krak. Drucke, S. 15, 47, לוחות זכרון S. 28, Walden S. 124, Monatsschrift 1907 S. 376 Anm. 1.

[2]) Verz. sämtl. nat. Isr. S. 31.

[3]) Friedberg, Krak. Drucke S. 6, 13, 19, Buber, קריה נשגבה S. 55, Sanhedrin ed. Lublin 1620 Ende, שו״ת פנים מאירות, Amsterdam 1715, I Vorw., פחד יצחק Buchst. ט S. 35a.

http://rcin.org.pl

Raudnitz (רוידניץ), Löb (Jehuda b. David) unterzeichnete in Gnesen am 17. Elul 1618 den Verkauf eines dortigen halben Hauses seitens eines Ehepaares an die Posener Gemeinde. Die Verhandlung wurde vor ihm geführt[1]).

In Rausnitz wurde R. Menachem Mendel Auerbach Rabbiner, der Verfasser des עטרת זקנים. Von hier ging er als Rabbiner nach Krotoschin, wo er 1689 starb[2]).

Reichenbach wird 1835 in Storchnest genannt[3]).

Reinbach, Meïr, wurde vom polnischen Könige Sigismund August um 1550, weil er „redlich, rechtschaffen, ein treuer, geprüfter und erprobter Diener des Königs" sei, samt seiner Familie mit dem Vorrechte ausgestattet, ausschliesslich den königlichen Gerichten verantwortlich und jeder anderen Gerichtsbarkeit enthoben zu sein. R. Mose Isaak Reinbach b. R. Jakob, ein Schwiegersohn des Lemberger Rabbiners R. Abraham Katzenelnbogen, starb 1650 als Rabbinatsassessor in Krakau. Benjamin b. Baruch (זצ"ל) Aschkenasi Reinbacher wird 1663 und um 1665 in Posen in ehrenamtlichen Stellungen erwähnt. Efrajim Salman b. Salomo Reinbach wird 1699 in Lissa genannt. Den Namen Reinbach weist eine Rabbiner- und Gelehrtenfamilie in Frankfurt am Main im sechzehnten Jahrhundert auf[4]).

Reinberg wird 1834 in Lissa und Rawitsch namhaft gemacht[5]).

Reuss (ריים) ist ein Name, der in älterer Zeit in Polen nicht selten genannt wird. R. Mordechai s b. Isaak Reuss war 1565 Haupt einer Talmudschule in Brzesc. In Posen werden 1621 Jakob Reuss Cohen, der ein ausgedehntes Geldwechslergeschäft betrieb, sein Schwiegersohn R. Wolf Halewi 1628—36 in den verschiedensten Ehrenämtern und 1637 und 1663 als Rabbinatsassessor,

[1]) Pos. Sef. has. III 70 [71] b.

[2]) Löwenstein, Blätter 1903 S. 117.

[3]) Verz. sämtl. nat. Isr. S. 37. Ueber Juden in Reichenbach in Schlesien s. Brann, Gesch. der Juden in Schlesien S. 26 u. ö., Reichenbach in der Oberlausitz das. Anh. S. XXIII.

[4]) Rabbinowitz-Grätz VII 323 Anm. 3, Jahrb. J. L. G. III 86 f., Wetstein, לתולדות S. 11 Anm. 2, Pos. Sef. has. III 215 [218] b, 124 [125] a, oben s. v. „Halberstadt", Horovitz, Frankf. Rabb. I 19, 21.

[5]) Verz. sämtl. nat. Isr. S. 31, 43.

http://rcin.org.pl

Falk Reuss 1656, Mose b. David Reuss Cohen 1681, Jakob Reuss und Josef b. David Reuss im siebzehnten Jahrhundert genannt. In Lissa erscheinen Lazarus Reuss oder Reusse 1692 und Abraham Löbe Reusser 1699. Israel b. Jehuda Löb Reuss war 1770 Gemeindältester in Lemberg und 1769 dort Samuel Raiss. 1834 wird in Wollstein Reisz und 1835 in Schönlanke Reiss genannt. Der Name kommt auch bei süddeutschen Juden vor[1]).

Riess wird 1834 in Lobsens und Ries 1835 in Labischin und vor 1857 in Kempen erwähnt[2]).

Rödelsheim, Abraham b. Elieser, ein Posener, liess 1600 in Krakau שערי אורה drucken[3]).

Rohdeck, Hirsch war 1647 Kassenverwalter in Posen[4]).

Wahrscheinlich aus Rom kam der den deutschen Namen Eisenstein tragende Magister Anton, der erste jüdische Arzt in Moskau. Er war Hofarzt Iwans III und wurde 1485 hingerichtet[5]).

Rotenburg, R. Mordechai Süsskind war 1682 Rabbiner in Witzenhausen und sodann in Tykocin, Brzesc, Grodno und Lublin, in welch letztgenannter Gemeinde er noch 1705 zeichnete. R. Mose, Rabbiner in Wlodawa und Kasimierz,

[1]) צמח דוד I 32b, Frankel, Zeitschr. III 386, Pos. Kscherimbuch S. 9b, 14a, b, 23a, b, 26b, 27b, 32a, 36a, 38b f., 41b, 101b, 112a, Gemeindebuch Nr. 1 S. 24a, 30a, 38a, 47a, Gesch. der Juden in Lissa S. 3, Pos. Staatsarch. Lissaer Ratsprotokolle 30 S. 28, Pazdro, Organisacya c praktyka zydowskich sadow podwoj., Lemberg 1903, S. 249, Benjakob ב Nr. 174, י Nr. 139, Horovitz, Frankf. Rabb. IV 98, Jew. Enc. II 302, Löwenstein, Blätter IV 43, Michael, Or ha-Chajim Nr. 335, Verz. sämtl. nat. Isr. S. 14, 113 (vgl. Rabbinowitz-Grätz VII 91 Georg רייש). An die Landschaft Reussen ist hier nicht zu denken, weil diese mit רוסיאה (Jahrbuch J. L. G. IV 109), רושיא, רוסיא (צמח דוד I 32b, Zeitschr. f. d. relig. Interessen des Judentums III 383, Brann, Gesch. der Juden in Schlesien Anh. S. XLV) und רייסן (צמח דוד I 32a) wiedergegeben wird.

[2]) Verz. sämtl. nat. Isr. S. 116, 118, Kempener Friedhof Centrum Leichenstein Nr. 1961.

[3]) Steinschneider S. 1466. Ein Salman b. Itzig רודלסום wird 1724 in Amsterdam genannt (שארית ישראל, Fürth 1767, S. 96a).

[4]) Pos. Kscherimbuch S. 75 [84] b.

[5]) Jew. Enc. VIII 420.

http://rcin.org.pl

ein Sohn des 1768 zeichnenden Dajans in Wlodawa R. Salomo במהר״ם, ist Verfasser der שו״ת מהר״ם רוטנברג אחרונים. R. Abraham ראטינבערג, Rabbiner in Zawichost und Gross-Josefow, gehört dem neunzehnten Jahrhundert an. Dr. J. Rotenberg aus Brody war 1837 in Shitomir[1]).

Ein Sohn des Rotterdamer Rabbiners R. Abraham, namens R. Jakob, starb 1702 in Lemberg, wo er Oberhaupt einer Talmudschule war. Ein Nachkomme des Rotterdamer Rabbiners R. Salomo Salman war der Jüngling Meïr b. Jakob aus Krotoschin, der 1806 am Drucke des בית שמואל אחרון in Nowydwor arbeitete. Jochim Chajim Breslauer aus Rotterdam, ein Sohn des dortigen Rabbiners R. Arje Löb, Verfassers der Rechtsgutachten פני אריה (Amsterdam 1790), lebte noch 1820 in Lissa[2]).

Runkel, R. Salomo b. Joël, starb 1562 in Krakau. Ob der Name Rinkel, der 1834 in Schlichtingsheim sich findet, derselbe ist, vermag ich nicht zu sagen[3]).

Ruppiner wird 1825 und 1834 als Familiennamen in Rawitsch genannt[4]).

Saalburg, Simon, wird 1834 in Posen erwähnt[5]).

Sachs (זאקס) (siehe oben), Simcha wird 1825 in Posen und Efrajim 1837 in Ustilug genannt. 1834 werden Träger dieses Namens in Fraustadt, Schlichtingsheim und Rakwitz namhaft gemacht. Josef Wolf ben Chajim Sachs starb 1832 in Kempen[6]).

---

[1]) שו״ת חות יאיר, Frankf. a. M. 1699, S. 233b (wo die von anderen nachgeschriebene Mitteilung sind findet: אב״ד ור״מ דק״ק פיזנא לנ״ע, also um 1699; vgl. Landshuth, ציוני מצבות, Anh. zum Gebet- und Andachtsbuch, Berlin 1867, Nr. 8, Nissenbaum S. 66. Aber damals war R. Naftali Cohen Rabbiner in Posen), Roest S. 603, Friedberg, לוחות זכרון S. 15, Buber, א״ש S. 246, 249, Benjakob ש Nr. 125, פרחי האביב Pränumerantenverz. Bei Belinson II 70 wird behauptet, dass Süsskind von R. Meïr Rotenburg abstamme.

[2]) בית שמואל אחרון a. a. O. Ende, Gesch. der Juden in Lissa S. 144, Buber א״ש S. 102.

[3]) Wetstein, לתולדות S. 21, Friedberg, לוחות זכרון S. 50f., wo sein Vater Jakob genannt ist, Verz. sämtl nat. Isr. S. 36. Ueber Juden in Runkel s. איר ישראל, Kleve 1770, Nr. 39 und S. 73a, Sal. Runkel in Worms und Mainz (st. vor 1426) s. Zunz. zur Gesch. S. 105. Vgl. Güdemann a. a. O. S. 295.

[4]) Verz. sämtl. nat. Isr. S. 43, קריה נאמנה Subskribentenverzeichnis.

[5]) Verz. sämtl. nat. Isr. S. 73.

[6]) קריה נאמנה, Subskribentenverz., Kempener Friedhof älterer Teil Leichen-

http://rcin.org.pl

Sackheim ist der Name einer polnischen Familie, die in Lithauen und Samogitien heimisch war. Ihr gehörte der Märtyrer R. Israel von Rossieny an, der 1659 fiel, und dessen Sohn R Schalom, Rabbiner in Birshi. In Wilna lebten 1840 Abraham b. Josef Sackheim und 1843 Josef b. Tobia Sackheim[1]).

In Salzburg werden Juden bereits vor der ersten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts erwähnt, und über Verfolgungen wird um die Mitte desselben Klage erhoben. R. Meschullam b. Abraham Salzburg Aschkenasi war einer derjenigen polnischen Rabbiner, die das in Krakau 1646 gedruchte נחלת צבי ועטרת צבי des R. Zebi Hirsch Tuchführer approbierten. Seit 1641 zeichnete er als Lemberger Rabbiner der Vorstadt und starb dort 1644. Sohn und Enkel mehrten den Ruhm seines Hauses. Mose b. Eleasar Salzburg zeichnete 1626 als angesehenes Gemeindemitglied in Zolkiew. Israel Leiser Salzburg wird 1834 in Czarnikau und Israel Simon Salzburg 1835 in Schönlanke genannt[2]).

Schleng (שלענג), Elia wird in Posen, wahrscheinlich im siebzehnten Jahrhundert, erwähnt. Vielleicht steht der Name mit der deutschen Ortschaft Schlenke in Verbindung. Schlenker, Joël b. David, aus Fürth wird 1767 genannt[3]).

---

stein Nr. 644, Verz. sämtl. nat. Isr. S. 15, 36. Nachgetragen sei hier noch, dass im fünfzehnten Jahrhundert sich die Schreibart זשחא für Saxo, Sachse findet (Z. f. h. B. XI 87).

[1]) Löwenstein, Blätter IV 36, Mordechai Aron Günzburg. דביר, Wilna 1864, S. 97.

[2]) משניות ס׳ נשים עם תפארת ישראל Subskribentenverzeichnis, Brann a. a. O. S. 63, Friedberg, Krak. Drucke S. 31 f. (wo näheres über Zebi, der mit vollem Namen Zebi b. Josef b. Elia ha-Cohen hiess, Rabbiner in Litin in Podolien war und mit dem im Jahrbnch J. L. G. III 102 genannten Zebi b. Simson Tuchführer nicht identisch ist. Benjakob נ Nr. 136 gibt allerdings Zebi ben Simson T als Verfasser des נחלת צבי an, aber als Druckort Venedig, als Druckjahr 1680 oder 1659 und als Format Quart, während die Krakauer Ausgabe Folio aufweist), Buber, קריה נשגבה S 57, 85, א״ש S. 170, 5 f., 9, 75, 102, 226, Verz. sämtl. nat. Isr. S. 110, 113.

[3]) Pos. Gemeindebuch Nr. 1 S. 37 b; vgl. Benjakob י Nr. 433 Jeremia Schlenker, יוסיפון, Fürth 1767, Ende.

http://rcin.org.pl

Des Schlettstädter Rabbiners R. Elieser Treves Tochter Hanna war die Frau des Krakauer Gemeindevorstehers Mose Eberls, der um 1520 dort einwanderte[1]).

Schmiedeberg, H., in Warschau war Subskribent auf פרחי האביב, Josefow 1837 [2]).

Schönfliess wird 1834 in Schwerin a. W. namhaft gemacht[3]).

Schossberg (שוסבורג), R. Gabriel b. Jehuda Heschel aus Rzeszow, erzählt in seinem פתח תשובה (Amsterdam 1653) die Leiden der polnischen Juden im Kosakenkriege[4]). Schossberg liegt an der ehemaligen deutsch-ungarischen Grenze.

Schwabach, Mordechai und Aron aus Birnbaum gehören vielleicht noch der polnischen Zeit an. 1834 wird dort Joseph Itzig Schwabach genannt. Simon Leon von Schwabacher, 1819 geboren, war Rabbiner in Schwerin a. W., Lemberg und seit 1861 in Odessa, wo er 1888 starb.

Schwarzbach wird 1834 in Obersitzko genannt[5]).

Schwarzberg, Chajim, in Warschau war Subskribent auf פרחי האביב, Josefow 1837[6]).

In Schweidnitz war R. Pinchas Gesetzeslehrer, „einer der bedeutenderen Schüler des berühmten R. Isserlein von Wiener-Neustadt, der auch literarisch tätig war.“ Nach 1458 lehrte er in Posen und wurde darum auch Pinchas Posen genannt[7]).

Wahrscheinlich kam aus Schweinfurt nach Posen Markus Meïr, ein verdienter Gemeindevorsteher, der 1658 oder 1659 hier eine bedeutsame Tätigkeit entfaltete[8]).

---

[1]) Kahan S. 54 Anm. 217.

[2]) Das. Pränumerantenverz.

[3]) Verz. sämtl. nat. Isr. S. 8.

[4]) Michael, Or ha-Chajim Nr. 658.

[5]) Breslauer Zeitung vom 26. Mai 1905, Die Deborah, Cincinnati 1901, S. 109, Reichersberg, פני אריה, Odessa 1889, Verz. sämtl. nat. Isr. S. 10.

[6]) Das. Pränumerantenverzeichnis.

[7]) Brann a. a. O. S. 113, Güdemann a. a. O. S. 36.

[8]) Mitteilung d. H. Dr. Bloch-Posen, Feilchenfeld-Festschrift S. 34.

http://rcin.org.pl

Schweitzer, Henschel, wird 1834 in Fraustadt namhaft gemacht[1]).

Selchow wird 1834 in Bomst als Familienname erwähnt[2]).

Sobernheim wird bereits 1349 unter denjenigen Ortschaften aufgezählt, die eine Judenverfolgung erlebten. Dr. Sobernheim aus Zülz war von 1784—1820 Arzt in Posen[3]).

Von Speyer ist der oft in Polen genannte Name Spiro und Spira abzuleiten. Eine dieser Familien hat bereits ihren Genealogen gefunden[4]). R. Isaak Cohen b. David Spiro aus Krzemieniec war Schwiegervater des R. Meïr Lublin und starb 1582 als Rabbiner von Krakau. Der Krakauer Gemeindevorsteher Efrajim Fischel war Schwiegervater des um 1550 blühenden Rabbiners R. David b. Joël ha-Cohen Spiro. R. Natan Spira ist Verfasser des מבוא שערים, stammte, wie es scheint, aus Prag und starb 1577 als Rabbiner in Grodno; sein gleichnamiger Enkel (b. Salomo), Rabbiner in Krakau, Verfasser des מגלה עמוקות, starb 1635. Des erstgenannten Sohn R. Isaak war Rabbiner in Lublin, wo er 1623 starb. R. Natan II hatte drei Söhne in Wilna, Satanow, Grodno und Krakau. Jesaja Spiro wird 1686 in Posen genannt. R. Elieser Spiro aus Lissa stand von 1780 bis 1827 in der Posener Gemeinde an führenden Stellen. Am 10. Siwan 1780 unterzeichnete er den Anstellungsvertrag mit R. Joseph Hazadik. 1825 lebte dort Sunwel Spiro. R. Israel b. Natan Spira war 1679 Rabbiner in Kalisch, und Kalonymos Kalman b. Jehuda Löb Kalisch aus der Familie Spira besorgte den Talmuddruck Megilla, Amsterdam 1721. Zebi Hirsch b. Salomo Spira aus Krakau war 1672 Deputierter auf der Lubliner Vierländersynode. R. Berachja Berach Spira, Verfasser des זרע ברך (Krakau 1646), war 1646 Dajan in Krakau, das er 1666 verliess. R. Josia Spira, Rabbiner in Schwerin a. W., war Verfasser der ארבע ששות (Frankf. a. O. 1771). Sein Vater R. Zebi Hirsch

[1]) Verz. sämtl. nat. Isr. S. 36.

[2]) Das. S. 18.

[3]) Jew. Enc. III 234, Pos. Gemeindebuch II S. 16a, 84.

[4]) Güdemann a. a. O. S. 295, Kahan S. 56 Anm. 231. Jahrbuch J. L. G. IV 109, Brann, Zacharias Frankel-Gedenkblätter S. 3, Friedberg, מרגניתא שפירא, Drohobycz 1899.

http://rcin.org.pl

b. Josef war ein Nackomme des oben genannten Verfassers des מגלה עמוקות. Vielleicht ist R. Josia identisch mit Josua Spiro aus Tykocin b. Zebi Hirsch, dem Herausgeber des חק יעקב, Berlin 1757. Jehuda Löb ben Natan Nata Spira zeichnete 1744 als Lemberger Gemeindevorsteher. Jakob b. Isaak Kahana Spiro wird 1776 in Brody und Lemberg genannt. Isaak b. Noa Cohen Spiro ist Verfasser des ספר זכרון (Krakau oder Prag 1603), Jakob b. Elieser Spiro Verfasser des אלף המגן (Zolkiew 1732); er starb in Lemberg 1711. Das Werk brachte sein Sohn Nata zum Druck. Ein anderer Sohn, R. Arje Löb, ist Verfasser des נחלת אריאל (Dyhernfurth 1732) und starb als Rabbinatsassessor in Wilna 1761. R. Jesaja Cohen Spiro wird 1691 und 1693 als Rabbinatsvorsitzender in Lemberg genannt. Natan Spiro Jeruschalmi war ein Sohn des Krakauer Rabbinatsassessors R. Reuben David Teble Spiro Aschkenasi und veröffentlichte 1655 in Venedig sein טוב הארץ. R. Saul Spiro war Rabbiner in Horodenka und 1745 Dajan in Lemberg. R. Samuel Sanwel Cohen Spiro aus Lemberg war 1716 Rabbiner in Grätz und 1723 und 1730 Rabbiner in Flatow. R. Jakob Cohen b. David Spiro, Rabbiner in Tyczyn und Verfasser des אהל יעקב (Frankf. a. O. 1719), war Urenkel des oben genannten R. Isaak Spira. Das Werk wurde nach seinem Tode von seinen Söhnen R. Mose Meschel, Prediger und Dajan in Horodyszcze, und Isaak, Vorsteher in Terespol, herausgegeben. R Secharja Mendel b. Zebi Hirsch aus Krasnobrod war 1707 Dajan in Prag. R. Saul ha-Cohen Spiro war um 1810 Rabbiner in Wodzislaw. R. Isaak ben Jechiel Michel Spiro aus Lublin war 1778 Rabbiner in Tomaschow. R. Isaak Jechiel Michel b. Salomo Spiro war 1639 Rabbinatsassessor in Krakau und von 1656–64 Rabbiner in Pinczow. In Krotoschin starb am 3. April 1757 der gelehrte R. Oser Halewi, Sohn des Rabbiners R. Chajke, Sohn des Rabbiners R. J. „ruhmvoller Abstammung aus dem Stamme Spiro." Mit letztgenanntem Beinamen wird auch R. Hirsch Cohen, Rabbiner in Krotoschin, Sohn des oben unter „Katzenelnbogen" genannten R. Jecheskel Katzenelnbogen bezeichnet. 1806 amtierte in Neustadt bei Pinne R. Jakob b. Arje ha-Cohen Spiro als Rabbiner, dessen Frau eine Tochter des Posener Märtyrers, des Predigers R. Arje Löb war, der 1736 fiel. R. Jakob ist ver-

http://rcin.org.pl

mutlich ein Nachkomme des Verfassers des oben genannten אהל יעקב. Chajim b. Jechiel Spiro war 1632 Deputierter auf der grosspolnischen Landessynode zu Gnesen. Jehuda Jüdel Spiro aus Rawitsch war 1797 Mitglied der Landesversammlung in Kleczewo. R. Arje Löb Spiro war Rabbiner in Smorgon, Kalwarija und Kowno, wo er starb. Er gehörte dem achtzehnten Jahrhundert an. Ein Zeitgenosse war R. Pinchas Spiro in Korez, dessen Sohn eine bekannte Druckerei in Slawuta inne hatte. Arje b. Isaak Spiro ist Verfasser des grammatischen קבוצת כסף (Zolkiew 1741). Naftali Hirz Spiro war 1803—21 in Krakau Drucker. Moses Spiro wird 1834 in Ostrowo, Michael Wolf Spiro 1835 in Buk und 1834 R. Samuel Jakob Spiro als Rabbiner in Ritschenwalde genannt. R. Joske Spiro wurde 1777 geboren, lebte noch 1815 oder kurz zuvor in Rawitsch, war bis etwa 1822 in Kurnik Rabbiner und sodann bis 1852 Rabbiner in Inowrazlaw. R. Josef b. Abraham Spiro approbierte 1603 als Rabbiner auf der Vierländersynode zu Jaroslaw. R. I. Refael Spira aus Meseritsch ist Verfasser der Responsen עזרת ישראל (Warschau 1891). Ein Pole war auch R. Natan b. Salomo Spira (1583 bis 1633) „ausgeprägter Kabbalist, der Stammvater vieler Kabbalisten", Urgrossvater des R. Jonathan Eibenschütz. Jomtob Spiro lebte um 1684 in Krakau und R. Aron Samuel b. Asriel Lämel Kahana Spiro war 1712 Rabbiner in Szczebrzeszyn. Simcha Cohen Spiro b. מהרש״ז wird von 1767—1798 als Dajan und in anderen Ehrenstellen in Posen genannt. Er stammte aus Flatow. R. Mose Isaak Spira, Rabbiner oder in rabbinischem Amte in Lissa, ist bereits bei „Prag" erwähnt worden. Zebi Elimelech Spiro aus Dynów ist Verfasser des כלי הרואים, Lemberg 1849. R. Elia b. Benjamin Wolf Spira war in Kalisch Schüler des R. Abraham Gombiner, Rabbiner in Tykocin, Prediger in Prag und Rabbiner in Kolin[1]).

[1]) Kahan S. 34 Anm. 128, 15 Anm. 50, Pos. Sef. has. III 233 [246]a, II 299 [313]a, Gesch. der Juden in Lissa S. 336, Roest S. 200, Wetstein im המצפה 1907 Nr. 30 S. 6, Walden S. 79, II ב Nr. 91, צמח דוד I S. 33a, Asulai, שם הגדולים Buchst. נ Nr. 34f., Dubnow, ס' היובל S. 261, Wetstein, מפנקסי הקהל בקראקא S. VII, Buber, א"ש S. 79, 112, 114, 118, 127, 132, 202f, 211f., קריה נשגבה S. 77, Landshuth, תולדות אה"ש S. 63, Frankels Zeitschrift III 386, Friedberg, לוחות זכרון S. 65, 5, 27, 31, 43, 61, 81, meine Beiträge zur Gesch. der Juden in Kalisch

http://rcin.org.pl

Noch in der Gegenwart wird der Name Spiro in Polen oft in Ehren genannt. Natan Gerson Speyer wird 1825 und Liebermann Speyer 1834 in Grätz erwähnt.

Stadthagen wird 1835 in Meseritz und Zirke namhaft gemacht[1]).

Stangen ist der Name einer polnischen Familie. Ihr gehört R. Joël Feiwisch (Phoebus) Stangen und sein Sohn R. Menachem Mendel Margaliot Stangen an, der 1643 Rabbiner in Pinczow und seit 1644 in gleicher Eigenschaft in Przemysl war. Dort starb er 1652[2]).

Aus Stargard in Pommern stammte R. Israel Joël b. Meïr, wo er in der ersten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts geboren wurde. Er heiratete in Meseritz, wohnte dort eine Reihe von Jahren und wurde 1778 Rabbiner in Schönlanke. Gleichfalls aus Stargard war der gelehrte R. Koppel [Jakob] Cohen in Posen, einer der Herausgeber des ים של שלמה zu ב״ק, Offenbach 1718, der auch 1725 erwähnt wird. 1834 kommt der Name Stargardt mehrfach in Schwerin a. W. vor[3]).

---

in der Harkavy-Jubelschrift S. 165, Benjakob ט Nr. 16, ה Nr. 478, נ Nr. 139, ק Nr. 11, מ Nr. 48, Monatsschrift 1907 S. 373 Anm. 1, 379 Anm. 1, אהל יעקב, Frankf. a. O. 1719, Titelbl., דעת קדושים S. 44, Kontres der jüd. Gemeinde Neustadt bei Pinne, Brief des Posener Rabbiners R. Samuel (בית שמואל אחרון) an R. Jakob in Neustadt vom 17. Tebeth 5566 in meinem Besitze, Pos. Sef. has. III 151 [155] a, Archiv der jüd. Gemeinde Rawitsch Urkunde Nr. 20 Ende, משנת דר׳ אל־עזר, Altona 1815, Subskribentenverz., היד החזקה, Breslau 1820, Subskribentenverz., Zeitschr. der hist. Gesellsch. f. d. Pr. Pos. XV 84, חידושי ר״ן, Dyhernfurth 1822, Subskribentenverz., Z. f. h. B. IV 136, Walden S. 85, 101, Caro, אבל גדול ליהודים, Krotoschin 1854, S. 18f., Roest S. 825, Katalog Faust-Krakau 20 Nr. 2103, Grätz, Gesch. X[1] 62, Pos. Kscherimbuch S. 368b—416b, אבני עזר Posen 1802, Approb., ברית שלום, Frankf. a. M. 1718, Approb., Or ha-Chajim Nr 369, Verz. sämtl. nat. Isr. S. 4, 23, 60, קריה נאמנה Subskribentenverz.

[1]) Verz. sämtl. nat. Isr. S. 12, 23, 55, קריה נאמנה, Dyhernfurth 1825, Subskribentenverz.

[2]) Kahan S. 35, Friedberg, לוחות זכרון S. 17 Anm. 14.

[3]) יתדות אהלים a. a. O., Steinschneider S. 2267, ספר אסיפת חכמים ולקוטי שושנים, Frankfurt a. M. gegen Schluss: תירוץ זה שמעתי מפי ה״ה מהו׳ קאפיל כהן מששטרגארד nach einer Mitteilung des H. Salomon Hugo Lieben in Prag, Verz. sämtl. natur. Isr. S. 9. Ueber Juden in St. vgl. Zunz, Monatstage S. 26, Monatsschr. 1906 S. 220, 226, 228.

http://rcin.org.pl

Steinsberg, David, in Samosc, war Subskribent auf פרחי האביב, Josefow 1837[1]).

Sternberg (שטערנבורג), Elieser b. Menachem Manes war 1619 Korrektor in Krakau, liess dort 1646 sein פתח עינים erscheinen und wird in demselben Jahre als Einwohner von Krakau genannt. Vielleicht sein Sohn war Natan b. Elieser Sternberg (שטערנבורג), der von 1643—50 als Lemberger Rabbinatsassessor und anscheinend zuweilen mit dem Familiennamen שענבורג zeichnet. R. Wolf Sternberg wird 1834 als Rabbiner in Sandberg genannt, und der Name 1825 und 1834 in Rawitsch, Zduny und anderen Posener Orten erwähnt. Salomo בר״מ und David b. Zebi Hirsch Sternberg zeichnen 1824 in Kempen; 1825 wird der Name mehrfach daselbst genannt[2]).

Strassburg, Abraham b. Zebi Hirsch, war 1746 Kantor in Posen[3]).

In Tannhausen bei Ansbach war R. Mose Cohen Rabbiner, dessen Sohn R. Meïr Aschkenasi Rabbiner in Mohilew in Lithauen war und bis 1642 lebte. Sein Sohn war R. Sabbatai Cohen, der Verfasser der שפתי כהן. Die meisten der neun Söhne des R. Meïr in Tannhausen wanderten nach Polen, so R. Jehuda Channeles, der 1599 in Lublin seine bekannten Novellen und Glossen zu den Turim des R. Jakob b. Ascher erscheinen liess, R. Eljakim Götz, durch halachisches Wissen ausgezeichnet, und dessen Schwester Edel, beide in Posen, letztere die Schwiegermutter des R. Samuel, der nach ihr sich Edels nannte, der berühmte מהרש״א. Ein vierter in der Reihe der Geschwister war R. Jakob Temerles[4]).

Aus Teplitz stammte R. Mordechai b. Jakob, „Singer" genannt, Haupt der Krakauer Talmudschule und Nachfolger

[1]) Das. Subskribentenverz.

[2]) Friedberg, Krak. Drucke S. 22, 23, Buber, א״ש S. 180f., Jew. Encycl. V 118, Verz. sämtl. nat. Israel. S. 41, 44, 48, 84, קריה נאמנה Subskribentenverz., Vertrag mit dem Kempener Rabbiner R. Jos. Samuel Landau vom 17. Nissan 1824 und 13. Tebet 1825 in meinem Besitze.

[3]) Pos. Sef. Has. II 196 [206]b.

[4]) Steinschneider S. 1708, Brann, Gesch des Rabbinats in Schneidemühl S. 12, Kahan S. 58 Anm. 242g. Ende; über Juden in T. s. Löwenstein, Blätter I 42f., III 57.

http://rcin.org.pl

des R. Mose Isserles. Er starb dort 1576. Theodor und Leopold Teplitz in Warschau waren Subskribenten auf פרחי האביב, Josefow 1837. Auch in Schmiegel wird 1834 der Name genannt[1]).

Toeplitz wird 1834 in Posen und 1825 in Lissa erwähnt[2]).

Trachtenberg, Jecheskel, war ein angesehener Brodyer, der dem achtzehnten Jahrhundert angehörte. Berisch Trachtenberg, ein Jugendfreund des Isaak Bär Lewinsohn, verlebte seine Jugend gegen Ende des achtzehnten Jahrhunderts in Krzemieniec, und Abraham Trachtenberg wird im neunzehnten Jahrhundert in Odessa namhaft gemacht[3]).

Aus Trient floh infolge der bekannten Blutbeschuldigung 1475 der Rabbiner R. Jakob nach Lublin[4]).

Von Trier, wo 1096 und 1349 Judenverfolgungen stattfanden, ist der Name der deutschen Rabbiner- und Gelehrtenfamilie Treves abzuleiten, die bereits im vierzehnten Jahrhundert genannt wird und ebenfalls ihren Biographen gefunden hat. R. Elieser Treves aus Frankfurt am Main hielt sich 1531 in Krakau auf. R. Abraham Treves (טריויש) war 1728 Rabbiner in Rohatyn. Um 1627 lebte in Posen Asriel, genannt Selig, Sohn des verstorbenen R. Chajim Treves (טריוש). R. Zebi Hirsch b. Seëb Wolf טריוועס aus Wilna scheint 1810 im heiligen Lande gelebt zu haben. Dob Bär b. Jehuda Löb Treves (טריויש) aus זאנער war Rabbinatsvorsitzender in Wilna, ein Nachkomme des R. Schneor Treves aus Frankfurt a. M. und Verfasser des רביד הזהב, Grodno 1797. Hanna, Tochter des R. Elieser Treves (טריבויש), Rabbiners in Schlettstadt, war die Frau des Krakauer Gemeindevorstehers Mose Ebers, der um 1520 dorthin aus Prag zog. Naftali b. Elieser Treves (טריויש) liess 1546 in

---

1) Friedberg, לוחות זכרון S. 3f., פרחי האביב Subskribentenverz., Verz. sämtl. nat. Isr. S. 39.

2) Verz. sämtl. nat. Isr. S. 33, 74, קריה נאמנה, Dyhernf. 1825, Subskribentenverzeichnis.

3) Belinson II 67, כפי הזכרונות, Warschau 1878, S. 59, 82f.; vergl. das. S. 6, 137.

4) Nissenbaum S. 4, 160. vgl. עמק הבכא ed. Wiener, Leipzig 1858, S. 63f., לקט יושר S. XXV.

http://rcin.org.pl

Krakau seine נפתולי אלהים erscheinen, und Menachem Treves ben Eljakim blühte 1556 in Wilna. Jakob Koppel b. Moses Levi aus der Familie Zebi des Hirz Treves, des Vaters des oben genannten Elieser Treves, war Enkel des Posener Rabbinatsassessors R. Jakob Koppel, selber Rabbinatsassessor in Lemberg und Verfasser der מטעמי מגדני יעקב, Amsterdam 1713. Jakob b. Mose Abraham טריוים aus Brzesc ist Verfasser der Zusätze zu den שפתי חכמים, Frankfurt a. M. 1712. Auch R. Jehuda Aschkenasi, Rabbinatsassessor in Tykocin, der Verfasser des באר היטב, soll nach Ansicht von Maggid-Steinschneider den Namen Treves geführt haben. Sein Vater war Sekretär in Frankfurt a. M.

Aus der genannten Familie Zebi — diesen Familiennamen nahm ein Sohn des R. Elieser Treves an — stammte der Rabbiner in Lenczyce R. Aron, ein Schwiegersohn des R. Sabbatai Cohen (ש״ך), R. Benjamin ben Elieser aus Lenczyce und R. Samuel b. Josef, die 1597 als Mitglieder des Posener Rabbinats zeichnen, R. Chajim b. Samuel, 1648 Rabbiner in Krzemieniec, und R. Jakob b. Samuel, in Posen im rabbinischen Amte, von denen Landshuth vermutet, dass sie die Söhne des oben genannten R. Samuel seien, R. Mose, Sohn des Märtyrers R. Abraham, 1674 Rabbiner in Grodno, sowie der dort 1642 verstorbene Rabbiner R. Mose, R. Abraham b. Jakob Koppel, 1684 Rabbiner in Narol, Josua Spiro aus Tykocin b. Zebi Hirsch, Enkel des R. Naftali Hirz, Isachar Dob (Israel Bär), Rabbiner in Zloczow 1783 und 1787, R. Aron Mose aus Brody, der nach 1816 nach Jerusalem auswanderte, R. Mose Reichmann, Rabbiner in נאווימאנין um 1861, Jakob, 1629 Gemeindevorsteher in Posen, Eleasar b. Josef 1611 in Belz, von dem Landshuth vermutet, er sei der Bruder des oben genannten Samuel b. Josef, Eisig b. Israel, der auch der Familie Margalioth angehört, Verfasser des מנחה חדשה, Alexinitschi 1774, R. Aron Mose, dessen Testament 1858 in Czernowitz gedruckt worden ist, Naftali Hirz, der 1704 einen Zolkiewer Gemeindebeschluss unterzeichnete, Naftali Hirz b. Samuel Aschkenasi, um 1670 Rabbiner in Schidlow, sein Bruder R. Elieser, Verfasser des דמשק אליעזר (Lublin 1646) und Rabbiner in Opatow, R. Mordechai Seëb Ornstein, der 1791 in Lemberg starb, Aron Selig ben Samuel, 1724 und 1725 Rabbinatsassessor in

http://rcin.org.pl

Lemberg sowie R. Meïr b. Aron aus Brzesc, Verfasser des תבואת שמש, Berlin 1787, dessen Vater R. Aron ben Meïr, gleichfalls aus Brzesc, Verfasser des מנחת אהרן, Nowydwor 1792, ist.

Abraham Salomon Trier wird 1835 in Schönlanke namhaft gemacht[1]).

Triest wird 1834 in Lissa erwähnt[2]).

R. Juda von Troppau wird 1664 als Rabbiner in Brzesc in Lithauen genannt. David Tebel b. Jecheskel Troppau war 1614 Korrektor in Krakau, und R. Rëuben Tebel Troppau liess 1626 in Krakau seine שבעים תמרים erscheinen. R. Meïr b. Jakob aus Troppau war mit R. Mose Isserles verschwägert, gehörte zu den „Weisen Krakaus" und starb dort 1588[3]).

Türkheim (טרקהיים), Gerson, wird 1834 in Kempen genannt und zeichnet 1824 daselbst[4]).

Von Ulfa oder Ulfen ist wohl der Name des R. Gerson Ulif Aschkenasi abzuleiten, des Verfassers der שו״ת עבודת הגרשוני, der in Krakau heiratete, 1643 dort an einem Buchhandel sich beteiligte, bis 1649 dort als Rabbinatatsassessor wirkte und sodann die Rabbinate in Prossnitz, das Landrabbinat in Mähren und dasjenige von Wien und Metz bekleidete[5]).

---

[1]) Jew. Enc. III 236, VII 265, שארית ישראל S. 34b, Wiener, Emek habacha, Leipzig 1858, S. 158, Monatsschrift 1905, S. 60, Horovitz, Frankf. Rabb. I 22, Kohn-Zedek, דור ישרים a. a. O.; über Juden in Trier s. Monatsschrift 1907, S. 101, Israelit 1903 S. 797, באר היטב zu א״ח Vorw., Frankf. Rabb. I 30, Friedberg, Krak. Drucke S. 6, Pos. Kscherimb S. 5a, Belinson II 34, Kahan S. 54 Anm. 217, Steinschneider S. 1242 (vgl. Buber, א״ש S. 103), צמח דוד I 32b, דעת קדושים S. 190, Landshuth, תולדות אה״ש S. 60ff., 68, wo über die Ableitung von Zebi aus Treves eine Mitteilung, Maggid, עיר ווילנא S. 139, oben unter „Spiro", Friedberg, לוחות זכרון S. 12, 26, 90, Walden S. 95, 129, Verz. sämtl. nat. Isr. S. 113, Pos. Sef. Has. III 112, 113a, Buber, קריה נשגבה S. 21, 64, אנשי שם S. 15, 24, 181, Frankel, Zeitschrift III 385, Walden S. 89, Benjakob א Nr. 224, ר Nr. 70, ת Nr. 13, ש Nr. 1236, Michael Nr. 454.

[2]) Verz. sämtl. nat. Isr. S. 33.

[3]) Jew. Encycl. III 378, Friedberg, Krak. Drucke S. 21, 23, Wetstein לתולדות גדולי ישראל S. 7 Anm. 4; über Juden in T. s. Brann, Gesch. der Juden in Schlesien S. 26, 29, 34 u. ö., Monatsschrift 1907 S. 101.

[4]) Verz. sämtl. natur. Isr. S. 84, Vertrag mit Rabbiner Landau in Kempen vom 17. Nissan 1824.

[5]) Wetstein, Materialien zur Gesch. der Juden in Polen S. 23 Anm. 1 vgl. Z. f. h. B. X 125, Friedberg, Krakauer Drucke S. 35 Anm.

http://rcin.org.pl

Ulm erlebte 1384 eine blutige Judenverfolgung und am 10. Januar 1500 eine Judenaustreibung. In hebräischen Quellen wird es zumeist mit אולמא wiedergegeben, und findet sich wieder bei Jechiel Michel b. Matitjahu אולמא aus Pinczow, der 1759 das grosse handschriftliche Gebetbuch der Gemeinde Kempen anfertigte, an dem sein Sohn Isaak Itzig als Korrektor tätig war. Ein Sohn des Friedberger Rabbiners R. Jakob אולמא war der in jugendlichem Alter in Krakau verschiedene gelehrte R. Isaak, der dort 1620 starb. Wahrscheinlich dem siebzehnten Jahrhundert gehört der in Posen ansässige Salomo b. R. Simson aus Ulm (מאולמי) an. 1834 wird in Ritschenwalde Ulm als Familienname genannt[1]).

Aus Ungarisch-Brod kam 1732 als Rabbiner nach Posen R. Jakob Mordechai b. Naftali Cohen. Meïr b. Jechiel, 1583 in Ung.-Brod geboren, verliess 1608 diese seine Geburtsstadt mit acht anderen Talmudstudierenden, ging nach Polen, wurde von einem Wojewoden gefangen genommen, auf die Folter gespannt und von Krakauer Juden losgekauft. Alles dieses erzählt er in seinem מגלת ר׳ מאיר (Krakau 1632). Israel Halewi Fraenkel b. R. Koppel aus Wien ging von Ungarisch-Brod nach Pinsk und 1695 als Rabbiner nach Würzburg. Er ist Verfasser eines in deutschen Memorbüchern sich oft findenden מי שבירך. R. David Broda (eine Bezeichnung für Ungarisch-Brod) war ein bedeutender Wilnaer Gelehrter, der dort 1803 starb. 1826 verschied hier R. Jakob Broda, Verfasser des גאון יעקב (Lemberg 1863). Gabriel Broda wird 1834 in Obersitzko erwähnt. 1859 wird Rabbiner ברודא in Kalvarya als bereits verstorben verzeichnet. Andere Träger dieses Namens siehe oben unter „Broda"[2]).

Wallenstein wird 1834 in Buk erwähnt.

---

[1]) אוצר ישראל I 181, בית שמואל zu אה"ע 129g. Ende, handschr. Gebetbuch der jüd. Gemeinde Kempen Titelbl. und Ende, Löwenstein, Blätter II 26f., 58f, III 4ff, 56ff., IV 34. Rabbinowitz- Grätz VII 51, Wetstein, לתולדות S. 29, Pos. Gemeindebuch Nr. 1 S. 39a, Verz. sämtl. nat. Isr. S. 60.

[2]) Gesch. der Juden in Lissa S. 48, 310, Jew. Enc. VIII 437, hebr. Kalender ed. Frumkin, Jerusalem 1903, Pos. Kscherimbuch S 361a, Sef. has. II 158 [170] a, Bamberger, Gesch. der Rabbiner der Stadt und des Bezirkes Würzburg, Wandsbek 1905, S. 37, Israelit 1907 Nr. 27 S 5, Verz. sämtl.

http://rcin.org.pl

Wallerstein, R. Aron Lewi Heller, gehörte zu denjenigen polnischen Rabbinern, die 1763 auf der Versammlung in Frankfurt an der Oder in den Zwist der Amsterdamer und Sulzbacher Drucker eingriffen. Bekanntlich stammte R. Jomtob Lippmann Heller, Rabbiner in Wladimir und Krakau, gleichfalls aus Wallerstein. Seine Nachkommen blühten noch im achtzehnten und neunzehnten Jahrhundert in Dolina, Zbaraz und Brody. Ein Sohn des R. Hirsch Rapaport, Rabbiners in Wallerstein, war der Lissaer Dajan R. Isaak Kahana Rapaport, der sodann 1763 seines Vaters Amtsnachfolger wurde. R. Isaak Chajim Wallerstein wurde 1815 Rabbiner in Rzeszow. O. H. Wallerstein war 1899 gleichfalls dort Rabbiner[1]).

In Wandsbek geboren ist Josua b. Isaak aus Schrimm, der 1731 des R. Abraham Broda חידושי גיטין in Wandsbek herausgab. Jehuda Löb b. Jakob Wandsbek aus Krotoschin wird in Hamburg von 1686—90 als Korrektor und Herausgeber genannt und starb 1693[2]).

Wartenberger wird 1834 in Grabow und Jakob בר״ש וואטטענבערג 1825 in Rawitsch genannt. Elieser Katz aus Wartenberg fand am 5. Ijar 1750 in Krotoschin seine letzte Ruhestätte, seine Frau starb 1795 in Kempen. Die Wartenberger Chajim b. Nachman (starb 1751) und Juspa בר״י (starb 1773) sind in Kempen beerdigt.

Wehlau wird 1834 in Ostrowo erwähnt[3]).

Wehle, R. Aron b. Samuel, Haupt einer Talmudschule und Rabbinatsassessor in Lemberg, starb dort 1641.

In Weil werden Juden im dreizehnten Jahrhundert genannt. 1349 fand eine Judenverfolgung dort statt, und deutsche Juden tragen

---

nat. Isr. S. 95, Walden S. 36; vgl. noch oben s. v. Broda; פרקי אבות, Amsterdam [Krotoschin] 1859, Subskribentenverz.

[1]) Verz. sämtl nat. Isr. S. 23, Jahrbuch J. L. G. I 82, Walden S. 17 f, 30, 79, 114, Benjakob ג Nr. 16, ה Nr. 17, Rabbinovicz, מאמר S. 107, Gesch. der Juden in Lissa S. 322, Friedberg, לוחות זכרון S. 102, Z. f. h. B. IV 77.

[2]) Steinschneider S. 671, 2946, 1239, 2938.

[3]) Verz. sämtl. nat. Isr. S. 86, קריה נאמנה Subskribentenverz., Verzeichnis der ältesten Kempener Grabinschriften, lfd. Nr. 22 und 2.

http://rcin.org.pl

den Namen des Ortes seit dem fünfzehnten Jahrhundert. Mahram Weil besuchte in Lublin die Talmudschule des R. Meïr Lublin. R. Abraham Weil, Sohn des Karlsruher Rabbiners R. Natanel Weil, starb 1758 als Rabbinatsassessor in Lissa. Hier wurde 1744 R. Meïr Weil geboren, der nachmalige Berliner Vize-Oberlandesrabbiner, dessen Familie und Name noch in der Gegenwart in Lissa fortleben. Der Name Weyl kommt 1825 in Rogasen und 1834 (Weil) in Meseritz und Schwerin a. W. vor[1]).

Welsheim, Eleasar, aus der in Italien und Palästina lebenden Famile Manoscrivi, war in Safed geboren, kam in früher Jugend nach Krakau, lebte dort 1595 und sodann in Krzemieniec[2]).

Sohn des Märtyrers Jakob aus Werrn (ווערן) war R. Jecheskel, Rabbinatsassessor in Kalisch und 1695 Korrektor in Amsterdam. In Nieder-Werrn werden im achtzehnten Jahrhundert Juden genannt[3]).

Wesel (וויזל), Aron, Sohn des schlesischen Landrabbiners Bendix (Baruch) Gomperts, des Verfassers des מקור ברוך (Dyhernfurth 1755), starb in Kempen am 18. Schebat 1805.

Sohn des Rabbiners in Westfalen R. Elieser Phoebus Oni (Unna) war R. Menachem Manli (Man), vor 1685 Rabbinatsassessor in Lissa[4]).

Wetzlar erlebte 1349 eine blutige Judenverfolgung. Josua ben Aron וועצלר, liess 1797 in Sklow sein אבל ציון

[1]) Verz. sämtl. nat. Isr. S. 5, Buber, א"ש S. 21; Efrajim בר"י Wehli, anscheinend in Prag, s. Benjakob ב Nr. 225; Zacharias Wehl in Wandsbek s. Mitteilungen der Gesellsch. für jüd. Volkskunde XII 83; Josef Wehle in Hamburg s. Freudenthal, zum Jubiläum des ersten Talmuddruckes in Deutschl., Berlin 1898, S. 39; R. Mose Wehl (וועל), Rabbiner in Amsterdam 1636 s. שארית ישראל, Fürth 1767, S. 92a. Deutsche Ortschaften namens Wehlen, Wehl, Vehlen und Velen werden mehrfach genannt. Jew. Enc. III 236, Bamberger a. a. O. S. 25, Löwenstein, Nathanael Weil S. 4 f., 41, Gesch. der Juden in Lissa S. 338 ff., Verz. sämtl. nat. Isr. S. 9, 33, 56, 58, קריה נאמנה Subskribentenverz.

[2]) Michael, Or ha-Chajim Nr. 594. Ueber הם = heim vgl. Z. f. h. B. X 125.

[3]) Steinschneider S. 109, Bamberger a. a. O. S. 53, 57. 83, Löwenstein, Blätter IV 85.

[4]) Kempener Friedhof älterer Teil Leichenstein Nr. 1601, Benjakob ם Nr. 2121, Gesch. der Juden in Lissa S. 265, 372 Anm., 306.

http://rcin.org.pl

erscheinen, einen Kommentar zu den Klageliedern. Vezlar (sic) wird 1860 in Wilna genannt[1]).

Aus Wien wurden die Juden 1600 und 1670 vertrieben. Ihrer finden wir in Polen vielfach wieder. R. Mose Mordechai b. Samuel Margalioth war Rabbiner in Wien und hielt sich 1603 in Krakau auf, wo er 1616 starb. 1637 lebte in Posen der „erhabene“ R. Mose Wiener, der 1640 als einer der reichsten Gemeindemitglieder bezeichnet wird. 1631 wird dort Frau Rösel Wienerin als Hebamme genannt und zur selben Zeit Josbel aus Wien. Der Sohn des R. Veitel Munk, der 1630 als Rabbiner von Wien starb, war R. Zebi Hirsch, Rabbiner in Plotzk. Salomo b. Simcha ha-Cohen Rapaport kam von Wien nach Krakau, wo er 1664 Landesältester war. R. Avigdor ben Schneior, ein geborener Wiener, Rabbiner in Opatow, Constantinow und Glogau, wo er 1678 starb, verliess seine Heimat lange vor 1670. R. Jakob, um 1655 Rabbiner in Wien, war der Vater des R. Abraham, genannt Abba Mari, der in mehreren litauischen Gemeinden Rabbiner war.

Zu den Exulanten von 1670 gehörten wohl die Lissaer Salomo Isaak, „der Wiener“, der 1695 und Salomon Abraham Wiener, der von 1708 - 22 genannt wird; sicherlich ist dies der Fall bei R. Isaak Meïr Teomim-Fraenkel, der Rabbiner in Zolkiew wurde, Simon b. Efrajim Juda, der gleichfalls in Zolkiew sich niederliess, Abraham b. Benjamin Wolf Briske, der nach Brzesc in Litauen ging, Naftali Hirsch Oettingen, dem bereits genannten, der in Schwersenz eine Stätte fand — hier werden noch 1824 Abraham und Salomo Wiener genannt — Aron b. Meïr, einem bedeutenden Grammatiker, der nach Lissa sich wandte und Samuel Phoebus Katz, der vielleicht nur vorübergehend in Polen sich aufhielt und 1673 auf der kleinpolnischen Landessynode zu Pinczow sein לקט שמואל (Venedig 1694) approbieren liess. Auch der Rabbiner in Kowel (Volhynien) und Lemberg R. Naftali Hirz Aschkenasi, der 1712 starb, und der eben genannte Abba Mari werden zu ihnen gezählt. Nach Krotoschin

---

[1]) Jew. Enc. III 346, Benjakob א Nr 42, Brann, Gesch. des jüd.-theol. Seminars [Breslau 1904] S. 200.

http://rcin.org.pl

sollen zwei Wiener Familien damals geflüchtet sein. Im dortigen Totenbuche wird der Name Wiener 1727 genannt. Hier liess sich auch R. Menachem Mendel Auerbach, ein Wiener, nieder und verwaltete bis zu seinem 1689 erfolgten Tode das Rabbinat. Isachar Bär b. Elia Wiener Halewi war 1712 Krakauer Gemeindevorsteher. In diesem Jahre starb Jitte, die Frau des gelehrten R. Abraham Lisser, eines Sohnes des Lissaer Rabbiners R. Isaak. Ihr Vater Mordechai war der Sohn des Wiener Rabbiners R. Menachem Man שדי. Der Rabbiner R. Löb צונץ in Pinczow, der dort 1682 starb, war ein Sohn des R. Naftali Hirz aus Wien. Der Posener Arzt Dr. Jakob Winkler war ein Sohn des Wieners Dr. Leo Juda Winkler, der 1671 sich in Posen niederliess, weil die Heimat ihm verschlossen war. Um 1750 war R. Chajim Wiener Rabbinatsassessor in Lissa, und 1808 starb dort Hirsch b. Reuben Wiener. Noch 1834 und 1835 werden hier mehr als ein Dutzend Wiener genannt, ebenso gleichzeitig in Murowana-Goslin, Schmiegel, Czempin, Fraustadt und anderen Posener Orten. „Die Unglücklichen, welche den pfäffischen Umtrieben am Hofe Leopolds I. (1670) zum Opfer fielen, zählten 1400 Seelen. Sie wandten sich grösstenteils nach Polen“. Jehuda Löb Wiener wird 1859 in Sieradz genannt [1]).

Wirtheim (Wertheim), R. Mordechai (Markus) b. Aron wird 1828 und 1833 als Gelehrter in Lissa genannt, 1834 Wertheim in Wollstein, Buk, Murowana-Goslin

---

[1]) Löwenstein, Blätter III 23, Nissenbaum S. 22, Belinson II 60f., Pos. Sef. Has. III 165 [169] a, 11 bf., 85 [86] a, 133 [134] b, Gesch. der Juden in Lissa S. 318, 3, 347, 144 (über Hirsch b. Ruben Wiener, vgl. jedoch Historische Monatsblätter für die Provinz Posen 1906 S. 116), Bloch, Zeitschrift der hist. Ges. f. d. Pr. Posen VI 112, 119f., Z. f. h. B. IX 14, Buber, א"ש S. 77, 249, Friedberg, לוחות זכרון S. 31, Michael, Or ha-Chajim S. 8, Posener Staatsarchiv Lissaer Ratsprotokolle 38, 1709 Bl. 5, 49 I S. 75f., Dembitzer, כלילת יופי II 96 a, 110 a, Kahan S. 29, Wetstein, מפנקסי הקהל בקראקא S. XIV, Kaufmann, die letzte Vertreibung S. 121, Monatsschrift 1907 S. 374, Verz. sämtl. nat. Isr. S. 33, 36, 39f., 51, 59, 78, zeitgenössischer Bericht bei Auerbach, Gesch. der isr. Gemeinde Halberstadt S. 28 Anm. 1, wogegen Bloch a. a. O. sagt: „Nach Polen scheinen verhältnismässig wenig Exulanten gegangen zu sein.“ פרקי אבות, Amsterdam [Krotoschin] 1859, Subskribentenverz., Dukesz, חכמי אה"ו (im Drucke) S. 22f.

http://rcin.org.pl

und 1835 in Raschkow. 1809 starb in Kempen Jerucham Fischel b. Arje Wertheim und 1828 dort Naftali Herz b. Arje Löb Wertheim. Samuel Wertheim zeichnete 1824 in Kempen. Wertheim erlebte gleichfalls 1349 eine Judenverfolgung.[1])

Wittenberg wird 1834 in Rawitsch erwähnt, Woldenberg 1835 in Filehne und

Wollenberg 1828 in Posen, 1834 in Lissa und 1835 in Czarnikau[2]).

Aus Worms, wo 1559 eine Judenaustreibung erfolgte, sind die ersten Einwanderungen in Polen, von denen wir Kunde haben, um die Wende des fünfzehnten und sechzehnten Jahrhunderts erfolgt. R. Salomo Loria (מהרש״ל) war in Worms geboren, studierte in Posen, lebte in Ostroh, Brzesc und Lublin und starb 1573. Sein Grossvater mütterlicherseits R. Isaak Klauber, ein Mitglied der Posener Gelehrtenschule, stammte gleichfalls aus Worms. R. Eleasar מו״א aus Worms unterzeichnete am 7. Tebeth 1587/88 in Posen. R. Salman Worms starb 1560 hochbetagt als Rabbiner in Lemberg. Die Frau des R. Chanoch b. Abraham, 1647 Rabbiner in Gnesen, war die Tochter des Wormser Gelehrten R. Isaak Eisig Günzburg. Letzterer ist vielleicht mit dem 1615 in Worms blühenden Isaak Günzburg identisch, dessen Sohn R. Naftali Hirz, Rabbiner in Pinsk und Sluzk und dessen Enkel der oben bei „Günzburg“ genannte Rabbiner in Pinsk R. Saul Günzburg war. R. Jakob Temerlas b. R. Elieser stammte aus Worms, wo er um 1590 geboren wurde, hielt in Lublin eine Talmudschule, war sodann 1659/60 in Krzemieniec und starb 1667. Der Jüngling Baruch Bendit b. Isaak aus Worms war 1645 an einem Buchhandel in Krakau beteiligt. R. Jakob und R. Helman, Söhne des Wormsers R. Chajim, bezogen mit Genehmigung ihres Vaters die Talmudschule des eben genannten R. Salomo Loria. Ihr älterer Bruder R. Bezalel, der in Worms zurückgeblieben war,

---

[1]) Gesch. der Juden in Lissa S. 347, Kempener Friedhof älterer Teil Leichenstein Nr. 1391, 1261, Verz. sämtl. nat. Isr. S. 1, 14, 23, 59, Jew. Enc. III 236, Vertrag mit Rabbiner Landau in Kempen v. 17. Nissan 1824.

[2]) Verz. sämtl. nat. Isr. S. 44, 33, 111 f, Festschrift zum achtzigsten Geburtstag Dr. Wolf Feilchenfelds, Pleschen-Schrimm 1907, S. 39.

http://rcin.org.pl

hatte zwei Söhne in Polen, R. Chajim, vermutlich in Posen, nachmaligen Rabbiner in Friedberg, und R. Simson, Rabbiner in Krzemieniec. Der Wormser Rabbiner R. Aron Teomim übernahm das Rabbinat in Krakau, hatte es jedoch nur wenige Wochen inne, denn er wurde, als er auf die kleinpolnische Landessynode zu Chmielnik sich begab, am 2. Ab 1690 ermordet und in Pinczow bestattet. Jehuda Löb b. Dob Bär גרמייזא — letzteres eine Bezeichnung für Worms — ist Verfasser der Concordanz מאיר נתיב (Wilna 1835), die deutsche und russische Uebersetzung hat, der שירי נעימות (Wilna 1842), die auch deutsches enthalten, und תולדות רוסיא, Sedilkow 1836. Die polnische Familie Luntz leitet ihre Abstammung von den Loans (Loanz) in Worms ab. Nach einer Familientradition ist Elia im sechsten Geschlechte ein direkter Nachkomme des Moses, Sohnes des Joselmann Loans. Er verliess Worms um 1700 und wurde Rabbiner in Chelm. Er ist der Stammvater einer grossen Reihe von Rabbinern, Gelehrten und verdienten Männern[1].

Zehden wird 1834 in Schwerin a. W. genannt,

Zell 1834 in Ostrowo und

Zilenziger 1835 in Filehne[2].

In Zons am Niederrhein werden Juden früh erwähnt. R. Löb צונץ, Rabbiner in Holleschau und Pinczow, starb 1682. Er war, wie bereits mitgeteilt worden ist, ein Sohn des R. Naftali Herz aus Wien und bezeichnet Frankfurt [am Main] als seine Heimat. R. Löbs Sohn R. Naftali Herz war Rabbiner in שדה חדש (Nowypole) und seit 1715 gleichfalls in Pinczow. Von hier stammte auch R. Arje Löb b. Mose צונץ, Verfasser von 24 Schriften, der 1792 sein יעלת חן (Prag 1793) approbieren liess. Er war später Rabbiner in Plotzk

---

[1]) עמק הבכא S. 100, שו"ת מהרש"ל Vorw., Nr. 64, Monatsschrift XIII 372 Anm. 12, Buber א"ש S. 200 f., דעת קדושים S. 199, Kahan S. 57 f., Löwenstein, Blätter IV 19, 57, Wetstein, Materialien S. 22, Nissenbaum S. 22, Friedberg לוחות זכרון S. 29, Krakauer Drucke S. 35 Anm., Benjakob מ Nr. 84, ש Nr. 614, ת Nr. 164; nach Kohn-Zedek, שם ושארית S. 24 war R. Jakob Klauber ein geborener Posener. Jew. Enc. VI 110, VIII 208 f.

[2]) Verzeichnis sämtlicher natur. Isr. S. 5, 9, 112.

http://rcin.org.pl

und starb 1833 in Warschau. Jechiel Matitjahu צונץ ist Verfasser von עיר הצדק, einer Geschichte des Krakauer Rabbinats, Lemberg 1874 [1]).

Züllichau weist im sechzehnten Jahrhundert die Schreibung „Zilch" auf. Eine starke Einwanderung christlicher Elemente erfolgte von hieraus nach Posen. R. Meir צילך, Rabbiner in Lask, approbierte צמח לאברהם, (Warschau 1796) und אבני קודש (Warschau 1819), mit dessen Verfasser, dem Krakauer Rabbinatsassessor R. Abraham Elieser b. Josef Damaschek, er verschwägert war; er war noch dort 1811 oder kurz zuvor im Amte. Mit R. Akiba Eger war er verschwägert und empfing von ihm Rechtsgutachten Nr. 95 des ersten Teiles von dessen Responsen. Auf seinen Tod veröffentlichte sein Sohn ר״ש צילך eine Trauerrede, betitelt נחלת שבעה, 1827 in Breslau. Vermutlich eine Tochter R. Meïrs war Frau Hinde Zilch, die 1854 in Kempen starb. Salomo aus Züllichau, Sohn des R. Hirsch, machte 1788 der Lissaer Gemeinde eine bedeutende Schenkung. Meyer Joel Zülchauer wird 1834 in Wissek genannt [2]).

Aus Zülz stammte R. Eleasar b. R. Esriel, der seit 1789 als Posener Rabbinatsassessor und in sonstigen Ehrenstellen genannt wird. R. Hirsch Janow war Rabbiner in Zülz und ging 1772 von dort nach Posen als Rabbinatsvorsitzender. Ein Nachkomme des Zülzer Rabbiners R. Schalom lebte im achtzehnten Jahrhundert in Kutno. Eisig, Sohn des Scholem Zülzer, starb 1803 in Lissa, wo noch 1834 der Name Zülzer erwähnt wird [3]).

---

[1]) Monatsschr. 1907 S. 101, צמח דוד I S. 34 b, Buber, א״ש S. 249, יעלת חן 2. Aufl., Warschau 1892, Titelbl. Approb., Friedberg, לוחות זכרון S. 83, Walden S. 80, ס׳ המבריע Lublin 1897, תפארת בנים אבותם Anm. 11. Ueber die alte Familie Zunz in Frankfurt am Main vgl. Israelit 1907 Nr. 17 S. 21.

[2]) Ztschr. der hist. Gesellsch. f. d. Prov. Pos. IX 108, Schmidt, Geschichte des Deutschtums im Lande Posen S. 298, גדולי צבי, Nowydwor 1804, Vorw., שו״ת רשמי שאלה, Warschau 1811, Subscribentenverz., Friedberg, לוחות זכרון S. 111, 113, Kempener Friedhof Reihe I Leichenstein Nr. 2069 אשה הינדה בת הרב מה״ר מאיר צילך, Gesch. der Juden in Lissa S. 143. Vgl. Freudenthal a. a. O. S. 130, Verz. sämtl. natur. Isr. S. 114.

[3]) Pos. Kscherimbuch S. 404 a ff. אלעזר ח׳ זלמן ב׳ בנימן שמש (vgl. Jahrbuch J. L. G. III 8, 43 f.) 433 a, Gesch. der Juden in Lissa S. 265, 143, Kutner, Mischle, Leipzig 1865 S. 5 a, Verz. sämtl. nat. Isr. S. 33.

http://rcin.org.pl

Dieses Verzeichnis deutscher Landschaften und Städte ist ein weiterer Beweis für die mehrfach aufgestellte Behauptung, dass Oberdeutschland einen wesentlichen Anteil an der Besiedelung Polens mit jüdischen Elementen im vierzehnten, fünfzehnten und sechzehnten Jahrhundert nahm. Dort hatte der grösste Teil der jüdischen Bevölkerung seinen Sitz, dort war der Mittelpunkt ihres geistigen Lebens Darum trug auch die deutsche Sprache der polnischen Juden „zum grössten Teile oberdeutsche Färbung und Eigentümlichkeit“. Der historische Kern der zu Anfang dieser Abhandlung erwähnten Sage über die Einwanderungen aus Worms und einer solchen vom Jahre 894 kann auch nur der sein, dass das obere Deutschland als das Mutterland bezeichnet werden soll. Dem reiht sich passend eine aus Inowrazlaw (Hohensalza) berichtete Familiensage an, die erzählt, dass dort Elsasser Juden sich niedergelassen und die Benutzung von Türschlössern, die bisher dort unbekannt gewesen seien, eingeführt hätten. Es ist bereits gesagt worden, dass Grabsteine mit Inschriften in Relief sich im vierzehnten Jahrhundert in Worms finden. Dieser süddeutschen Sitte folgten zu polnischer Zeit auch Juden in Kempen, Kalisch und Lublin[1].

Ein als zuverlässig bezeichneter Reisender des sechzehnten Jahrhunderts beziffert die Anzahl der Juden in Polen auf zwei Millionen. Ein Zeitgenosse christlichen Bekenntnisses sagt über Krakau: „Hier haben die Juden die berühmteste Akademie von ganz Europa, wohin eine grosse Zahl aus Italien, Teutschland, Mähren und Schlesien zu strömen pflegt, nicht nur um den Wissenschaften obzuliegen, sondern auch höhere Grade der Ehre, wie sie bei ihnen im Gebrauche sind, zu erreichen“[2].

Von den deutschen Juden des dreizehnten, vierzehnten und fünfzehnten Jahrhunderts wird gerühmt, dass „die Tradition Deutschlands, das fromm ist, die vorzüglichere ist, denn die Gotteslehre ist ihnen ein Erbe von ihren Vätern“[3]. Seit dem

[1]) Güdemann a. a. O. S. 294 ff, Heppner-Herzberg, Aus Vergangenheit und Gegenwart der Juden in Hohensalza, Koschmin 1907 S. 60. שארית ישראל a. a. O. S 65a erzählt, dass Herzog Boleslaus von Lithauen im Jahre 1267 die Juden in sein Land aufgenommen und ihnen Privilegien erteilt habe.

[2]) Ersch und Gruber a. a. O. S. 135.

[3]) תשובות הרא"ש nach תשובות מהרי"ל Nr. 95.

http://rcin.org.pl

sechzehnten Jahrhundert ist dieser Ruhmestitel in all seinen Teilen den Juden Polens zuzusprechen.

So erstaunlich auch der weite Umfang der kolonisatorischen Tätigkeit dieser Deutschen ist, bewunderungswürdiger ist ihre Ausdauer inmitten der slavischen Hochflut, ihr zähes Festhalten an deutscher Art und Sitte, ihre treue Bekennerschaft zur angestammten Sprache und das Gefühl für ihre Zusammengehörigkeit mit dem deutschen Mutterlande. Das Deutschtum dieser polnischen Juden hat sich unvermindert und ungeschwächt bis zur Schwelle der Gegenwart erhalten. Damit es nicht auch hierfür an Belegen fehle, sei nur an folgendes erinnert. Zu Beginn des neunzehnten Jahrhunderts sagte R. Abraham Danzig in Wilna[1]): „Die deutschen (Juden) und die in den Landschaften Polens, welche ebenfalls zu den Deutschen gerechnet werden". So konnte es geschehen, dass 1811 niemand selbst in der geistig überaus regsamen Lissaer Gemeinde des polnischen in der Sprache oder Schrift mächtig war[2]), dass ein Protokoll der Gemeinde Kempen vom Jahre 1781 ein überraschend gutes Deutsch bietet, dass 1727 im Krotoschiner Judenviertel ein Lehrer der deutschen Sprache wirkte, dass 1804 in Inowrazlaw in einem Ehevertrage „nach den Gebräuchen der Synagogen zu Speyer, Worms und Mainz abgemacht" wurde, und dass noch in der Jetztzeit wie einst in den grösseren Gemeinden des mittelalterlichen Deutschlands „in den östlichen Ländern der Brauch ist, die Hochzeiten gewöhnlich am Freitag Abend" zu feiern. Die russische Volkszählung des Jahres 1897 ergab folgendes. Von 5 217 805 Juden sprachen 5 063 156 das sogenannte jüdisch-deutsche als Umgangssprache. „Die sprachliche Assimilation hat im grossen und ganzen nur einen ganz geringen Bruchteil der Juden Russlands berührt" [3]).

---

[1]) חיי אדם § 127, 1.

[2]) Gesch. der Jud. in Lissa S. 305. Das 1807 zu herzogl. Warschauer Zeit eingeführte Synagogengebet für Napoleon und das wiederhergestellte Polen ist ein fremdes Produkt, ins Hebräische übersetzt und auf höhern Befehl eingeführt gewesen (Mein „Aus der Vergangenheit der jüd. Gemeinde zu Pinne" S. 10, 23).

[3]) ענדע געזעטצטען דאטא איזט פאן אונס ענדעס אונטערשריבענע הויפטהערן אונד פארשטעהער דער געמיינדע-רעפרעזענטאנטען אן דער שפיטצע הערר אבער ראבינער u. s. w. im ältesten Proto-

http://rcin.org.pl

Diese Symptome des Zusammenhanges mit der deutschen Heimat entstammen einer Zeit, in welcher der Strom deutscher Einwanderung in die polnischen Judenviertel längst versiegt war. Auch in Polen erfolgte ein Rückschlag. Noch waren die Stürme des dreissigjährigen Krieges, der zum letzten Male Massen deutscher Juden über die östliche Grenze trieb, nicht zum Schweigen gebracht worden, begannen im Frühling des Jahres 1648 die Chmielnickischen Judenverfolgungen, die die polnische Judenschaft an den Rand des Verderbens brachten. Kaum war diese Bewegung zum Stillstand gekommen, mussten die Juden in Lithauen, Gross- und Kleinpolen ihr Heil in der Flucht suchen, als die Greuel des zweiten Schwedenkrieges (1655—59) und sodann diejenigen des nordischen Krieges sie erfassten. Wie einst ihre Ahnen in Deutschland besiegelten auch sie zu Tausenden ihre Treue gegen den angestammten Glauben mit dem Märtyrertode. Das geschah aber nicht allein in turbulenten Kriegszeiten. Märtyrer bluteten 1653 in Posen, 1656 in Mohilew, 1659 in Rossieny, 1663 in Posen und Petrikau, 1664 in Lemberg, 1676 in Lublin, zwischen 1667 und 1687 sowie 1786 in Lissa, 1691 in Wilna, 1716 und 1728 in Lemberg und 1736 in Posen. Unter „lügenhaften Anschuldigungen" litten ausserdem Kalisch 1620, Lenczyce 1624, Przemysl 1630, Lenczyce 1639, Grosspolen 1654, Sluzk 1689, Posen 1696, Sandomir 1698, Lissa 1726 und 1767 oder 1768, Jampoli (Volhynien) 1754, die Gegend von Krzemieniec im siebzehnten oder achtzehnten Jahrhundert und unter Studentenunruhen Lublin 1665, Lemberg 1663 und Posen 1688. Manche Gemeinden wurden ganz oder teilweise verjagt, so in Schilno 1682, Sandomir 1698, Brody 1708, in einer anderen nicht namhaft gemachten Gemeinde 1714 und in Lublin 1737[1]. Dies alles im

kollbuch der jüd. Gem. Kempen Bl. 13 loses Blatt, Monatsschrift 1907 S. 373 Anm. 3, Berliner, Aus dem Leben der deutschen Juden im Mittelalter, Berlin 1900, S. 46, Mitteilungen zur jüd. Volkskunde 1906 S. 160.

[1]) Grätz, Gesch. X^{1} 66 ff., meine „Judenverfolgungen" a. a. O. S. 2 ff., Hist. Monatsbl. f. d. Pr. Pos. V 34 ff., שו"ת אבן השוהם Titelbl., Vorw., Auerbach, Gesch. d. isr. Gem. Halberstadt S. 53 f., Brann, Gesch. d. Rabb. in Schneidemühl S. 24, Nissenbaum S. 10, 141, Landshut, תולדות אה"ש S. 11, Friedberg, לוחות זכרון S. 65 Anm. 1, 85 Anm., Pos. Kscherimb. S. 233 b, 237 a, מסגרת השלחן, Berlin 1711, Schluss, Benjakob מ Nr. 1780, Gesch. d. Jud. in Lissa S. 37 ff.,

http://rcin.org.pl

Bunde mit tiefer Verschuldung der Gemeinden und Uebervölkerung, sowie die politischen Wirren, die schliesslich den Untergang des polnischen Reiches verursachten, unterbanden die fernere Einwanderung nach Osten seitens der deutschen Juden. Die Verhältnisse in Deutschland wurden erträglicher. Eine Rückwanderung nach Westen setzte nunmehr ein, die infolge politischer und sozialer Not noch heute nicht zum Stillstand gekommen ist. Diejenigen, die auf deutschem Boden sich sesshaft machten, verschmolzen schnell mit den deutschen Juden, die auf englischer und amerikanischer Erde sich ansiedelten, bedienen sich noch des „Jüdisch-Deutsch“ als Umgangssprache, dem anscheinend auch als Literatursprache eine Zukunft erblüht. Ist doch dieses „Jüdisch-Deutsch“ noch immer die Sprache der meisten Juden auf dem Erdenrunde, ein Erbe aus deutscher Vorzeit.

Bei den Teilungen Polens fiel das Posener Land an Preussen. Die Juden wandten mit Hoffnungen und Freude, ja mit Begeisterung dem neuen Vaterlande sich zu [1]). Der höheren deutschen Kultur und besseren Gesittung schlossen sie sich mit empfänglichem Sinne an. Die Aussaat deutschen Wesens, die die Väter auf dem Boden der slavischen Fremde mit Tränen ausgestreut hatten, ging hier den späten Enkeln zu reichem Erntesegen auf.

---

132 f., 303, שם יעקב, Frkf. a. O. 1716, Vorw., תואר פני שלמה S. 58, שו"ת ב"ח הישנות Nr. 43, Z. f. h. B. II 73, IV 103, דעת קדושי' S. 1 ff.. 94, Zunz, die Monatstage S. 14, 25, Jahrb. J. L. G. III 102 Anm. 7, Steinschneider S. 1139, Jew. Enc. III 267, האסיף, Warschau 1887, IV 182 ff., ספר הזכרונות, Warschau 1878, S. 23, 29, Frank, der Ritualmord vor den Gerichtshöfen der Wahrheit und der Gerechtigkeit, Regensburg 1901, S. VI, Caro, Gesch. der Juden in Lemberg S. 74, Heppner-Herzberg S. 160 Anm. 1, Pos. Sef. has. III 199 [204]b, Berndt, Gesch. d. J. in Gross-Glogau S. 42, Dukesz, חכמי אה"ו S. 17.

[1]) Gesch. d. Jud. in Lissa S. 159, 168, Z. d. h. G. f. d. Pr. Pos. XV 62, 72. Vgl. Ztschr. f. d. Gesch. der Juden in Deutschl. III 32 ff.

http://rcin.org.pl

Nachträge.

Von sefardischen Einwanderungen weiss auch eine im Posenschen verbreitete Sage zu erzählen. Spanische Vertriebene kamen auf ihrer Wanderung nach dem fernen Osten und sprachen פה לין („Hier weilen"). So entstand der Name „Polen" [1]). Isaak ha-Sefardi war in der zweiten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts Leibarzt der polnischen Könige, lebte in Lemberg und Krakau und starb 1510. R. Josef Cohen, der 1591 als Rabbiner in Krakau starb, war ein Ururenkel des R. Akiba Cohen Zedek, Rabbiners in Saloniki, der zu den spanischen Vertriebenen — wohl des Jahres 1492 — gehörte. R. Isaak ha-Sefardi war ein Jugendfreund und Studiengenosse des R. Chajim b. Bezalel, der in Posen geboren, ein Schüler des R. Salomo Loria (מהרש״ל) und des R. Schechna, ein Studienfreund des R. Mose Isserles war und um 1549 nach Deutschland kam. Ein Abraham ha-Sefardi soll der Erbauer der grossen Synagoge in Przemysl sein. Nachkommen des im sechzehnten Jahrhundert blühenden R. Samuel Lanajado (La Naja im nördlichen Spanien) werden im sechzehnten und siebzehnten Jahrhundert in Polen genannt. Josef Lima, der dem neunzehnten Jahrhundert angehört, wohnte in Pinsk. Abarbanell werden 1834 auch in Ostrowo, Bojanowo und Fraustadt erwähnt. Die bekannte polnische Rabbinerfamilie Chajoth leitet ihre Abstammung von sephardischem und provençalischem Ursprunge ab[2]). Vielleicht war sefardischer Herkunft Alexander Süsskind b. Mose קאנםשינרי (Consuegra, südöstlich von Toledo?), dessen מצנפת בד 1747 in Zolkiew gedruckt worden ist, und desgleichen die Familie Rosanes, von denen Glieder im achtzehnten Jahrhundert in Konstantinopel, um 1800 in Minsk (Abraham Abele b. Zebi Hirsch, Verfasser des מחזה אברהם, Wilna 1862) und in der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts in Brody sich finden. Der 1637 als Lemberger Rabbiner verstorbene R. Salomo b. Isaak Abraham Halewi soll ein Enkel des

[1]) Mitteilung des Herrn Prof. Berliner-Berlin, der die Erzählung in seiner Jugend in Obersitzko hörte.

[2]) Wetstein, הרופאים הראשונים בקראקא in המצפה 1907 Nr. 33 S. 6, Michael, Or ha-Chajim S. 389, האסיף IV, Warschau 1887, S. 198, Belinson, שלמי אמוני ישראל I 88, III 173, Verz. sämtl. natur. Israel. S. 1, 33, 44, Walden S. 93 f.

http://rcin.org.pl

R. Josef Verga sein, des Verfassers des שארית יוסף (Adrianopel 1554). Die Familie Verga ist spanischer Herkunft [1]).

אמקרוט, das wahrscheinlich in Galizien im neunzehnten Jahrhundert als Familienname vorkommt, und dessen Etymologie oben im Zusammenhange mit sefardischen Ursprüngen zweifelhaft gelassen wurde, ist vielleicht „Amkraut", das 1898 als Name in Przemysl in Galizien erwähnt wird [2]).

Aus Aach stammte auch R. Mose, der um 1600 Rabbiner in Zaregrad (שארינראד) war [3]).

Adersbach wird 1834 in Fraustadt genannt. In dem Adersbach benachbarten Weckelsdorf wurde 1680 hebräisch gedruckt [4]).

In Altona geboren war R. Josef b. Jeremia Fürst, Rabbinatsassessor in Grodno. Er starb 1739 in Altona. Sein Bruder Salomo Salman war der Schwiegervater des R. Elisa aus Grodno, Verfassers des פי שנים (Altona 1735) [5]).

Der Amsterdamer Rabbiner der deutschen Gemeinde R. Zebi b. Jakob Aschkenasi, Chacham Zebi genannt, verliess sie 1714 und wurde Rabbiner in Lemberg. Der oben genannte R. Nachman Amsterdam approbierte am 14. Siwan 1818 in Breslau ס' המכריע (Lublin 1897) und nennt sich Rabbinatsvorsitzender aus Glogau. Gerson Amsterdam gab 1863 in Wilna גבורת ארי heraus [6]).

Arnheim wird 1834 auch in Zerkow und Bromberg genannt [7]).

---

[1]) Benjakob ם No. 2072, 902, Michael Nr. 225, Mitteilung des Hrn. Prof. Berliner über Konstantinopel, ס' המכריע a. a. O. Anm. 17 und Nr. 19—23, שבט יהודה, deutscher Teil, Hannover 1856, Vorw. S. V.

[2]) Zeitschr. f. hebr. Bibliographie IV 82.

[3]) Belinson II 47.

[4]) Verz. sämtl. nat. Isr. S. 33, Zeitschrift für die Geschichte d. Juden in Deutschl. I 104.

[5]) Dukesz, חכמי אה"ו S. 14.

[6]) Mitteilungen d. Ges. f. jüd. Volkskunde XII 67, Buber, א"ש S. 188, Michael Nr 530.

[7]) Verz. sämtl. nat. Isr. S. 104 f. In Arnheim war 1349 eine Judenverfolgung (Jew. Enc. III 234).

http://rcin.org.pl

Arnswalder wird 1834 in Obersitzko erwähnt. In Arnswalde lebten um die Mitte der achtzehnten Jahrhunderts Juden [1].

Aschheim findet sich 1834 in Bentschen, Schocken, Mietschisko, Margonin und Exin [2].

Auerbach, Chajim b. Jakob, ist Verfasser des לב חכמים, Krakau 1641. R. Jehuda Löb Auerbach, Rabbiner in Tarczyn, approbierte die Talmudausgabe Erachin Slawuta 1806, der Arzt Dr. Mose Auerbach starb 1813 in Kempen. R. Elieser b. R. Nissan Auerbach ist Verfasser der Responsen טור האבן, die in Lemberg oder Russland 1818 herauskamen. Er war Rabbiner in Kultschiny und Dubno und starb 1829. 1834 wird der Name Auerbach in Meseritz und Adelnau erwähnt. Jehuda Löb Auerbach aus Wisznice ist Verfasser des Psalmenkommentars אמרות טהורות, Warschau 1851 [3].

Bach, R. Simson b. Jakob, starb als Rabbiner in Ostroh 1636 [4].

Bacharach, das 1349 Zeuge von Judermorden war, gab Jakob בכרך den Namen, dem Verfasser des ס' היחש, Warschau 1854. Der oben genannte מהר״ר Bacharach ist R. Jehuda, Verfasser von נמוקים zur יו״ד-Ausgabe, Königsberg 1859. Simon Bacharach, dem neunzehnten Jahrhundert angehörig, ist Verfasser der מכתמי גלייכענבערג und J. Bacharach Verfasser des השתדלות עם שד״ל, Warschau, 1896—97. Henoch, Sohn des verstorbenen Rabbiners R. J. בכרך, wird 1859 in Suwalki genannt. Die Familie hat ihren Genealogen gefunden [5].

Bamberg, das 1349 ein Judengemetzel erlebte, gab

---

[1]) Verz. sämtl. nat. Isr. S. 94, Philippson, Biograph. Skizzen, Leipzig 1864, S. 19.

[2]) Verz. a. a. O. S. 52, 109, 117, 119.

[3]) Friedberg, Krakauer Drucke S. 27, Rabbinowicz, מאמר על הדפסת התלמוד S. 112, Kempener Friedhof älterer Teil Leichenstein Nr. 1589, Benjakob ט Nr. 41, ת Nr. 379, Walden S. 24, Verz. sämtl. natur. Isr. S. 5, 53.

[4]) אוצר ישראל I, New-York 1906, 199.

[5]) Benkakob י Nr. 198, ש Nr. 714, האסיף IV, Warschau 1887, S. 15, Z. f. h. B. II 37, Jew. Enc. III 234, Wiener-Eisenstadt, דעת קדושים, פרקי אבות, Amsterdam [Krotoschin] 1859, Subskribentenverz.

http://rcin.org.pl

1834 Männern in Karge-Unruhstadt und Ritschenwalde den Namen. Bamberger kommen zur selben Zeit in Fraustadt und Storchnest vor [1]).

Barr, von dem oben berichtet wurde, dass es mehrfach die Heimat von Juden in Polen gewesen sei, barg 1541, vielleicht auch 1477, Juden in seinen Mauern [2]).

Belgard wird 1835 in Filehne genannt [3]).

Berlin, Mose, aus Sklow ist Verfasser des מיטב הגיון, Königsberg 1845. Der Name Berlin kommt 1834 in Birnbaum und Berliner zu gleicher Zeit in Ostrowo vor [4]).

Bernsdorf wird 1835 in Czarnikau erwähnt,

Bevern (Dr.) 1803 in Inowrazlaw,

Bielefeld 1834 in Rawitsch und im selben Jahre

Biesenthal in Tirschtiegel [5]).

Bisenz (פיזענין), Mose b. Isaak, liess in Krakau 1589 sein דרש משה und 1595 הא הידיעה erscheinen [6]).

Aus Böhmen entflohen bereits 1096 infolge des ersten Kreuzzuges Juden nach Polen [7]).

Brandenburg wird 1834 in Grätz nahmhaft gemacht [8]),

Aus Breslau stammte Jehuda Arje Löb Fraenkel b. Jakob und ging 1815 nach עיר חדש bei Krakau. Er ist Verfasser des מלחמת אריה im ס׳ קבוצת הגאונים, Lemberg 1821. 1843 lebte in Jurburg R. Israel b. Zebi ברעסלאוו. 1670 wurde in Breslau Aaron Hart (Uri Phöbus) geboren, besuchte eine polnische Rabbinerschule und war der erste Rabbiner der deutschen Juden in England.

Brühl wird 1834 in Lissa, Posen, Kosten, Schmiegel und Bromberg,

[1]) Verz. a. a. O. S. 15, 34, 37, 59, Jew. Enc. III 234.

[2]) L. Feilchenfeld, Rabbi Josel von Rosheim S. 7, 57.

[3]) Verz. a. a. O. S. 111.

[4]) Benjakob מ Nr. 1096, Verz. a. a. O. S. 1 f., 9. In Jew. Enc. III 234 wird Berlin unter denjenigen deutschen Ortschaften aufgezählt, die 1349 Judenverfolgungen erlebten. (?)

[5]) Verz. a. a. O. S. 109, 41, 56, Ztschr. d. h. Ges. f. d. Pr. Posen XV 61; in Bielefeld war 1349 eine Judenschlacht (Jew. Enc. III 234).

[6]) Benjakob ד Nr. 528, ה Nr. 1.

[7]) Ersch und Gruber II, 27 S. 130.

[8]) Verz. a. a. O. S. 20.

http://rcin.org.pl

Bruck zur selben Zeit in Kosten,

Buchholz in Karge-Unruhstadt und Bomst und Buchwald in Lissa und Krotoschin genannt[1]).

Calw, das oben erwähnte, ist zu streichen.

Coblenz (קאבלינץ) wird noch in der Gegenwart in Czenstochau genannt[2]).

Dorndorf wird 1834 in Rawitsch,

Dresdener in Fraustadt,

Driesner in Wronke und

Dyhernfurth 1825 und 1834 in Lissa namhaft gemacht[3]).

Dülken erlebte bereits 1349 eine Judenverfolgung. Abraham Dülken war 1542 Teilnehmer an einer Wormser Versammlung[4]).

Eibschitz (sic), R. David Salomo, ist Verfasser der bekannten לבושי שרד, Mohilew 1812. Er war Rabbiner in Zarki und Schüler des R. Seëb Wolf aus Czarny-Ostroh. Jehuda b. Israel Eibenschitz ist Verfasser des עין החשמל, Korez 1776[5]).

In Eisenstadt (an der deutsch-ungarischen Grenze) war R. Salomo b. Jehuda Löbisch Liebermann 1550 Rabbiner, sodann in Posen. Avigdor Eisenstadt oder Avigdor Sofer b. Mose genannt איצמונש, liess 1571 und sodann mehrmals in Krakau drucken. R. Michael b. Meïr Eisenstadt war um 1762 Rabbiner in Kletzk, ebenso sein Sohn R. Mose, der 1795 starb. R. Abraham Zebi Hirsch ben Jakob Eisenstadt, ein Nachkomme des Eisenstadter Rabbiners R. Meïr Eisenstadt (פנים מאירות), stammte aus Bialystok und wurde 1812 geboren. Er ist der Verfasser der bekannten פתחי תשובה. 1868 starb er in Königsberg. Jakob

---

[1]) Z. f. h. B. III 127, 186 (wo das Druckjahr 1801 schon deshalb falsch ist, weil damals weder R. Akiba Eger Rabbiner in Posen noch R. Jakob Rabbiner in Lissa waren, die das Buch approbierten), משניות ס' נשים ... עם תפארת ישראל, Danzig 1843, Subscribentenverz. Verz. a. a. O. S. 24, 37 f., 64, 105, 16 f., 49, Jew. Enc. VI 242.

[2]) מצודת בן ציון, Pietrkow 1907, Subskribentenverz.

[3]) Verz. S. 42, 34, 97, 25, קריה נאמנה, Dyhernf. 1825, Subskribentenverz. Aus Driesen wurden die Juden 1709 oder kurz zuvor verjagt (Steinschneider Catal. Bodlej. S. 1995).

[4]) Jew. Enc. III 234, Horovitz, Frankf. Rabb. I 22, 47.

[5]) Benjakob ל Nr. 53, 54, ע Nr. 286, Walden S. 35.

http://rcin.org.pl

b. Elieser Eisenstadt wurde um 1720 in Szydlowiec, wo der eben genannte R. Meïr Eisenstadt Rabbiner war, geboren und veröffentlichte 1770 in London sein תולדות יעקב. Benzion b. Mose Eisenstadt, 1873 in Kletzk geboren, ist Verfasser mehrerer hebräischer Schriften, und Israel Tobia Eisenstadt, in Rossieny geboren und 1893 in Petersburg gestorben, ist Verfasser des biographischen דעת קדושים (Petersburg 1897—98). In dem Buche setzte er dieser seiner Familie ein literarisches Denkmal. Der Name Eisenstadt wird in der hebräischen Literatur oft mit א״ש wiedergegeben. 1785 wird Eisenstadt in Lissa genannt [1]).

Elrich, ein Arzt in Mitau, starb 1809.

Engelsberg wird 1837 in Samosc genannt [2]).

Epstein, Jehuda Löb b. Mordechai aus der Familie ישלום, ist Herausgeber des ישרי לב, Wilna und Grodno 1825. Teble ben Menachem Epstein starb 1831 in Kempen, wo Abzweigungen der Familie bis in die Gegenwart hineinreichen. Nahum Halewi Epstein wird 1843 in Grodno genannt. R. Isaak halevi Epstein war Gemeindevorsteher in Slutzk, sein Sohn R. Naftali Hirsch aus Janowo starb 1731 in Hamburg [3]).

Auf Erfurt weisen wohl die Namen des Natan מערפורט in Przeslaw, der dem neunzehnten Jahrhundert angehört, seines Sohnes in Kiew und des in Russland 1858 lebenden ה׳ מערפורט hin.

Ernsthal wird 1834 in Karge-Unruhstadt genannt [4]).

Eschwege. Ein Bruder des oben erwähnten Jakob עישווא war auch der Rabbinatsverweser in Walcz (Deutsch-Crone) R. Isaak, seine Schwester בילכה die Mutter des R. Jochanan ben Meïr Kremnitzer, des Verfassers des אורח מישור (Sulzbach 1692), der gleich seinen Vorfahren aus Kalisch „einer Kette grosser

[1]) Bloch, der Streit um den Moreh S. 41, Jew. Enc. V 82 f., VII 524, Friedberg, Krakauer Drucke S. 9 ff., Z. f. h. B. IV 87, Gesch. der Juden in Lissa S. 3.

[2]) Jew. Enc. VIII 420, פרחי האביב, Josefow 1837, Subskribentenverz.

[3]) Benjakob ׳ Nr. 500, Kempener Friedhof älterer Teil Leichenstein Nr. 499, Verz sämtl. nat. Isr. S. 79, עם תפארת ישראל · · ס׳ נשים · · משניות Subskribentenv., Dukesz, חכמי אה״ו S. 23.

[4]) Belinson I 89, ס׳ הזכרונות, Warschau 1878, S. 120, Verz. a. a. O. S. 16.

http://rcin.org.pl

und heiliger Ahnen“ entstammte. In Eschwege war 1349 eine Judenverfolgung[1]).

Eylenburg wird 1834 in Pleschen erwähnt,

Feldhausen 1837 in Warschau,

Fliess 1834 in Kempen.

Frankenstein, Dr., wird 1790 in Inowrazlaw genannt,

Frankenthal ist 1837 in Warschau und

Frankfurter 1834 in Lissa. In Frankfurt a. M. wurde 1555 Elia b. Mose Loans geboren, besuchte in Krakau die Rabbinerschule des R. Menachem Mendel und bereitete den Druck des דרכי משה des R. Mose Isserles vor. Später war er Rabbiner in Fulda, Hanau, Friedberg und Worms. Die ersten Glieder der Gemeinde in Miedzyrzerz (Gouv. Siedlce) sollen im sechzehnten Jahrhundert besonders aus Frankfurt a. M. eingewandert sein[2]).

Ob Freyhan in Schlesien die Heimat des Krotoschiner Rabbinatsvorsitzenden R. Salomo Salman ben Mordechai oder seines Vaters ist, muss angezweifelt werden. Der erstere starb in Krotoschin 1803[3]).

Friedberg wird 1834 in Birnbaum und gleichzeitig Friedberger mehrfach in Tirschtiegel genannt[4]).

R. Jakob aus Friedland lebte 1718 in Zlotowa (Flatow). Friedländer werden 1824 und 1825 in Kempen namhaft gemacht[5]).

Fürstenberg wird 1837 in Warschau genannt[6]).

---

[1]) Elieser Leiser b. Mose Katz ס' קידוש לבנה (Titelbl. war mir nicht zugänglich) in Dyhernfurth um 1750 gedruckt, Vorw., Jew. Enc. III 234. Ueber Kremnitzer s. m. Beitr. z. Gesch. d. J. i. Kalisch, Harkavy-Jubelschr. 1903 S. 169 f.

[2]) ס' המדות, Berlin 1790, Subskribentenverz, Verz. a. a. O. S. 25, 61, 79, פרחי האביב a. a. O., Jew. Enc. VIII 143, 581.

[3]) Monatschr. 1907 S. 377 Anm. 1, wo פרהאן mit Freyhan identificiert wird. פרדאן = Fordon erscheint wahrscheinlicher.

[4]) Verz. a. a. O. S. 9, 56.

[5]) פחד יצחק Buchstabe פ S. 35a, Vertrag mit dem Rabbiner Landau in Kempen vom 17. Nissan 1824 und 13. Tebeth 1825.

[6]) פרחי האביב a. a. O.

http://rcin.org.pl

Stefan von Gaden, ein polnischer Hofarzt, wurde 1682 ermordet [1]).

Glogau wird 1834 in Fordon und Glogauer gleichzeitig in Kempen erwähnt [2]).

Der oben unter „Greding“ erwähnte Aron liess 1765 in Zolkiew sein אהל מישה erscheinen und 1764 daselbst sein שירה חדישה, beides grammatisches. Efrajim Löw aus Greding wird 1837 in Warschau genannt. 1349 war Greding der Schauplatz einer blutigen Judenverfolgung [3]).

Günzburg, Josef Josel, der oben genannte wohnte in Kamenetz-Podolsk [4]).

Das nördliche Italien war die Heimat des Moses Jaffe aus Bologna, dessen Sohn Abraham aus Böhmen 1512 als Präfekt der Juden Polens genannt wird. R. Mose בלאך war Rabbinatsassessor in מעזריטש Sein Vater R. Simson starb in Hamburg 1737. Vielleicht war auch Jonas Casal, um 1675 Leibarzt des polnischen Königs Johann Sobieski, italienischer Herkunft [5]).

Mainz. R. Salomo b. Zebi Hirsch, Minz halewi war Rabbinatsassessor in Wilna und starb 1671 in Altona [6]).

Norden, wie oben gezeigt worden ist, auch in Polen erwähnt, hatte 1724 Juden aufzuweisen [7]).

---

[1]) Jew. Enc. VIII 420.

[2]) Verz. a. a. O. S. 80, 106.

[3]) Benjakob א Nr. 391, ש Nr. 587, פרחי האביב a. a. O., Jew. Enc. III 234. In der oben zu „Greding“ gehörigen Anmerkung fehlt als Quelle: Friedberg, לוחות זכרון S. 44.

[4]) Jew. Enc. VII 430.

[5]) Jew. Enc. VII 53, VIII 419, Dukesz, חכמי אה"ו S. 26.

[6]) Dukesz a. a. O. S. 2.

[7]) Mohelbuch, augenblicklich in meinem Bes., S. 1.



http://rcin.org.pl

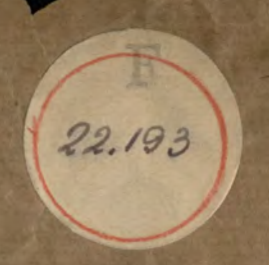
http://rcin.org.pl

http://rcin.org.pl

http://rcin.org.pl

http://rcin.org.pl

http://rcin.org.pl



http://rcin.org.pl